

100 Jahre Trachsel + Steiner 1912 - 2012

100 Jahre Trachsel + Steiner 1912 - 2012



eine Werkschau der Architektur im Wechsel der Generationen

100 Jahre Trachsel + Steiner 1912 - 2012

eine Werkschau der Architektur im Wechsel der Generationen

Impressum

© 2012 Trachsel, Steiner + Partner AG, Bern

Texte: Hans-Ulrich Steiner

und Denkmalpflege der Stadt Bern und des Kantons Bern

Gestaltung: Verena Gerber-Menz

Fotos: siehe Werkverzeichnis

redaktionelle Beratung: Ruedi Stauffer

Lektorat: Urs Geiser, Büro Corretto

Repros/Scans historische Fotos: Verena Gerber-Menz

Scans historische Pläne: proki repro krebs GmbH, Bern

Druck: Druckerei Glauser AG, Fraubrunnen

Vorwort

Im Mai 2012 feiert das Büro sein 100-jähriges Bestehen. Drei Generationen haben gewirkt, mit Übergängen und Phasen alleinigen Schaffens.

- 1912 – 1955 Franz Trachsel
(1922 – 1935 mit Walter Abbühl)
- 1955 - 1985 Franz Trachsel + Fred Steiner
- 1985 – 2012 Trachsel Steiner + Partner AG
(R. Horisberger / H. Steiner / J. Bay/
M. Steiner / P. Beyeler / S. Kämpf)

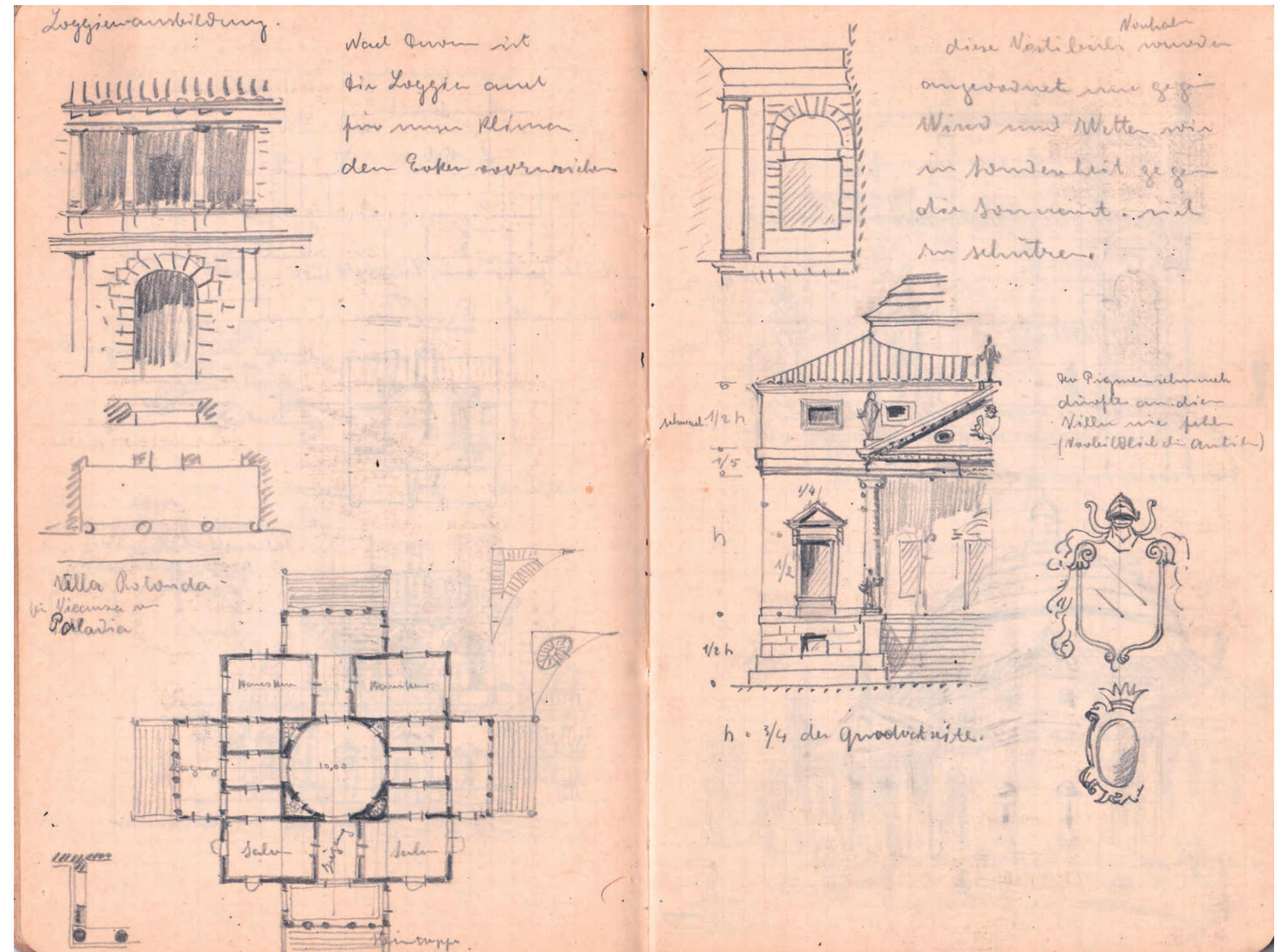
Dies gibt mir Anlass, als Doyen des Büros erstens die mitgestalteten 40 Jahre und die in dieser Zeit entstandenen Werke zu betrachten. Zweitens einen Blick zurück auf den Gründer und dessen Hauptwerk zu werfen. Und drittens das intensive Schaffen der mittleren Generation, also von Vater und Onkel, zu beleuchten. Allen drei Generationen ist gemein, dass ihre ganze Schaffenskraft dem erarbeiteten Werk galt und immer noch gilt. Obschon vom jeweiligen Zeitgeist geprägt, hat ihre Architektursprache auch eigene Merkmale kreiert: Beim Grossvater war es der spürbare Wille, bildhafte und merkbare Bauten

zu errichten. Die mittlere Generation fand wohl ihre ausgeprägtere Sprache in den Rasterbauten der späten 50er- und frühen 60er-Jahre. Als Vertreter der heutigen Generation fühlte ich mich dem Gedankengut und Gestaltungswillen des Grossvaters näher. Schon deshalb, weil es Übergangszeiten in sich haben und mir als jungem ETH-Absolventen für die gebaute Architektur der späten 60er-Jahre jedes Verständnis fehlte. Aus 40 Jahren Distanz kann nun eine differenziertere Beurteilung erfolgen.

Ich danke allen, die zum Entstehen dieser Werk-schau beigetragen haben:

Verena Gerber-Menz, Fotografin, für die Recherchen, die professionellen Aufnahmen und das sorgfältige Layout; Suzanne Kämpf für die administrative Betreuung (Texte/Organisation/Koordination); Ruedi Stauffer für die redaktionelle Gliederung und Überarbeitung der Texte.

H.U. Steiner



Inhaltsverzeichnis

8	Biographien
12	HEUTE - die dritte Generation
26	Ein starker Beginn - Franz Trachsel
46	Neue Aufgaben im historischen Kontext
66	Zeitsprünge und Generationenwechsel
80	Die öffentlichen Bauten
99	Verzeichnis der aufgeführten Werke (chronologisch)

Biographien



Franz Trachsel

Geboren 1885 in Mättwil bei Rüeggisberg. Technikum Burgdorf 1902 – 05. Praktika in Basel und Lausanne 1905 – 08. Anschliessend Technische Hochschule Karlsruhe bei Max Läger, Friedrich Ostendorf und Hermann Billing. Rückkehr 1911, Gründung des eigenen Architekturbüros 1912 in Bern, das er bis zu seinem Tod 1955 führt.



Franz Rudolf Trachsel

Geboren 1921 in Bern als Sohn von Franz Trachsel und Elsa Trachsel-Pfister. Studium der Architektur an der ETH Zürich 1940 – 47. Eintritt ins väterliche Büro 1947, Mitglied der Geschäftsleitung ab 1949. Zusammen mit Fred Steiner gründet Franz R. Trachsel das Architekturbüro Trachsel + Steiner Architekten, welches er mit seiner ausgeprägten Persönlichkeit bis 1989 nach aussen prägt und vertritt. Franz R. Trachsel stirbt 2008.



Fred Steiner

Geboren 1915 in Bern als Sohn von Fritz Steiner, Stadttingenieur und später Gründer des Ingenieurbüros Steiner + Grimm (heute smt Ingenieure), und Louise Steiner-Schmid. Freies Gymnasium Bern, anschliessend ETH Zürich 1937 – 41, u.a. bei Otto Salvisberg. Eintritt ins Büro des Schwiegervaters 1942, ab 1949 zusammen mit Franz R. Trachsel in der Geschäftsleitung. Nach dem Tod von Franz Trachsel sen. 1955 bleibt Fred Steiner aktiv bis 1989, die Geschäftsleitung wird ab 1986 von der 3. Generation übernommen. Fred Steiner stirbt 2006.



Hans Ulrich Steiner

Geboren 1944 in Bern, als Sohn von Fred Steiner und Annelis Steiner-Trachsel. Studium Architekturabteilung ETH Zürich bei Prof. Bernhard Hösli und Alfred Roth, Diplom 1970 zum Thema „Bauen in der Altstadt (Niederdorf / Limmatquai)“ bei A. Roth. 1972/73 Mitarbeit als Entwerfer im Büro Mansfeld und Hawkin in Haifa, anschliessend bei Trachsel und Steiner. Seit 1986 Geschäftsleitung zusammen mit Rolf Horisberger, ab 1990 mit Jürg Bay und Martin Steiner. Rücktritt aus der Geschäftsleitung per Ende 2010.



Rolf Horisberger

Geboren 1944 in Bern. Schulen in Bern, anschliessend Technikum Burgdorf mit Diplom 1968. Eintritt ins Büro von Oskar und Claire Rufer, ab 1973 bei Trachsel und Steiner. Übernahme der Geschäftsleitung zusammen mit Hans Steiner im Jahr 1986, 2004 Rücktritt und 2006 Austritt aus dem Büro. Schadensexperte der GVB bis 2011.



Jürg Bay

Geboren 1939 in Bern. Architekturstudium an der ETH Zürich 1961 – 67, Diplom bei Alfred Roth. Mitarbeit bei Manuel Pauli in Zürich 1967 – 68, anschliessend 2 ½ Jahre in Indien und Afrika, davon ½ Jahr in Kabul sowie in Dar-es-Salaam. Ab 1970 Mitarbeit im Büro U. Lyss Strasser, 1988 Eintritt ins Büro Trachsel Steiner + Partner AG. Mitglied der Geschäftsleitung ab 1990, aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden 2003. Als Fotograf Autodidakt, mehrere Einzel- und Gruppenausstellungen, Mitgestaltung des 1984 im Benteli Verlag erschienenen Buchs „Berner Aarebrücken, Geschichte + Gegenwart“.



Büroteam 1969



Büroteam 2012



Martin Steiner

Geboren 1960 in Bern als Sohn von Fred Steiner und Annelis Steiner-Trachsel, Studium an der Architekturabteilung der ETH Zürich bei Prof. Alexander Henz und Benedikt Huber, Diplom 1985 zum Thema Städtebau (Tribtschen-Areal in Luzern) bei Benedikt Huber. 1986/87 Mitarbeit im Architekturbüro Jakob A. Itten in Bern, anschliessend bei Trachsel Steiner + Partner AG. Seit 1990 Mitglied der Geschäftsleitung, seit 2010 Präsident des Verwaltungsrates der Trachsel Steiner + Partner AG. Nebenamtliche Tätigkeiten: seit 1999 Mitglied der Feld- und Forstkommision der Burgergemeinde Bern; seit 2005 Mitglied des grossen Burgerrates; seit 2001 Schätzungsexperte GVB; seit 2006 Mitglied Stiftungsrat Tannenhof, Gampelen; seit 2007 Mitglied Zunftrat der Zunft zu Webern.



Patrick Beyeler

Geboren 1965 in Bern, Schulen in Gümligen und Bern. 1983 – 87 Lehre als Hochbauzeichner bei Krattinger + Meyer AG, Berufsmittelschule Bern gestalterische Abteilung. Anschliessend zweijähriges Baustellenpraktikum Neubau Schweizerische Mobiliar in Bern. 1988 – 96 Anstellung bei Jürg Althaus als Bauzeichner/Bauleiter, 1989 – 92 Ausbildung zum Bauleiter Hochbau. Weiterbildung zum Projektleiter, 1997 – 2000 Anstellung bei Althaus Architekten Bern AG. Diverse Neubauten, Umbauten und Sanierungen, Spezialisierung auf die Sanierung von Altstadtliegenschaften (Dr. Jost Hartmann-Preis 1998 und 2001). Von 2000 – 07 selbständige Tätigkeit, Geschäftsführer/Inhaber der Einzelfirma Patrick Beyeler Bau-management. Seit 2002 Zusammenarbeit mit Trachsel Steiner + Partner AG als freier Mitarbeiter. Ab 2007 Eintritt in Firma als Partner und Verwaltungsrat, seit 2009 in geschäftsleitender Funktion.



Suzanne Kämpf

Geboren 1962 in Zürich, Schulen in Nussbaumen und Baden. 1985 – 87 Ausbildung zum eidg. dipl. Marketingplaner in Zürich. 1987 – 91 Produktmanagerin bei der l'Oréal-Gruppe in Zürich, 1991 – 2002 Produktmanagerin für parapharmazeutische Produkte innerhalb der Galenica-Gruppe in Bern und Fribourg. 2002 – 06 kaufmännische Mitarbeiterin im Architekturbüro SD+P in Burgdorf. 2007 Eintritt bei Trachsel Steiner + Partner AG für die kaufmännische Leitung. Ab 2011 Mitglied der Geschäftsleitung, seit 2012 als Partnerin.

HEUTE – die dritte Generation

Seit 1985 ist sie am Werk, diese dritte Generation aus einer Ahnenreihe mit Stadttingenieur Grossvater Fritz Steiner und dem Gründergrossvater Franz Trachsel. Beides Persönlichkeiten, deren Fundamente so gut gelegt wurden, dass ihre Nachfolgefirmer darauf aufbauen konnten.

Heute wird das Büro von Martin Steiner, Patrick Beyeler und Suzanne Kämpf geführt; Hans Steiner wirkt als Senior Consultant. Es ist ein lebendiger Betrieb, dessen Schwerpunkttätigkeit im Bereich Wohnungsbau, Geschäfts- und Bürohäuser sowie bei Sanierungen in diesem Segment liegt. Mit zehn bis zwölf engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden auch komplexere Vorhaben in Angriff genommen und realisiert.

Unser grosses Engagement und unsere ganze Leidenschaft gelten dabei der Weiterführung der Tradition dreier Generationen in Qualität und Detailgestaltung der Architektur.

Wir verstehen Bauen als Prozess und nicht als Instantmenü, ganz im Sinne der Vorgängergenerationen, die uns dank architektonischem Anspruch und langfristiger Zielsetzung zahlreiche heute inventarisierte Bauten hinterliessen.



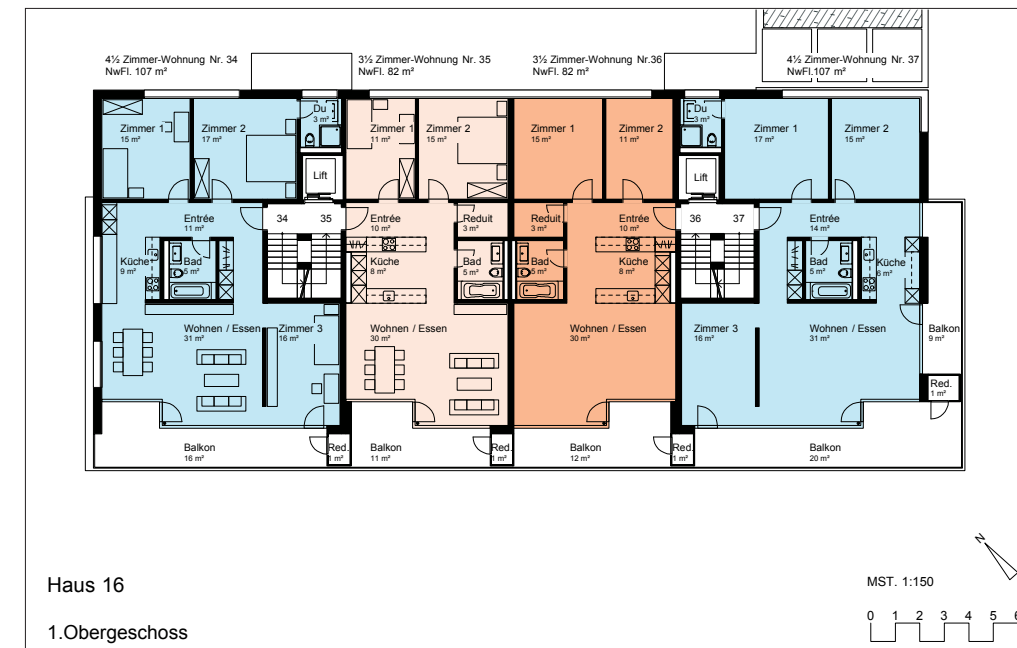


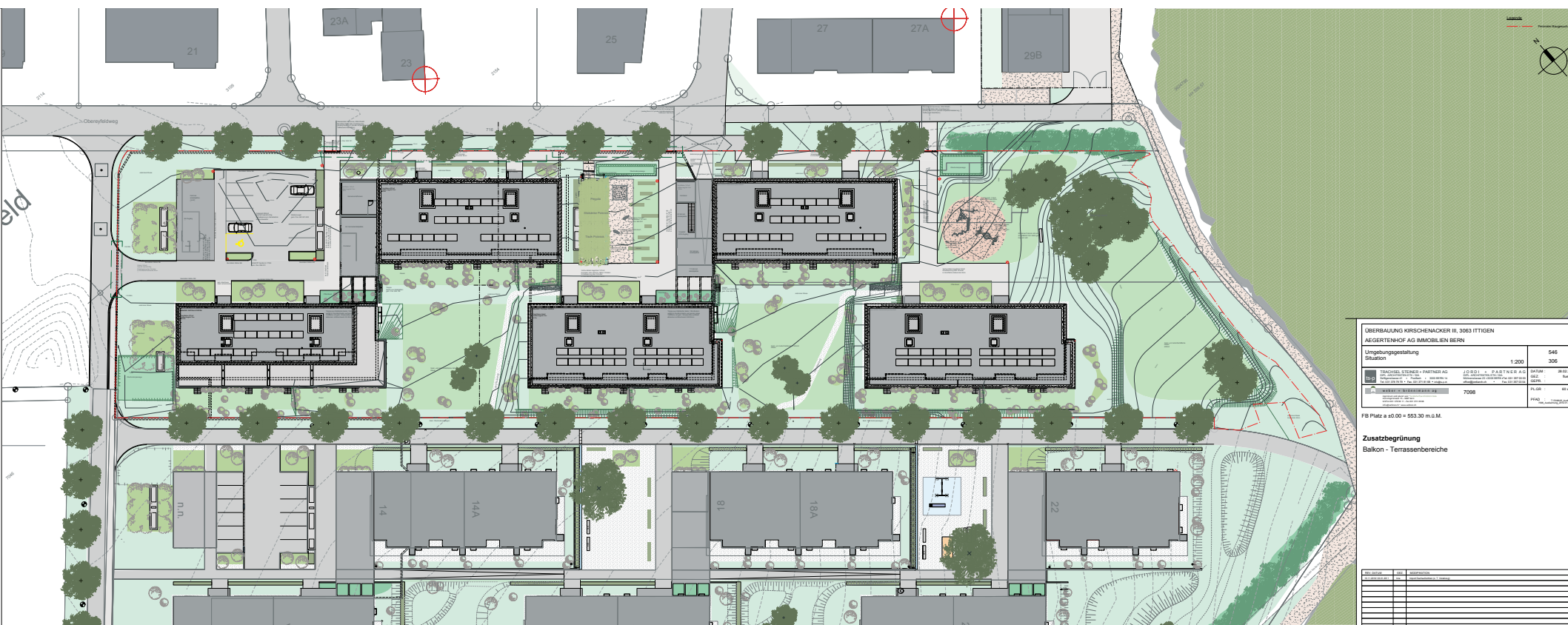
Überbauung Kirschenacker Sektor 1-3, Ittigen

Lage: Das Efyfeldquartier besteht hier aus einer eher zufällig wirkenden Ansammlung von Mehrfamilienhäusern und Einfamilienhäusern, deren Freiräume durch viel Grün und grosse Bäume dominiert sind. Die 36'948 m² grosse Parzelle liegt nördlich angrenzend an den Schermenwald und ist einer der letzten unbebauten Flächen des Gebiets. Die 15 in 3 etappierten Sektoren liegenden Mehrfamilienhäuser reagieren mit ihrem Schachbrettmuster geschickt auf die Diagonalen des Waldrandes und sind Nord-Süd ausgerichtet. Die Überbauungsordnung von 1997 resultiert aus einem siegreichen Projekt der Architekten Graber + Pulver aus Bern. Das Ziel war, mit der Anordnung der Volumen sowie mit der Gliederung von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Zonen klare Nutzungszuordnungen im Zentrum einer familienfreundlichen Verkehrsfreien Siedlung zu definieren.

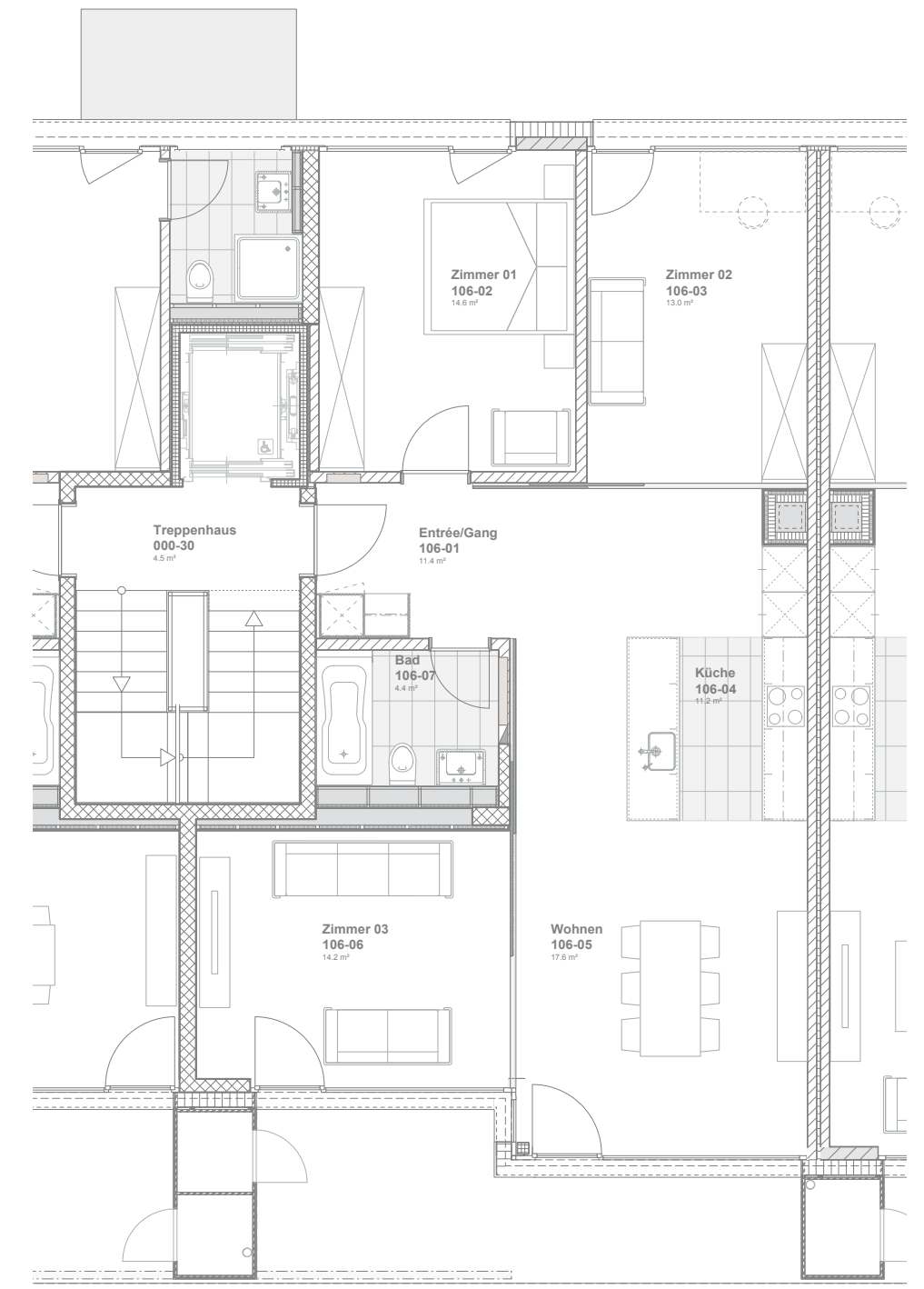
Projekt: Die 3 Sektoren unterscheiden sich in der Wohnphilosophie: wurden im Sektor 1 und 2 vor allem Familienwohnungen gebaut, sind im Sektor 3 nun eher Wohnung für ältere Leute geplant. Insgesamt entstehen 197 neue Wohnungen mit total 23'330 m² BGF. Die Etappierung innerhalb von 12 Jahren Bauzeit ist lesbar: jeder Sektor kann in Materialisierung und Detail seiner Entstehungszeit zugeordnet werden. Trotz diesen „Jahringen“, der 3 Sektoren, wird die Überbauung mit dem prägenden Überbaumuster als einheitliches Quartier wahr genommen.







ÜBERBAUUNG KIRSCHENACKER III, 3063 ITTIGEN AEGERTENKOF AG IMMOBILIEN BERN	
Umgebungsgestaltung	546
Situation	3063
TRACHSEL STEINER + PARTNER AG DIPL. ARCHITECTEN ETH / SIA Seftigenstrasse 41 - Postfach - 3000 BERN 14	7098 PLAN
FB Platz ± 0.00 = 553.30 m ² o.M.	
Zusatzbegrünung Balkon - Terrassenbereiche	
Nr. Bl. / Bl. Nr. Datum / Revision	1 / 1 06.03.2012 / 1



KIRSCHENACKER SEKTOR III 546	
Standardgrundriss 1:50	
DATUM : 06.03.2012 GEZ. : ah /A3	
TRACHSEL STEINER + PARTNER AG DIPL. ARCHITECTEN ETH / SIA Seftigenstrasse 41 - Postfach - 3000 BERN 14 info@ts-p.ch www.ts-p.ch	

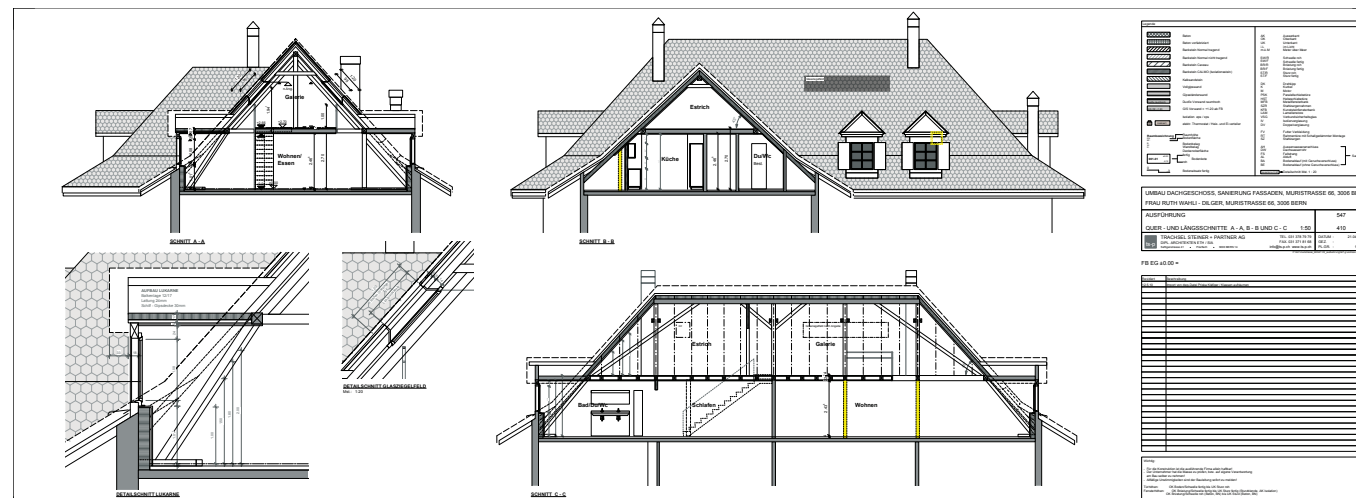
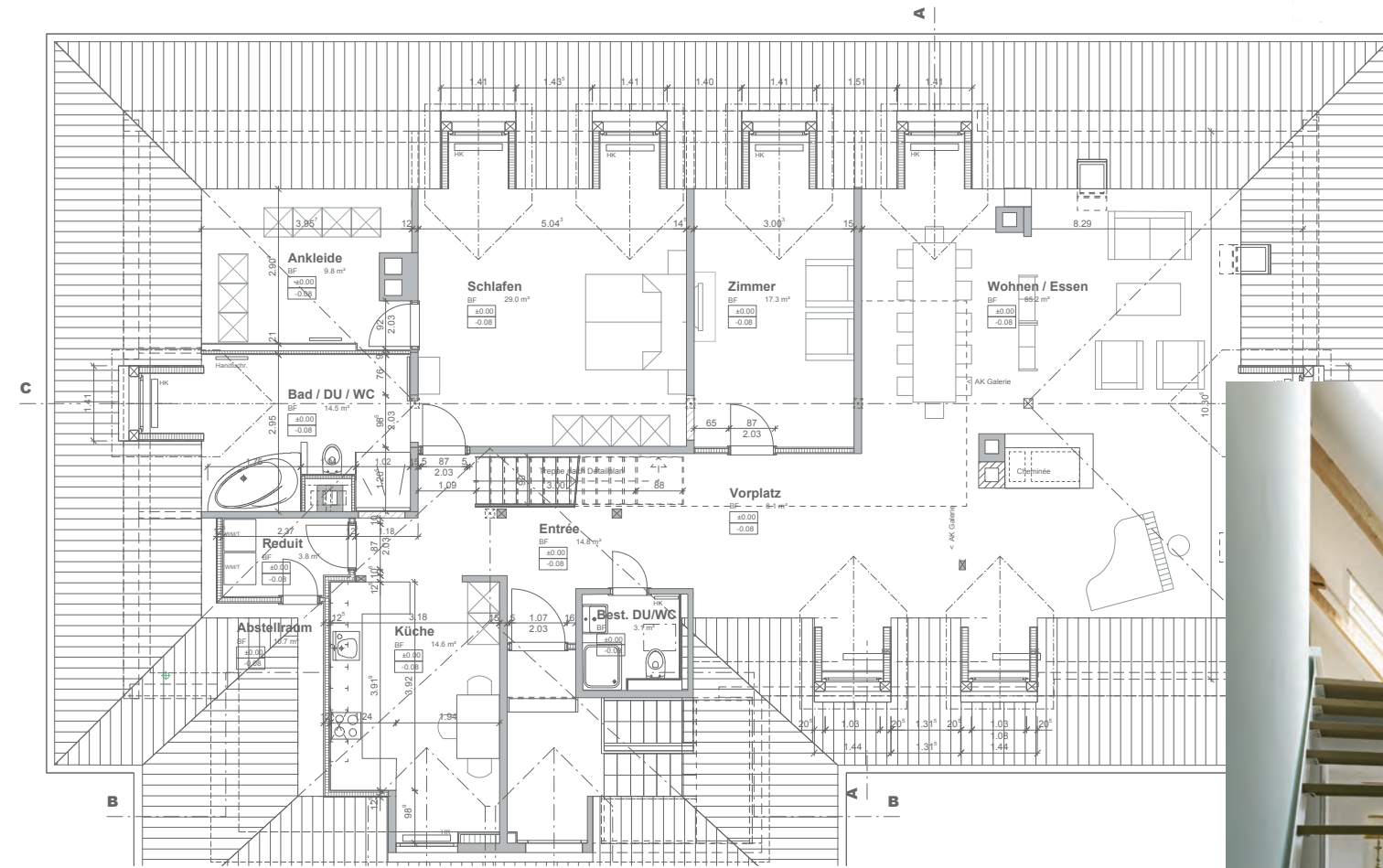




MFH Muristrasse 66, Bern

Lage / Geschichte: Das stattliche Dreifamilienhaus mit villenförmigem Charakter steht an erhöhter Lage am Anfang der Muristrasse. Eine grosse Stützmauer mit Korbogfen und Tor bildet den Sockel für den Hauptbau mit steilem Walm-dach und diversen An- und Nebenbauten. Älteste Substanz findet sich im Kernbau aus dem 19. Jahrhundert, Aufstockung und neues Treppenhaus stammen von 1933. Ein vorliegender Situationsplan (undatiert) weist das Gebäude als Campagne mit umfangreichen Nebenbauten und Park aus.

Projekt: Restauriert wurde die Fassade in Zusammenarbeit mit Restaurator Walter Ochsner. Dabei wurden die originalen Farbtöne freigelegt und auf die gereinigten Oberflächen aufgetragen. Im Innern konnte, im ehemals grossen Estrich der 30er-Jahre-Aufstockung, eine zeitgemässe und über Lukarnen und Glasziegel hell belichtete Dachwohnung mit Galerie erstellt werden. Der grosse Raum eignet sich auch sehr gut für die Hauskonzerte des Bauherrn, der dabei selbst am Flügel sitzt.



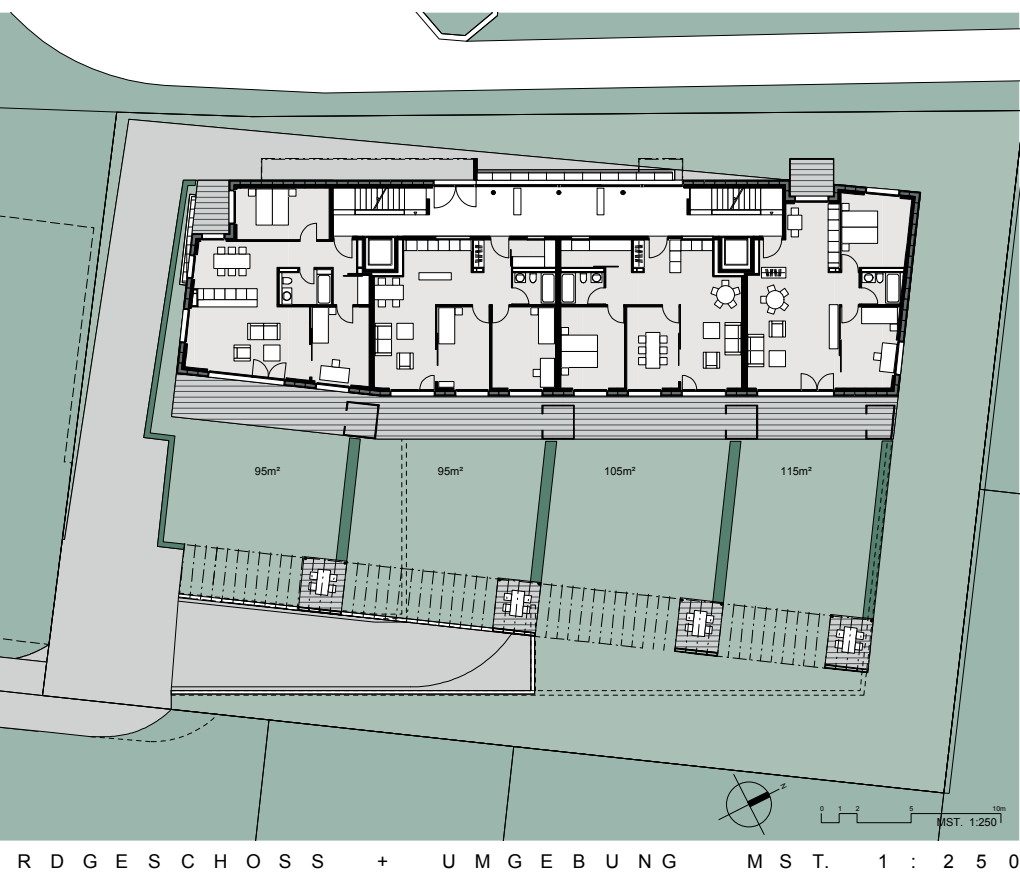


Wohnen In Between, Bümpliz

Lage: Im Zentrum von Bümpliz entsteht inmitten bestehender Wohnbauten eine urbane Wohnanlage für 2-Personen-Haushalte im Alter von 50 plus.

Der in seinem Gesamtvolumen fein gegliederte Baukörper ist präzise gesetzt und gut ins Quartier eingewoben. Die gewachsene Struktur der näheren Umgebung wird aufgenommen. Der nach Nordwesten abgedrehte Baukörper reagiert auf Besonnung und Aussicht, die Belichtung der Wohnungen ist optimal dank Ost-West-Ausrichtung. (Auszug aus dem Bericht der Jury zum 1. Preis des Wettbewerbs)

Konzept: Die Wohnungsgrößen der 15 Drei- und 3 ½-Zimmer-Wohnungen richten sich nach dem angesprochenen Zielpublikum. Alle Wohnungsgrundrisse lassen verschiedene Nutzungsarten zu. Veränderungen im Wohnverhalten sind möglich dank Schiebewandelementen. Die großzügig gestaltete Eingangshalle vermittelt zwischen öffentlichen und privaten Bereichen. Die durchgehende räumliche Organisation des Wohn-Essbereiches ermöglicht die beidseitige Belichtung. Mit den mittig platzierten Nasszonen sind zusätzliche Varianten für die Küchenanordnung möglich. Die lebendig gegliederte Südfassade mit weit auskragenden Balkonplatten und den verselbständigten vertikalen Reduittürmen schafft aussenräumliche Bezüge zum gestalteten Garten.



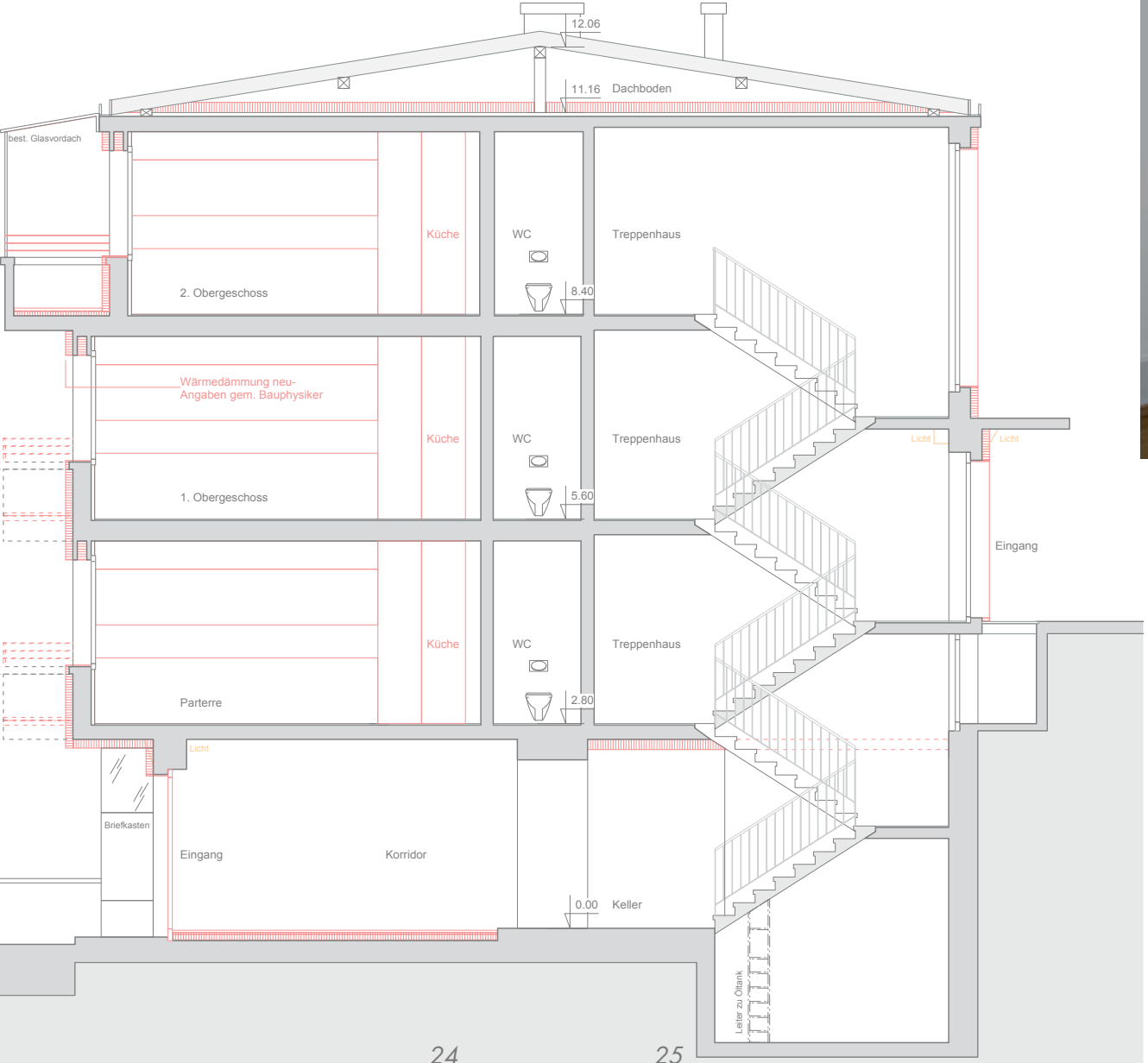
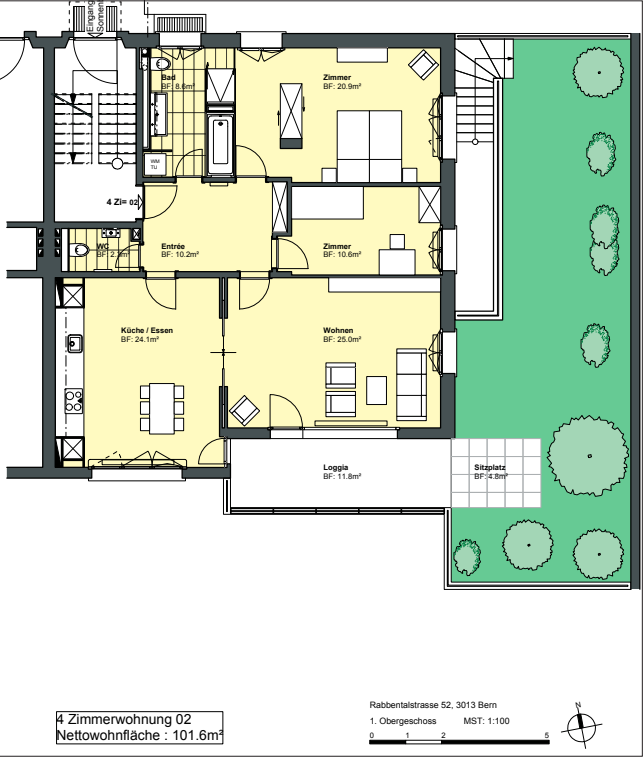
RDGESCHOSS + UMGEBUNG MST. 1 : 250



Sanierung Mehrfamilienhaus Rabbentalstrasse 52, Bern

Lage: Im westlichen Teil des Altenbergs, östlich der Kornhausbrücke, befinden sich die zwei zusammengebauten „Zwillinge“ Rabbentalstrasse 52 und 54. Beide Bauten besitzen ein separates Treppenhaus und je drei 4-Zimmer-Wohnungen. Die Architektursprache der beginnenden 30er-Jahre ist von verhalten moderner Eleganz mit wohlthuenden Proportionen. Im Innern ist die originale Raumteilung und Ausstattung weitgehend noch vorhanden.

Projekt: Dem gehobenen Niveau des Hauses entsprechend wurde die Küche in den drei Obergeschossen als monolithische Zeile im Wohnraum platziert. Dank des gewonnenen Platzes konnte für die Bäder und den anschliessenden Schlafräum eine anspruchsvolle Raumfolge mit verglasten Schiebetüren geschaffen werden. Im Eingangsgeschoss wurden die engen Mansarden umgebaut und zu einer hellen 2½-Zimmer-Wohnung erweitert. Unter Wahrung des typischen entstehungszeitlichen Charakters konnte das Wohnhaus so den heutigen gehobenen Bedürfnissen angepasst werden. Die räumliche Aussage des Altbaus behält ihre frühmoderne Sprache und damit ihre Gültigkeit.



Ein starker Beginn – Franz Trachsel

Grossvater Franz Trachsel wurde 1885 als Bauernsohn in Mättwil bei Rüeggisberg geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters übernimmt sein Onkel Christian Trachsel die Förderung des jungen Neffen. Er erkennt früh dessen Fähigkeiten und fördert ihn in der Ausbildung. Nach erfolgreichem Abschluss als Architekt HTL in Burgdorf und einem dreijährigen Praktikum in Basel und Lausanne folgt Franz dem Werdegang seines Onkels, selbst Baumeister und Architekt, und immatrikuliert sich an der TH Karlsruhe. In der folgenden dreijährigen Studienzeit bei Friedrich Ostendorf, Max Läger und Hermann Billing wird das Fundament gelegt für die zukünftige Arbeit als selbständiger Architekt. Seine zahlreichen Skizzenbücher und Vorlesungsmitschriften belegen ein waches und kritisches Auge für Proportionen, Licht und Schatten sowie für Formstudien zur Baukunde. Im Frühjahr 1912 eröffnet er sein eigenes Architekturbüro in Bern. Grossvater Franz Trachsel stellte hohe Ansprüche an sich und an seine Arbeit.

Der grosse Auftrag zur Erstellung der Siedlung der Eisenbahnerbaugenossenschaft und die darauf folgenden Siedlungsüberbauungen belegen sein soziales Engagement und sein Streben nach hoher Wohnqualität bei kostengünstiger Bauweise. Dank diversen Publikationen seiner Werke und detaillierten Überlegungen zur Vorfabrikation in der Schrift „Neue Bauweise“ wird er bereits Anfang der 20er-Jahre von einer interessierten Öffentlichkeit wahrgenommen. Als Mitglied im „Bund Schweizer Architekten“ und Gründungsmitglied der GAB kann er seine architektonischen und unternehmerischen Anliegen auch im Kollegenkreis einbringen.

In vielen seiner Bauten der 30er-Jahre (Spital Riggisberg / Siedlung Egelmoos und Siedlung Wankdorf) ist eine Hinwendung zu moderner Architektur spürbar. In den späten Bauten der 50er-Jahre zeigt sich dann bereits der wachsende Einfluss der zweiten Generation.





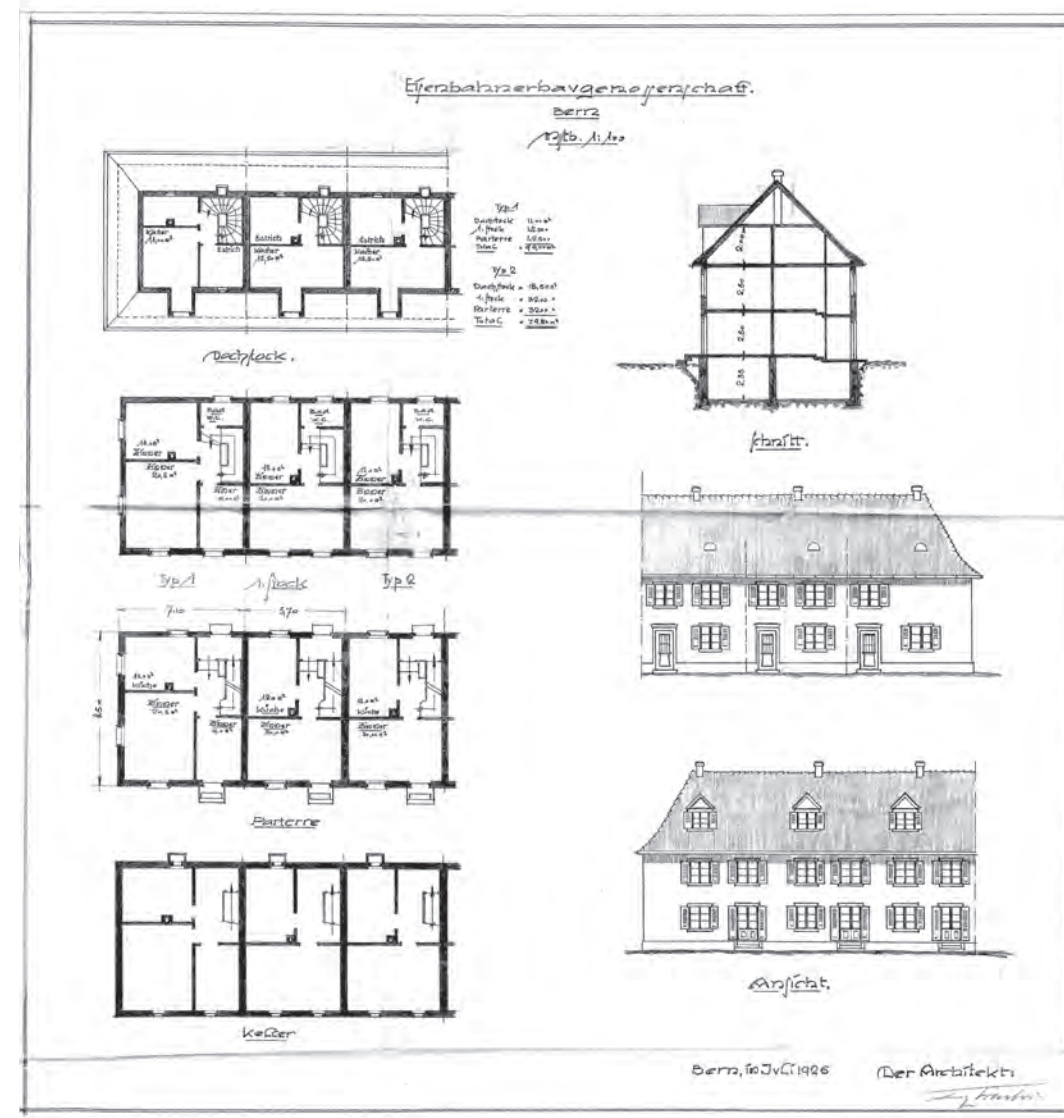
Siedlung Weissensteingut, Bern

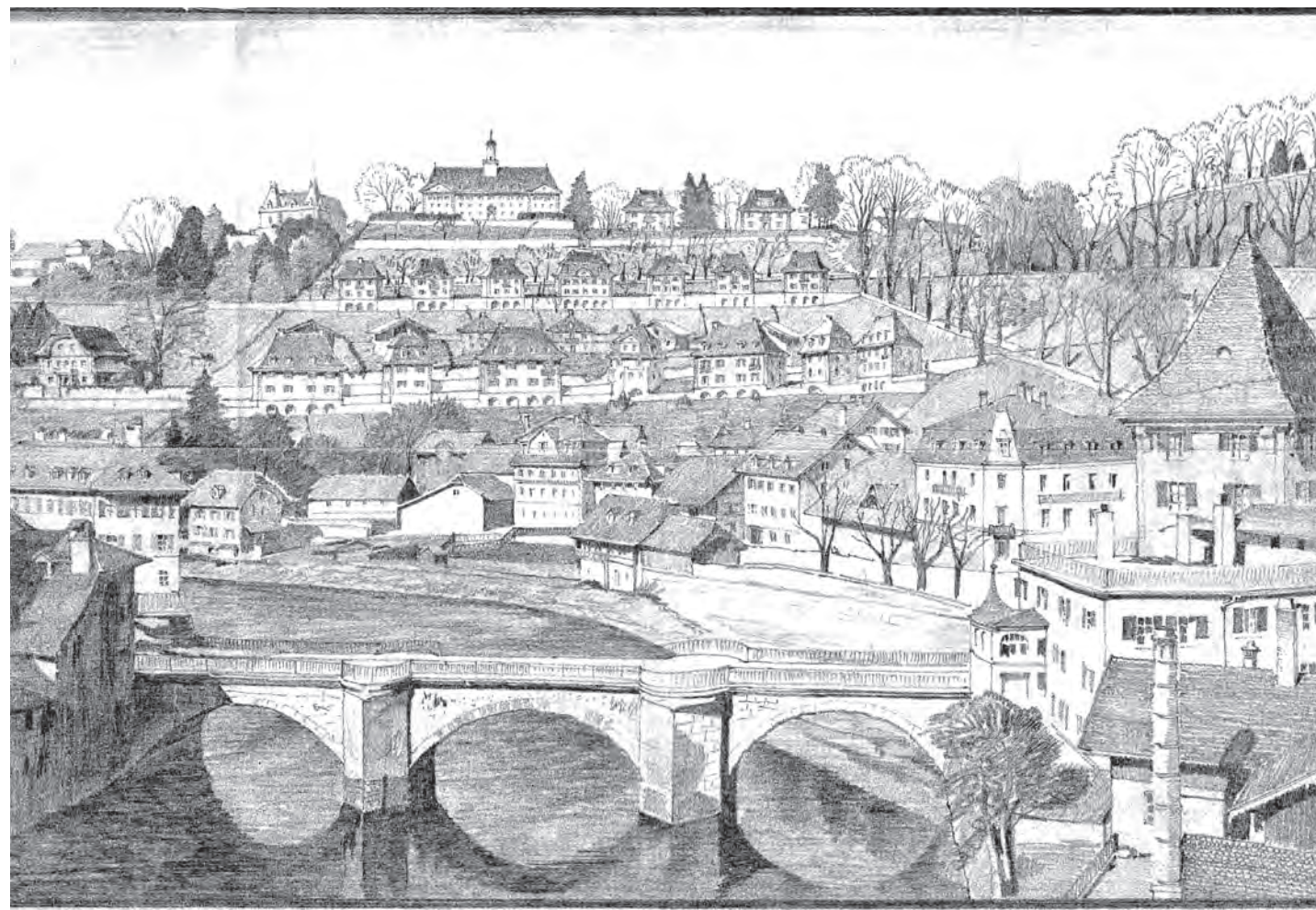
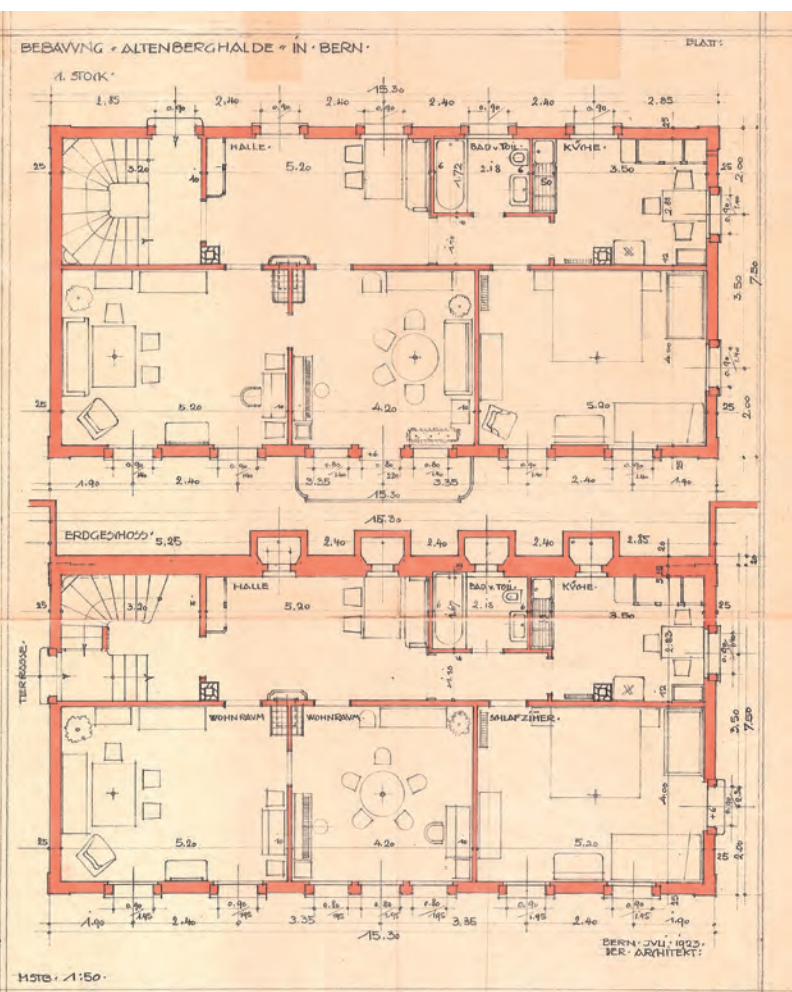
Dies ist die erste und zugleich bedeutendste der von Franz Trachsel realisierten Siedlungen.

Die nach Südwesten ansteigende Brunnmattstrasse kreuzt leicht diagonal die Bridel-, Dietler- und Kirchbergerstrasse, deren Reihen- und Zweifamilienhäuser ihr die Schmalseiten zukehren. Auf der Höhe angelangt, öffnet sich ein baumbestandener, parkähnlicher Platz, dessen Point de vue die dreigeschossige Hauptfassade des aus dem 18. Jahrhundert stammenden Weissensteinguts ist. In schwachen Kurven führen der Ricken- und der Hauensteinweg an die Schmalseiten des beherrschenden Baukörpers, der vom Architekten Franz Trachsel äusserst einfühlsam um einen langgestreckten Mittelteil (1921) und um einen entsprechenden Südflügel (1924/25) ergänzt wurde. In gebührendem Abstand liegen fünf flankierende, zweigeschossige Reihenhauszeilen und ein Zweifamilienhaus, die sich, wie auch die ganze Siedlung, an das Herzstück des Ensembles, das Weissensteingut, stilistisch in freier Weise anlehnen. Auf der Rasenfläche vor dem Gut markiert eine antikisierende grosse Vase von Franz Trachsel und dem Bildhauer Etienne Perincioli die Mittelachse.

Bauten des Barocks, der romantisch-traditionalistischen Architektur und des Expressionismus stehen auf kleinem Raum beieinander und bilden ein aussergewöhnlich harmonisches Ensemble, das original erhalten ist.

(aus: Bauinventar Marzili-Weissenbühl)





Oranienburgstrasse (Wohnkolonie Altenberg), Bern

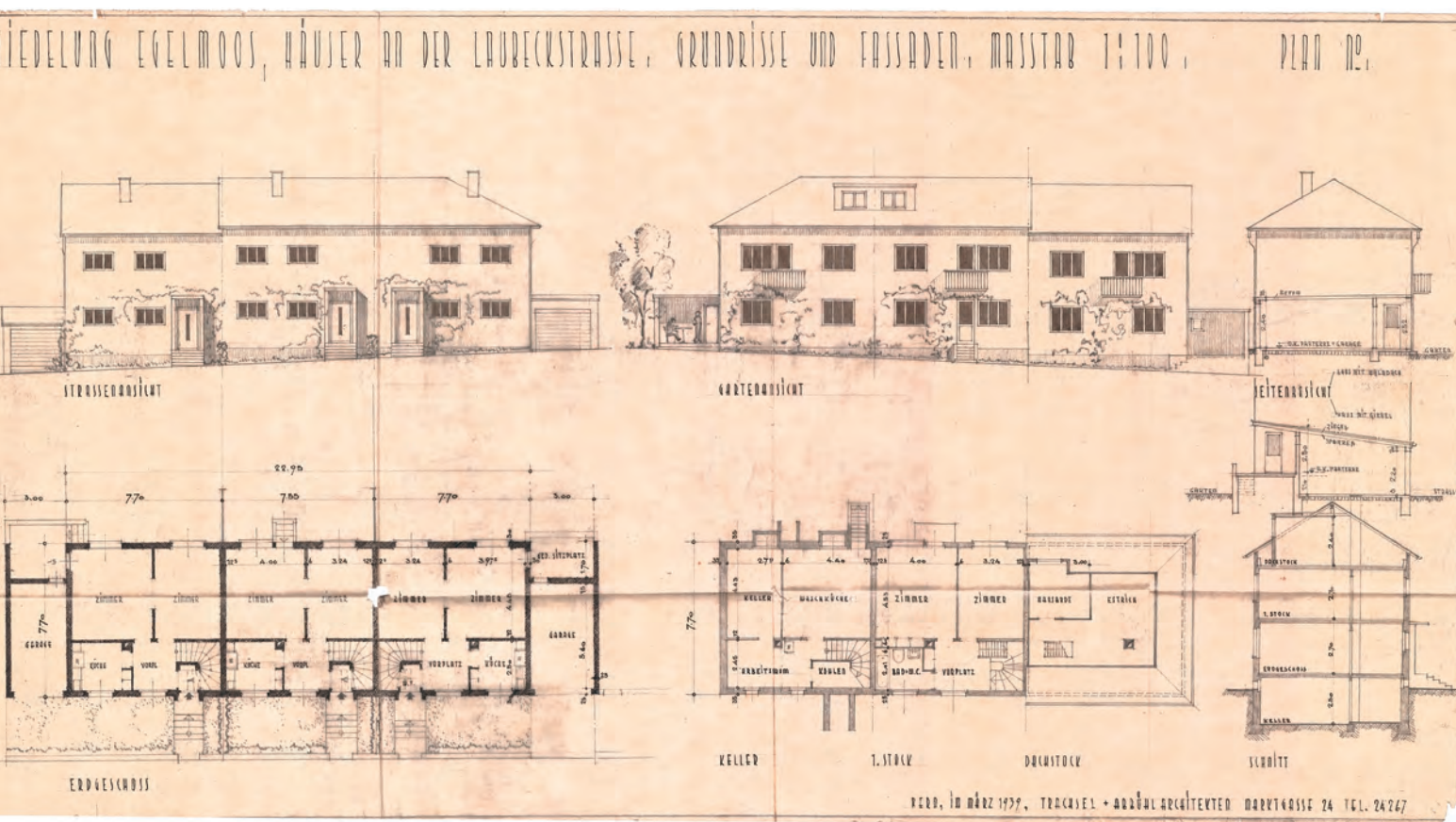
Vom ursprünglichen Projekt der sogenannten Wohnkolonie am Altenberg wurden schliesslich nur die sieben Häuser an der geschwungenen verlaufenden, neu angelegten Oranienburgstrasse realisiert. Eine Reihe Chalets sowie eine weitere Reihe Putzbauten leicht ober- bzw. unterhalb der heutigen Lerberstrasse wurden nicht in der von Trachsel geplanten Weise ausgeführt.

Die 1923 – 1925 unter dem Druck der damaligen Wohnungsnot entstandenen Bauten sind solide Zeugen einer romantisch-traditionalistischen Bauweise, deren süddeutsche Herkunft nicht zu übersehen ist.

Achsensymmetrie und -treue gelten sowohl für die ganze Häuserzeile als auch für die einzelnen Häuser bzw. Fassaden. Die bereits im Plan vorgesehene Ausführung mit terrassierten Hauszwischenräumen und ebensolcher Gartenanlage vor den talseitigen Fassaden geben der Überbauung entsprechend der Hangausrichtung eine südländische Note. Die üppige Vegetation der Umgebung unterstützt die Wirkung der von der unteren Altstadt her gut einsehbaren und auffälligen Gebäudegruppe.

(aus: Quartierinventar Altenberg-Rabbental)



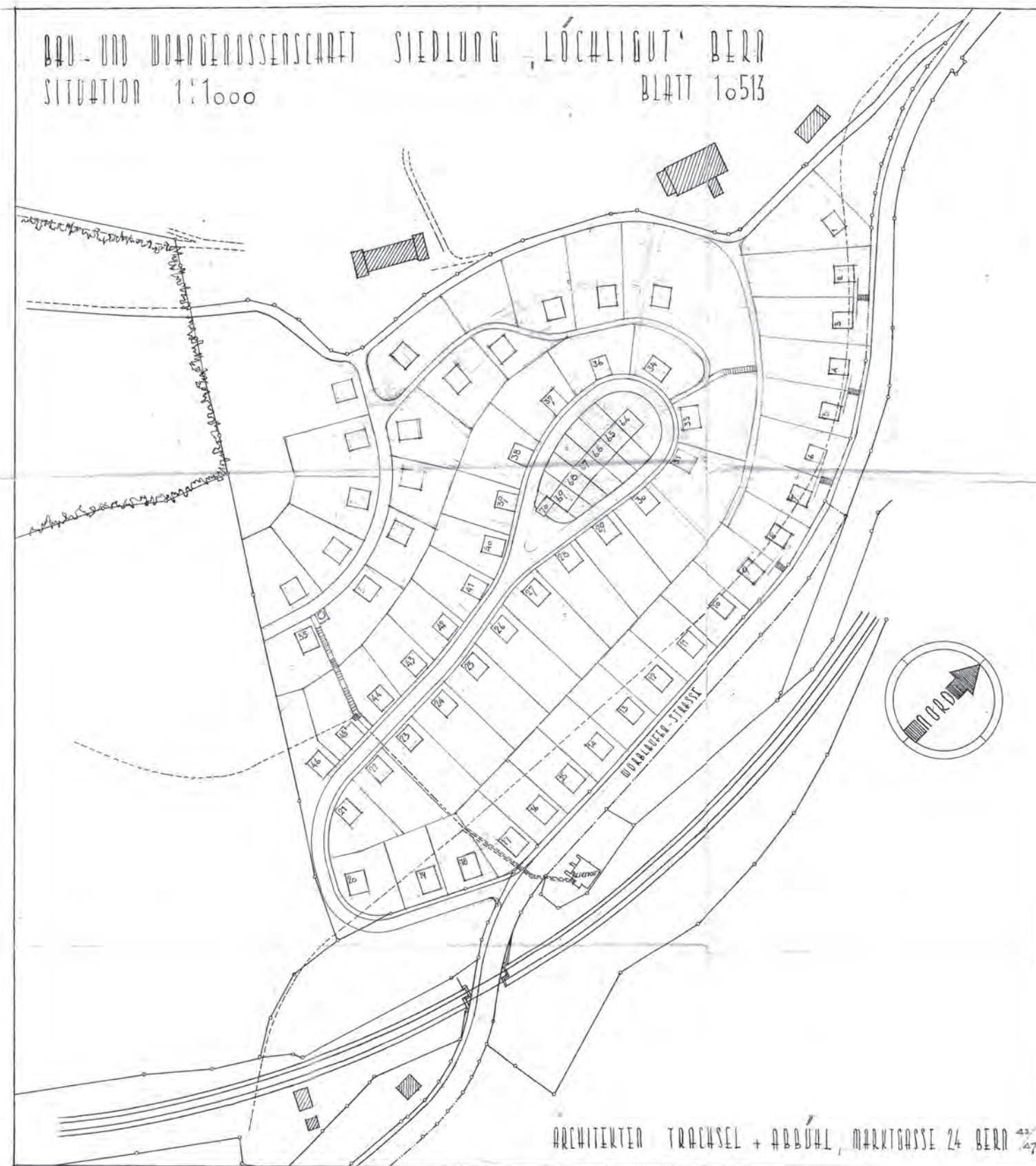


Siedlung Egelgasse, Bern

Im Laufe der Bebauung des Ostring-Quartiers in den 30er-Jahren erstellte Siedlung auf dem ehemaligen Areal des Diessbachgutes. Die Eigentümlichkeit der Baugruppe besteht in der Gruppierung der Reiheneinfamilienhäuser um ein Herrschaftshaus mit Gartenanlage und in der Staffelung der Reihen an einem leicht abfallenden Hang. Die schlichten Putzbauten unter Walmdächern sind nach einem einheitlichen Muster konzipiert und variieren nur in der Reihenlänge (zwei-, drei-, vier-, sechs- und siebenteilige Reihen). Sie werden regelmässig von drei- und vierteiligen Querrechteckfenstern gegliedert und besitzen kleine Gärten. In einer zweiten und dritten Bauetappe entstanden die Häuserreihen am Ostring und an der Laubeggstrasse 123–127. Die Bauten, welche im Grundriss und Aufriss Elemente des Neuen Bauens aufweisen, zeigen geringfügige Änderungen. Verglichen mit der Siedlung der Eisenbahner-Baugenossenschaft auf dem Weissensteingut widerspiegeln sie die Entwicklung Trachsel's von den romantisch-traditionalistischen Formen der 20er-Jahre zur zaghaften modernen Architektur der 30er-Jahre.

(aus: Bauinventar Stadt Bern Ost)



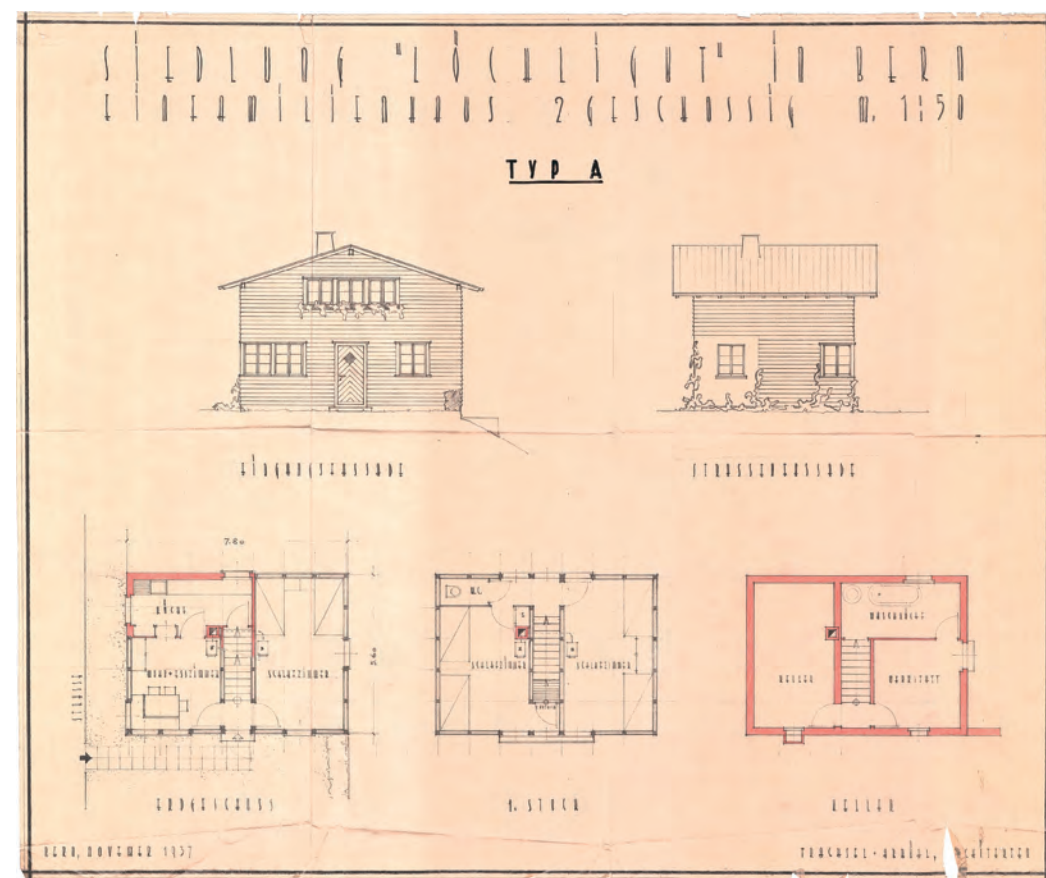


Siedlung Löchligen, Bern

Die Topographie bestimmte die Anlage der aus 65 Einheiten aufgebauten Siedlung. Die Einheiten sind entlang des Erschliessungssystems linear addiert und eine zusammengebaute Reihe in der Schlaufe konzentriert diesen Bereich zum Zentrum. Am platzartig erweiterten Schlaufenknoten erhebt sich ein zweigeschossiger Bau mit Uhrtürmchen und vorgelagertem ehemaligem Verkaufsladen. Die einfachen, kleinvolumigen Bauten unter kurzfristigen Satteldächern mit grosszügigen, der Erholung und der Selbstversorgung zugedachten Gartenflächen sind zu den Strassen traufständig angeordnet und von diesen leicht abgerückt. Wenige, nur leicht variierende Typen mit verrandeten (Holzschindeln, heute meist Eternit) und verputzten Fassaden und mit Falzziegeldächern verleihen der Siedlung eine grosse Einheitlichkeit.

Die Siedlung ist eine wichtige Vertreterin des genossenschaftlichen, von der Gartenstadtbewegung beeinflussten Siedlungsbaus. Im Vordergrund steht nicht die Architektur, sondern die sich zur dorfähnlichen Siedlung zusammenfügende Gesamtheit.

(aus: Bauinventar Breitenrain-Wyler)





bern, im sept, 1944,

trachsel abbühl + m.steffen, arch, 36



Siedlung Wylergut, Bern

Auf dem abfallenden Gelände zwischen der Grimselstrasse und dem Aarelauf wurden mehr als 250 freistehende und zusammengebaute ein- und zweigeschossige Einfamilienhäuser errichtet.

Die Strassen verlaufen meist parallel zu den Hanglinien und die Reihen stehen rechtwinklig zu diesen. Das bedingte eine Staffelung in der Höhe. Einige Bauten werden auch horizontal gestaffelt. Zur Hauptsache findet sich ein eingeschossiger Typus mit ausgebautem Dachgeschoss. Auch zweigeschossige Typen, freistehend oder zusammengebaut, kamen zur Anwendung. Im Bereich des Zentrums stehen auch einzelne kleine Mehrfamilienhäuser. Die Häuser präsentieren sich als schlichte Putzbauten unter ziegelbedeckten Satteldächern. Sie besitzen unpräzise Fassaden,

deren Öffnungen Stürze und Bänke aus Granit zieren. Schleppgauben belichten die ausgebauten Dachgeschosse. Die Gestaltung steht ganz unter dem Einfluss des kriegsbedingten Heimatstils: Qualitätsvolle Aussenräume mit Grünflächen, Nutzgärten und charakteristischem Baumbestand zum Teil mit Obstbäumen. Einfriedungen aus Naturstein, Hecken und Zäune. Wichtigster Bestandteil der aus siedlungs- und sozialgeschichtlichen Gründen wertvollen Siedlung Wylergut.

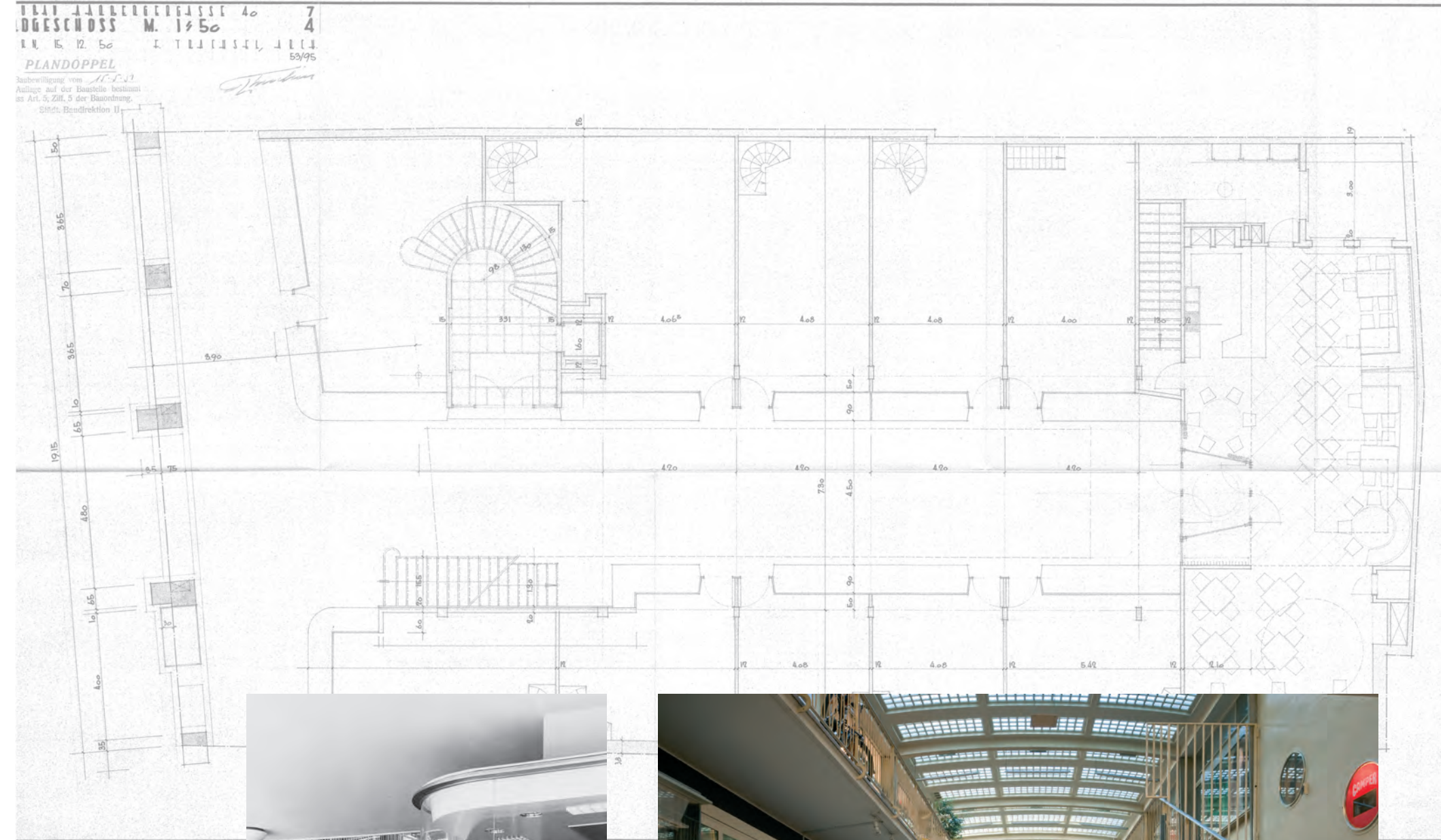
(aus: Quartierinventar Breitenrain Wyler)

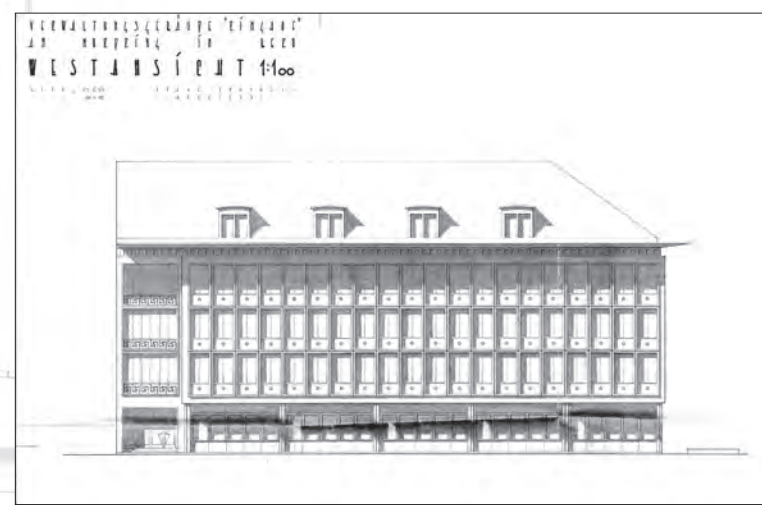
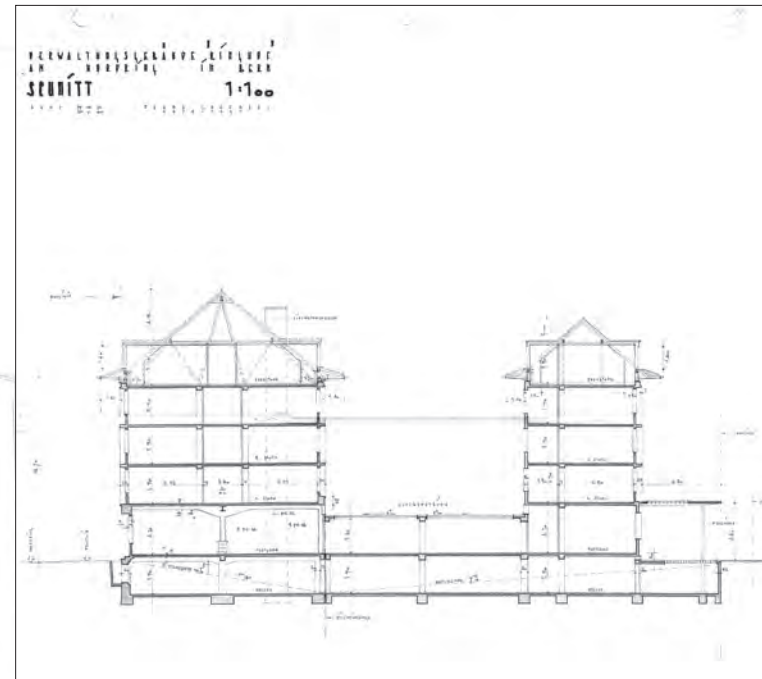




Aarberggasse 40 (Aarbergerhof), Bern

Die Tiefe des Grundstücks ermöglichte die Erschliessung mit einem überdachten Innenraum im Hof. Mit diesem öffentlichen Bereich wurden Gestaltungsmerkmale einer städtischen Passage realisiert: Tagbelichtung durch Glasbaustein-Oblicht, symmetrische Anlage von Schaufenstern und Eingängen und insbesondere die einheitliche Architektursprache der umlaufenden Fassade. Eine elegante Galerie mit Treppenaufgang erschliesst die zweite Verkaufsebene und betont als U-Vordach den raumabschliessenden Hauptzugang zum Restaurant Aarbergerhof im Erdgeschoss. Unterstützt wird die architektonische Wirkung durch die sorgfältige Gliederung von Sockel, Schaufenster und Sturzelementen.





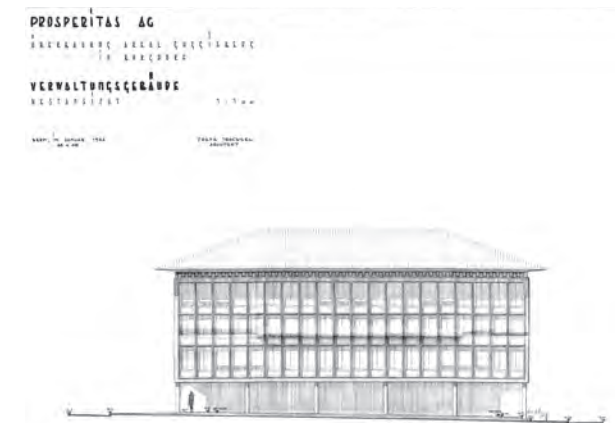
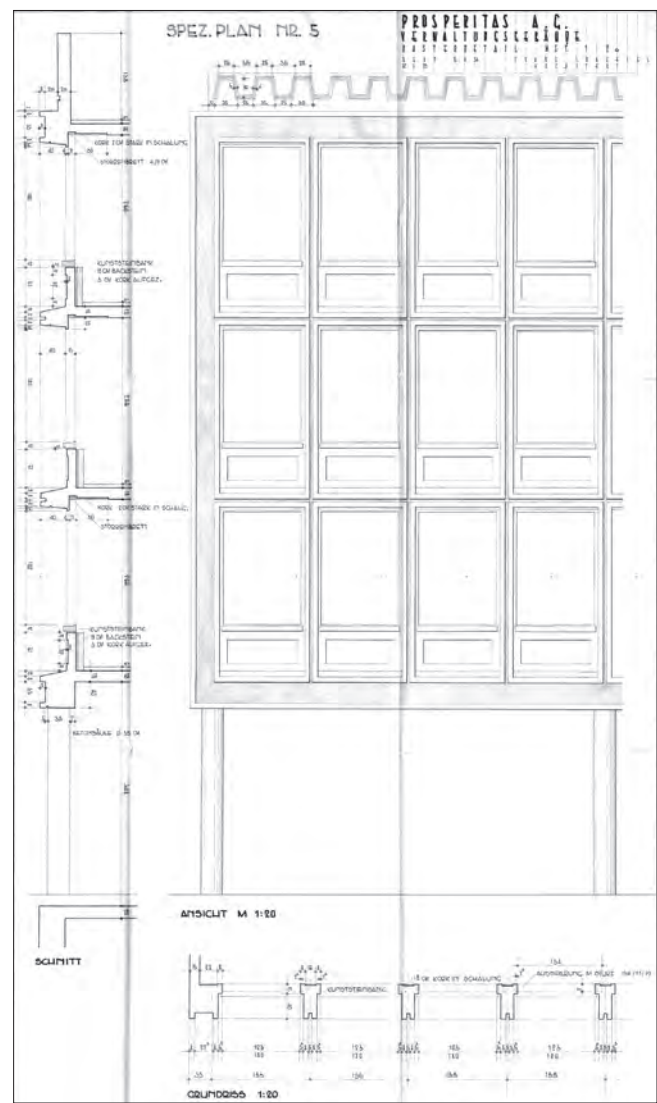
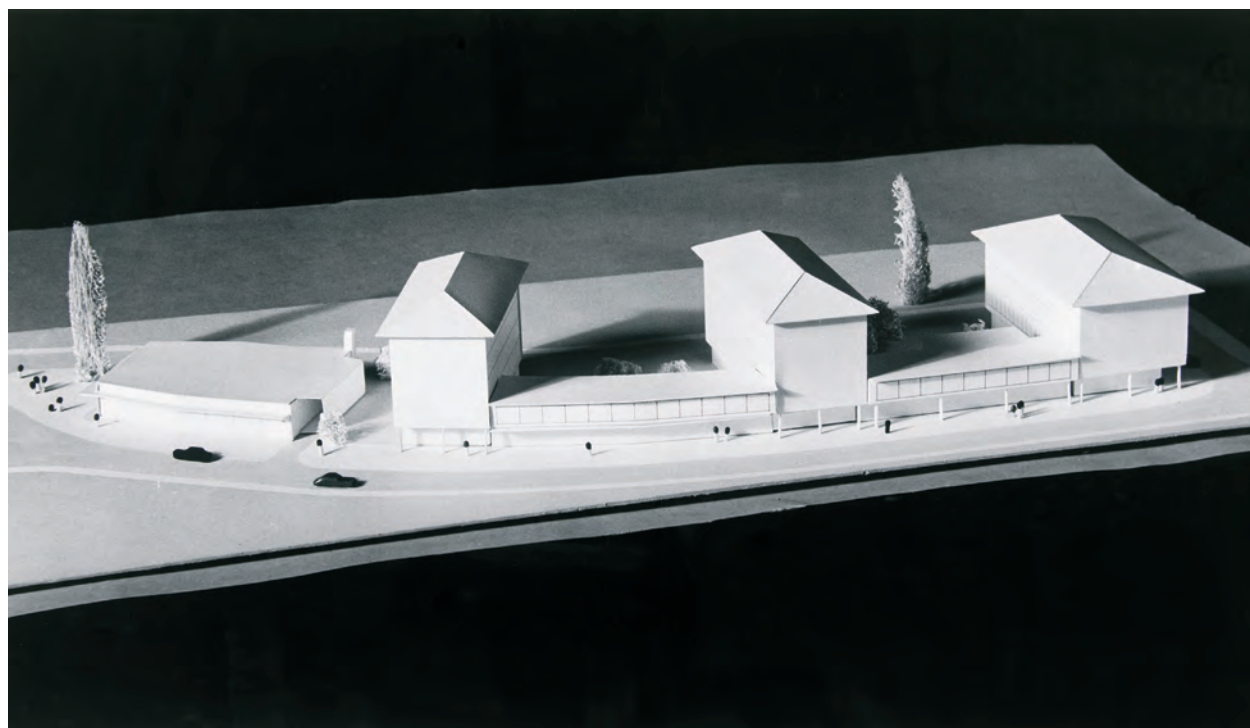
Kantonale Verwaltung Ringhof AG, Bern

Langgestrecktes, in zwei Etappen errichtetes Verwaltungsgebäude unter Walmdach. In einer ersten Etappe wurden der Haupttrakt mit dem seitenständigen Treppenhaus und der rückwärtige, leicht eingezogene Nebentrakt über L-förmigem Grundriss errichtet. In einer zweiten Etappe erfolgte rund zehn Jahre später eine stilgetreue Verlängerung des Haupttrakts nach Norden. Die Strassenfassade beeindruckt durch die einem strengen Raster unterliegende Anordnung der Fenster, die das wenig zurückversetzte Treppenhaus kaum unterbricht. Je vier mittels breiter Rippen getrennte Fensterachsen der leicht vorkragenden Obergeschosse entsprechen im Erdgeschoss durch Stützen zusammengefassten fünfteiligen

Fenstergruppen. Die starke Durchstrukturierung der als Einschub behandelten Hauptfassade wird in den Seiten- und Rückfassaden nicht fortgesetzt und weicht dort einer gespannten Flächenhaftigkeit. Die breite, mäandrierte Untersicht täuscht ein Flachdach vor und ist von den Fassaden durch ein zurückgelegtes Friesband optisch abgetrennt. Der vorzügliche Bau der Fünfzigerjahre mit den für jene Zeit typischen Formen und Applikationen prägt das Strassenbild am Nordring nachhaltig und ist von diesem nur durch ein Trottoir getrennt, das mit Platanen besetzt ist.

(aus: Bauinventar Breitenrain-Wyler)





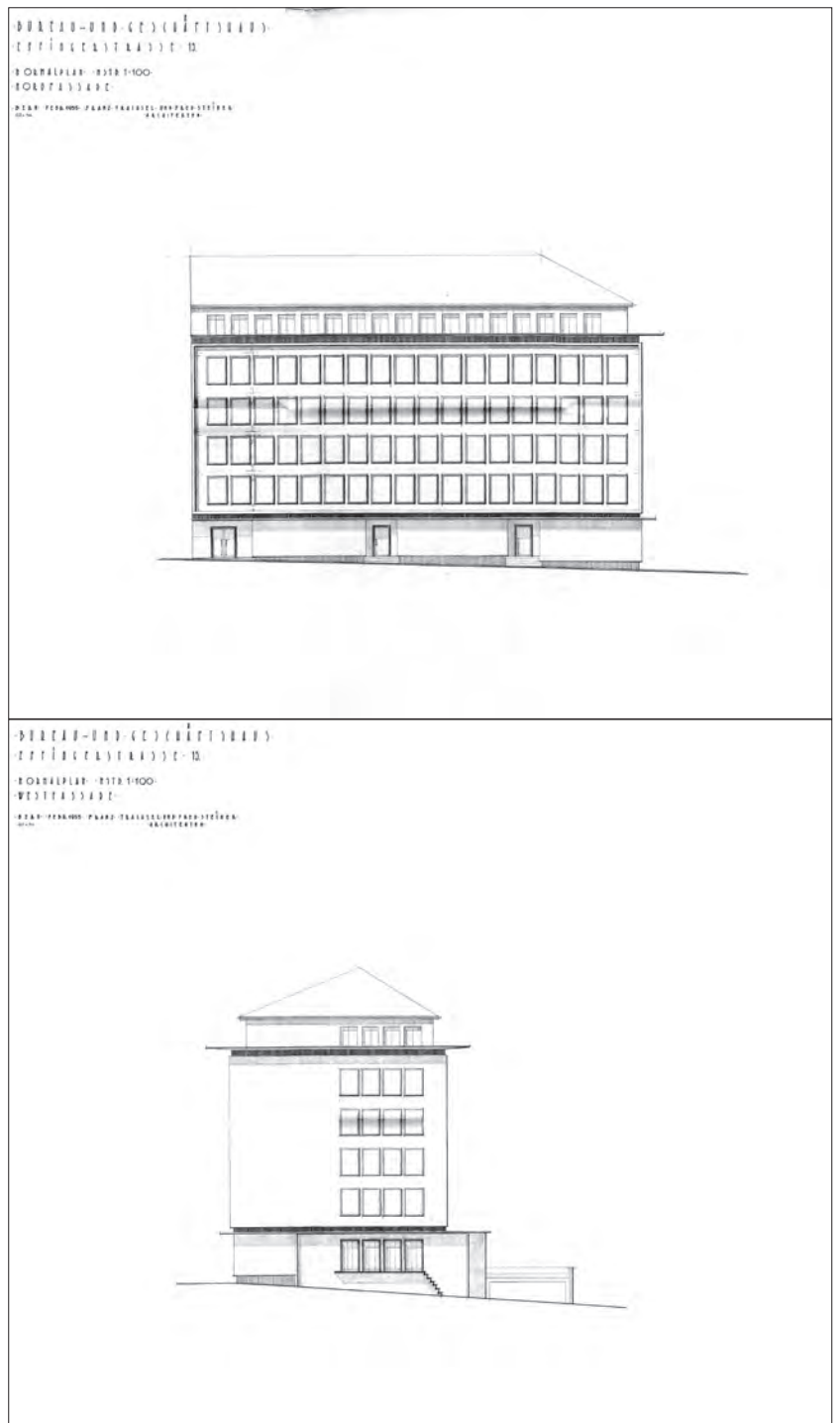
Geschäftshäuser zum Kyburger, Burgdorf

Zum Kyburger. Geschäftshaus, erbaut ab 1954; Renovierung und Austrocknung 2000/2001 (Kaufmann & Arm, Architekten), zweiteiliger Betonbau, bestehend aus fünfgeschossigem, zur Bahnhofstrasse orientiertem Baukörper und zweigeschossigem, als Verbindung zum nächstfolgenden Querbau wirkendem Trakt an der Poststrasse. Charakteristisch sind das feine Flugdach mit Dachnut und zeittypischem Dekor (am Verbindungstrakt erhalten) und der offene Laubengang mit natursteinverkleideten Rundstützen im EG. An der Bahnhofstrasse sehr zeittypische, durch stockwerkhohe Rahmenfenster gebildete Rasterfassade. Holzgefaste Glastüren mit Metallgriffen. Im Innern elegante freitragende Rundtreppe mit Metallgeländer; bemerkenswerte originale Beleuchtungskörper.

Dieser erste Teil einer grösseren Überbauung überzeugt formal und gestalterisch durch seine Disziplin; gutes Beispiel für die städtebaulichen Vorstellungen der 1950er-Jahre.

(aus: Bauinventar Kanton Bern)





Geschäftshaus Effingerstrasse 15, Bern

Es ist das erste Gebäude, das, im Todesjahr von Franz Trachsel, von der jungen Generation Franz Trachsel jun. und Fred Steiner realisiert wird. Ganz im Zeitgeist errichtet, werden die einzeln kassettierten Fenster der Obergeschosse vom umlaufenden Rand der Hauptfassaden eingerahmt. Der vollständig verglaste Sockel mit Schau-fenster an der Effingerstrasse wird vom Vordach geschützt. Die tragende Struktur ist von aussen kaum sichtbar, das Gebäude „schwebt“ über dem Sockel. Diese Anordnung ergibt eine grosse Transparenz und Leichtigkeit, auch für die Haus- und Ladenzugänge (heute teilweise verändert).



Neue Aufgaben im historischen Kontext

Mit dem Umbau des Karl Schenk-Hauses und den Neubauten der EPA an der Marktgasse sowie dem Neubau Gfeller-Rindlisbacher am Bärenplatz wurden von Grossvater Franz Trachsel grössere Bauvorhaben mit eigenständiger Architektursprache in der oberen Altstadt realisiert. Die mittlere Generation mit Franz R. Trachsel und Fred Steiner hat zahlreiche Neu- und Umbauten ganz im Zeitgeist der 50er- und 60er-Jahre ausgeführt. Dabei hatten wirtschaftliche und technische Vorgaben den Vorrang, die Wertschätzung für die vorhandene historische Bausubstanz war zum Teil zweitrangig. Das führte zum – aus heutiger Sicht teils als Verlust empfundenen – Abbruch und Ersatzneubau von Gebäuden. Erst in den 70er-Jahren fand in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ein Umdenken statt. So konnte auf Initiative von Viktor Kleinert das Rathaus des Äusseren Standes unter Mitwirkung des kantonalen Denkmalpflegers Hermann von Fischer saniert und teilweise rekonstruiert werden. Weitere wichtige Bauvorhaben

wie die Schweizerhofpassage und das von May-Haus an der Münsterergasse 62 wurden in enger Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege projektiert und realisiert. Bei den Sanierungsvorhaben Marktgasse 53 und 55 in den 90er-Jahren sowie Marktgasse 18 in den Jahren 2008/2009 wurde die Substanz integral erhalten und sorgfältig renoviert. Immer mit dem Ziel, die hohe Wertigkeit des überlieferten Kulturgutes für eine weitere Zukunft erlebbar und nutzbar zu machen.

Über viele Jahre (1973 – 2004) lag die Leitung dieser anspruchsvollen Baustellen in den Händen von Rolf Horisberger. Seine Zuverlässigkeit, seine Belastbarkeit und der reiche Erfahrungsschatz machten ihn zu einem Eckpfeiler im Alltag und für viele Bauherren zum Partner, den sie explizit als verantwortlichen Bautreuhänder wünschten.

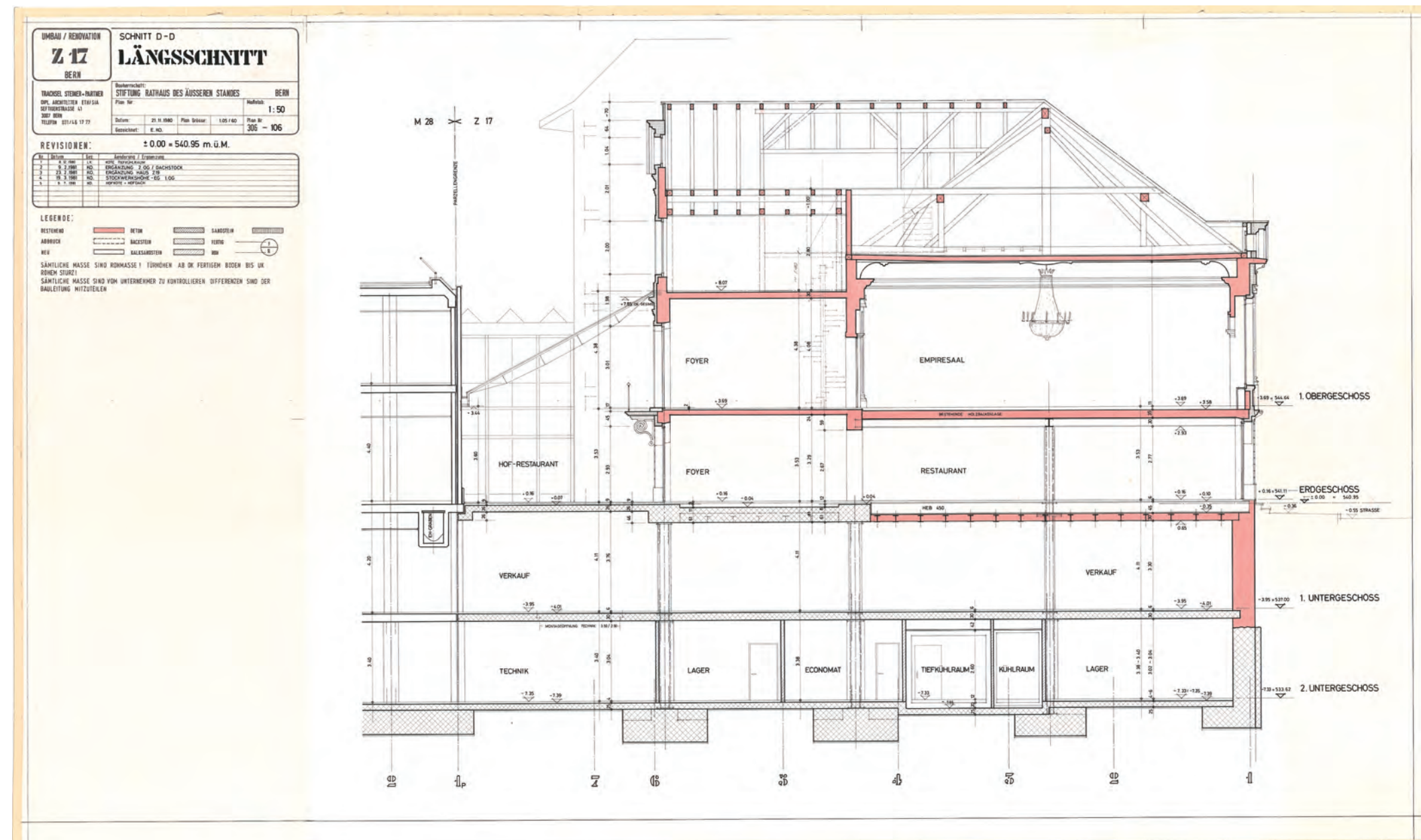




Rathaus zum Äusseren Stand, Bern

Lage / Geschichte: Das Rathaus zum Äusseren Stand wurde 1723 – 1730 als altbernisches Jugendparlament errichtet. 1798 wurde der Äussere Stand aufgelöst, das Gebäude diente dann unter anderem dem Helvetischen Senat, später der Tagsatzung, dem Ständerat und dem bernischen Schwurgericht. In dem um 1817 im Empirestil umgebauten Saal im ersten Obergeschoss wurde der Weltpostverein gegründet, später beherbergte er das Alpine Museum, zuletzt diente er als Verkaufslokal. Die im Verlaufe der Zeit durchgeführten Abbrüche und Umbauten führten zu grossen Verlusten an historischer Substanz. Ausser dem Saal im ersten Obergeschoss mit Spuren der ursprünglichen Ausstattung, einem ihm vorgelagerten einstigen Kommissionszimmer sowie der um 1905 im Erdgeschoss veränderten Zeughausgass-Fassade waren kaum mehr originale Räume oder Bauteile vorhanden.

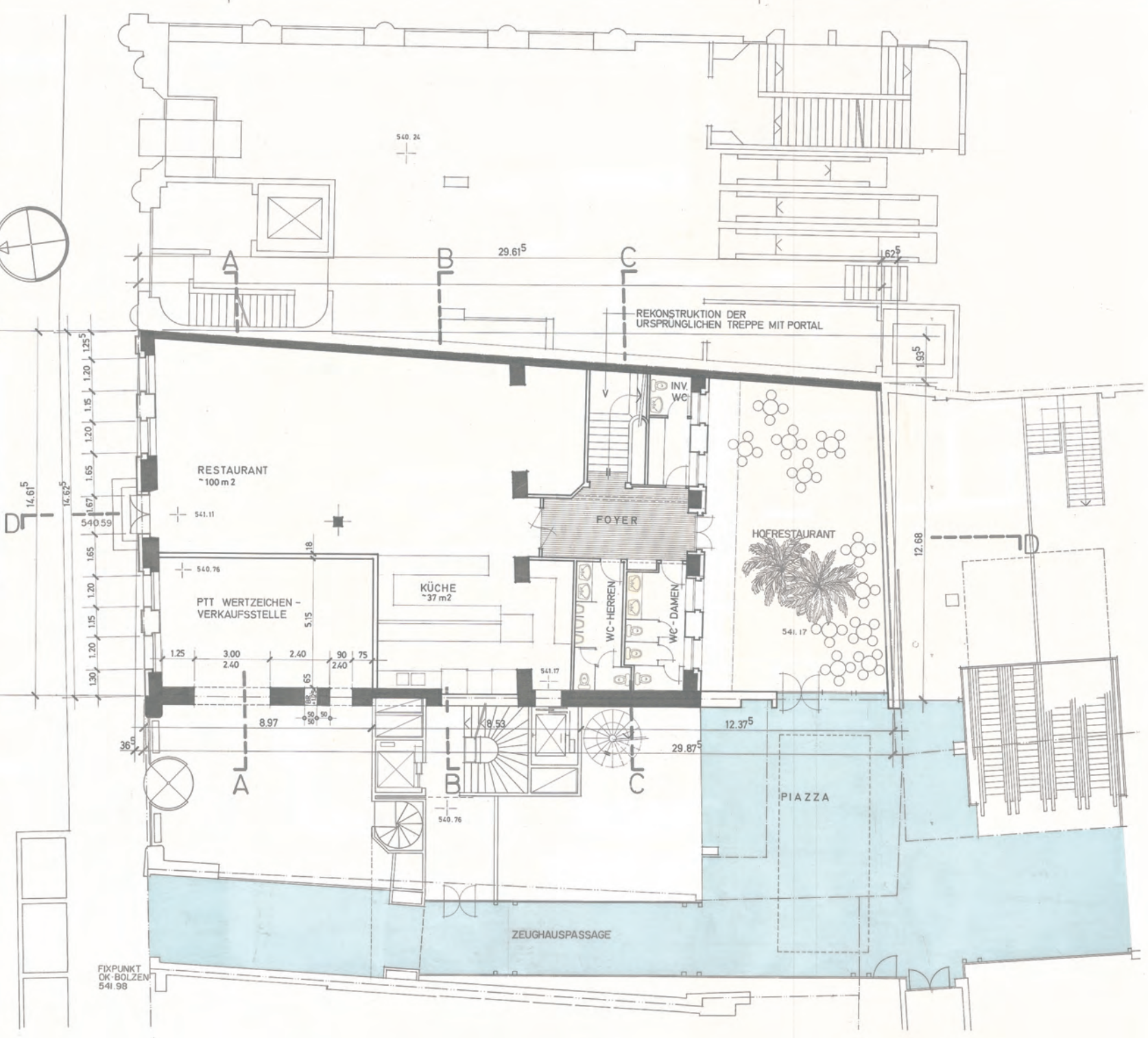
Projekt: Die Restaurierung 1980/81 musste sich deshalb auf die wichtigsten Teile beschränken: beide Fassaden, das Treppenhaus und den grossen Saal. Dabei wurde die Anordnung der Treppe aus betrieblichen Gründen spiegelverkehrt rekonstruiert. Der Saal ist so wiederhergestellt worden, wie er sich im 19. Jahrhundert präsentierte. Ein eingeladener und gewonnener Wettbewerb brachte die Lösung für den Übergang zur Zeughauspassage und die Überdachung des Innenhofs mit einer filigranen Stahlkonstruktion.



VOLKSHAUS

ZEUGHAUSGASSE 17

Z 19



UMBAU/RENOVATION
Z+L
 RATHAUS DES
 ÄUSSEREN STANDES, BERN

ERDGESCHOSS

TRACHSEL STEINER
 + PARTNER
 DIPL. ARCHITECTEN ETH/SIA
 SEFTIGENSTRASSE 41
 3007 BERN TEL. 46 17 77

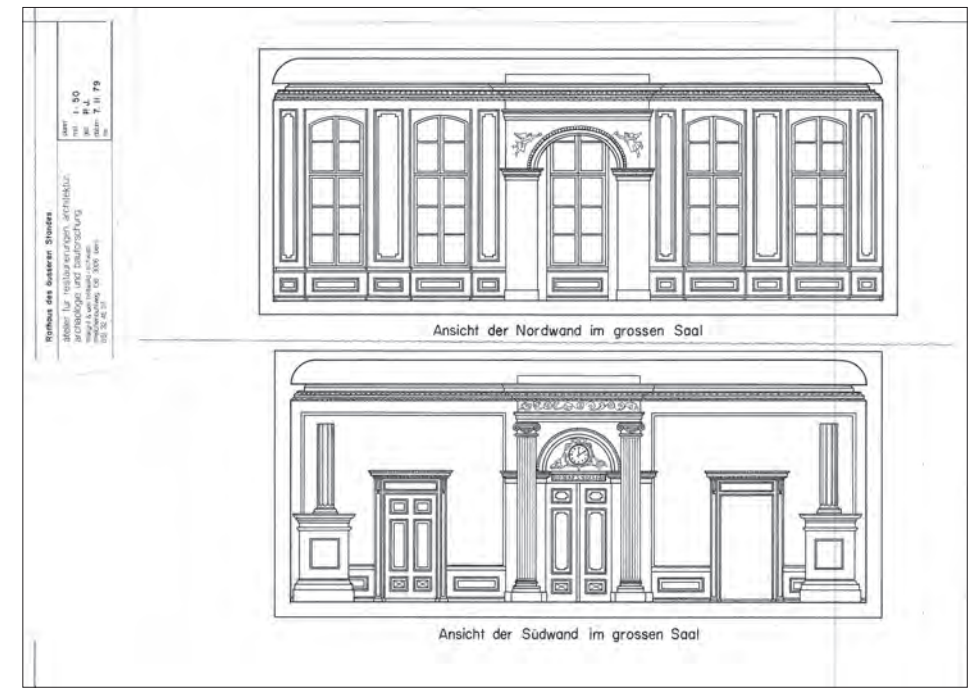
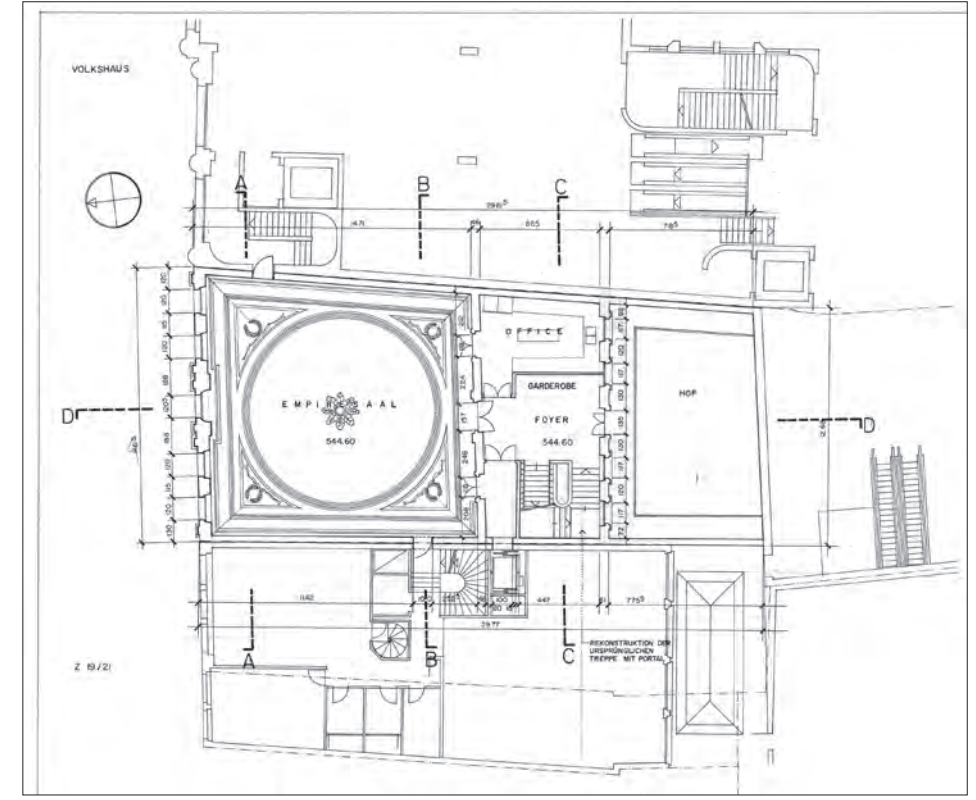
Bauherrschaft:			STIFTUNG RATHAUS DES ÄUSSEREN STANDES
Plan für:			Maß: 1:100
Datum:	6.6.80	Plan Gr.:	75/42
Gez.:	KO	Plan Nr.:	306-06

REVISIONEN:

Nr.	Datum	Gez.	Änderung / Ergänzung
1	2.12.1980	E.KG.	BRANNAUERDURCHBRUCH PTT WERTZEICHEN-VERKAUFSSTELLE

LEGENDE:

- BESTEHEND
- ABBRUCH
- NEU

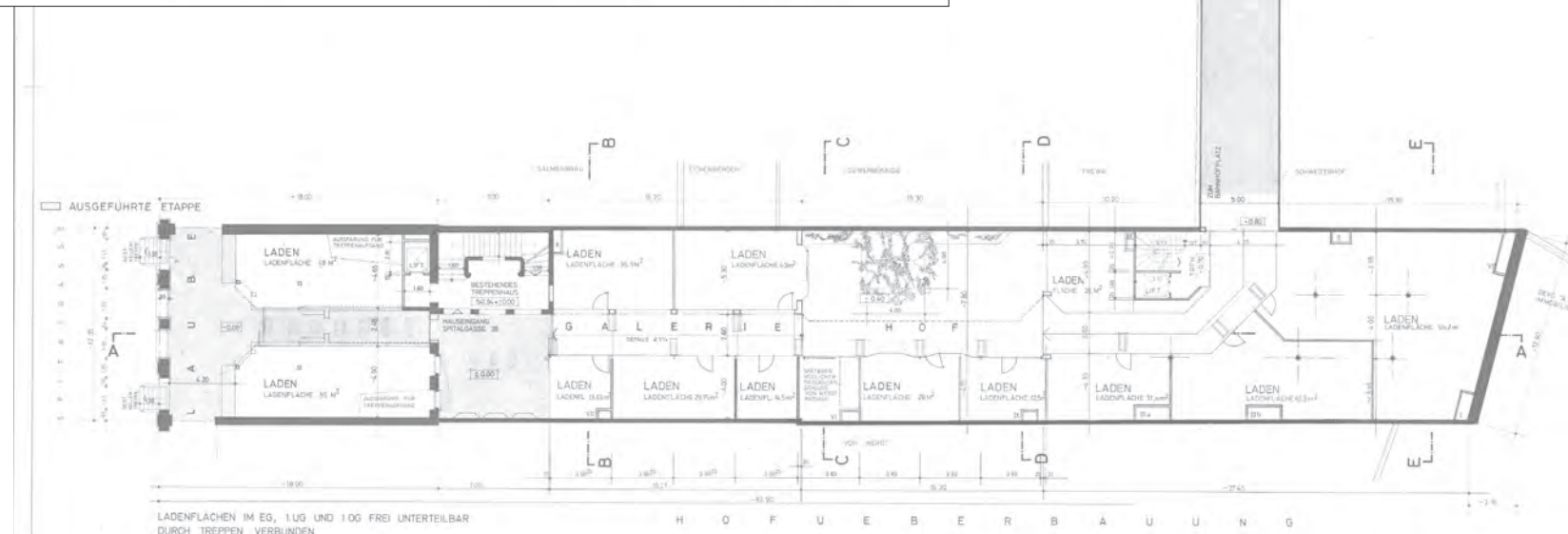
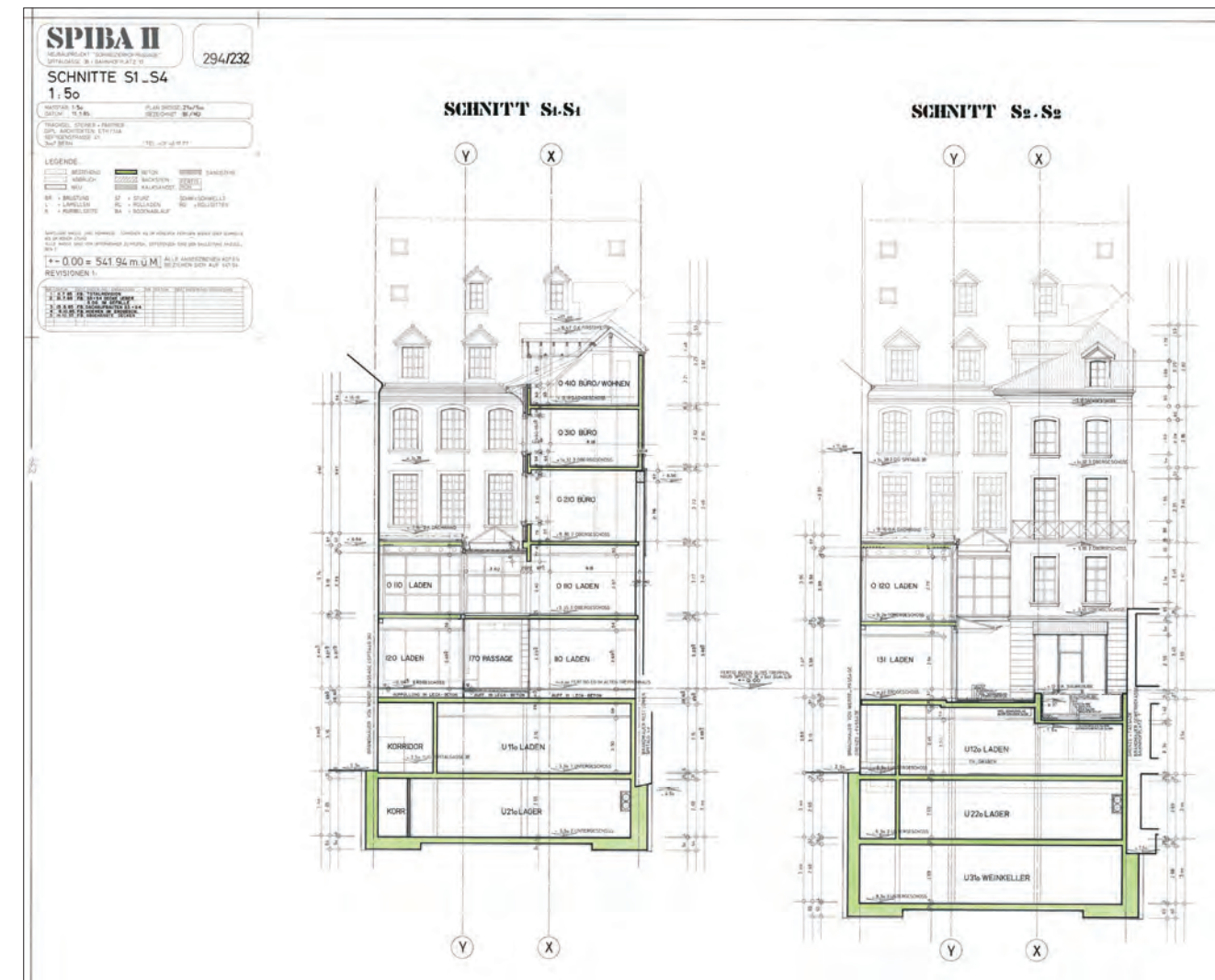
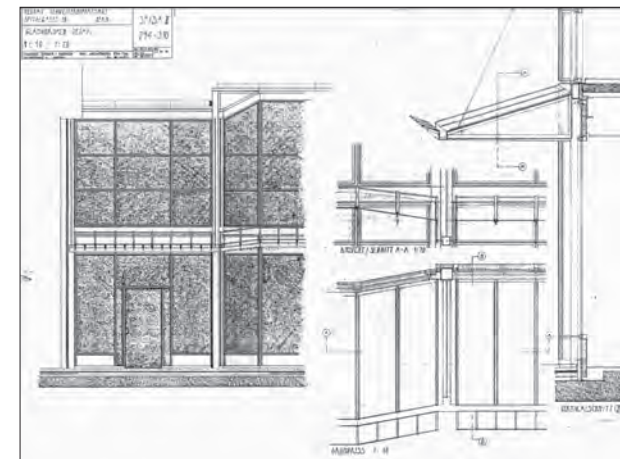




Schweizerhofpassage, Spitalgasse 38, Bern

Lage: Ende der 70er-Jahre wurden erste Studien erstellt zur Überbauung dieser tiefsten Parzelle (80 m) an der Spitalgasse. Die von der Bauherrschaft promovierte Idee einer Passage zum Bahnhofplatz bewirkte zahlreiche negative Reaktionen. Mit der realisierten Lösung wurde der Konsens gefunden und eine offene, grösstenteils tagbelichtete Passage erstellt. Der anvisierte Durchstich zur Neugasse wurde nie ausgeführt.

Projekt: Nach dem symmetrisch angelegten Durchgang unter dem Vorderhaus Spitalgasse 38 folgt ein erster offener Innenhof vis-à-vis der spätbarocken Treppenhauseinfassade. Im folgenden, zweigeschossigen Zwischenteil mit Verbindungsbrücken im Obergeschoss fällt Tageslicht von oben ein. Der zweite, grössere und berechnete Innenhof mit einer Edelkastanie endet am zeitgemäss gestalteten Neubau des Hofgebäudes mit Läden, Restaurant und Hotelzimmern. Von hier führt der abgewinkelte Durchgang zum verglasten Verbindungsbauwerk mit dem Bahnhofplatz (Architektur: Schwaar + Partner). Mit dieser Art der Tiefenerschliessung des historischen Innenhofs der Madame de Meuron entstand zusammen mit der parallel in der Nachbarschaft verlaufenden von-Werdt-Passage eine öffentlich zugängliche, kommerzialisierte Hoflandschaft.

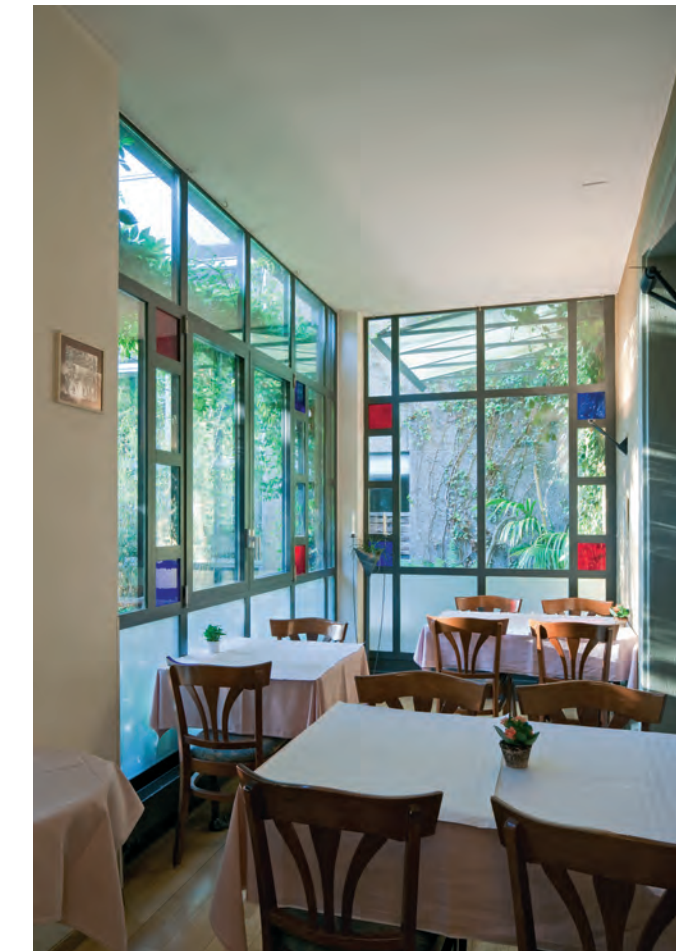
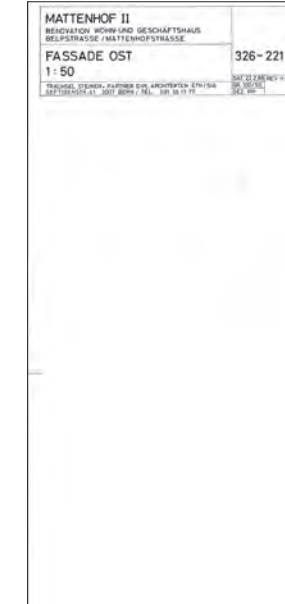


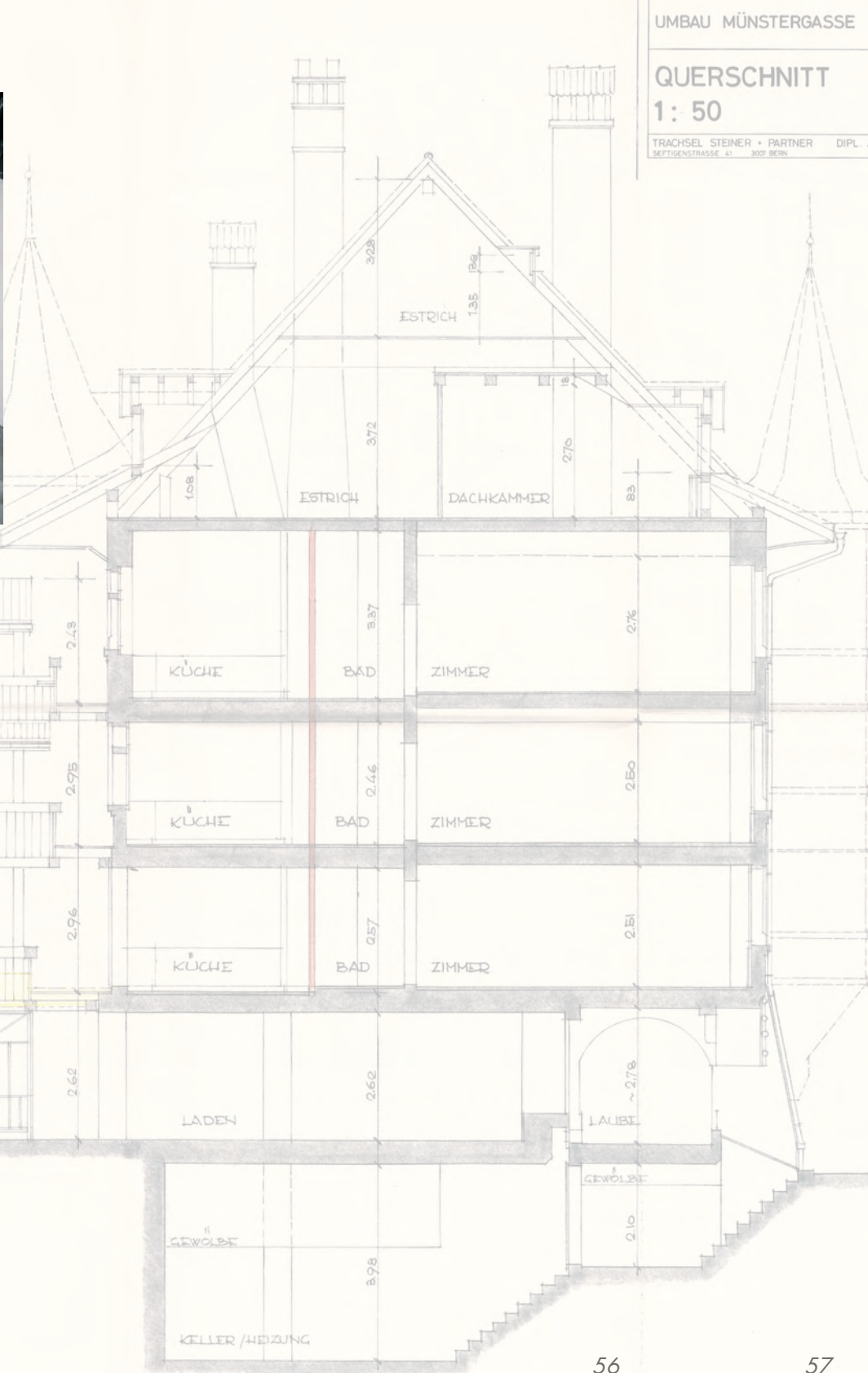
Wohn- und Geschäftshaus Belpstrasse – Mattenhofstrasse, Bern

Lage / Geschichte: Diesen Winkelbau erstellte Friedrich Messerli 1878 als fünfteilige Miethausreihe über winkelförmigem Grundriss, mit viereinhalb Geschossen und einem abgewalmten Dach. Der Rechteckerker mit spitzem Helm wurde erst 1912 an der Ecke angebracht. Die Brandmauern sind durch Lisenen angedeutet und die Hausmittelachse ist höchstens durch Balkon und Eingang markiert. Dieser wohlproportionierte, fast im Originalzustand erhaltene Winkelbau mit akzentuierter Ecke in exponierter Situation stellt ein wichtiges Zeugnis der frühen bernischen Miethausarchitektur dar.

(Auszug Bauinventar Mattenhof / Weissenbühl)

Projekt: Der Rohbau und die Grundrissstruktur der 3-Zimmer-Wohnungen konnten beibehalten werden, die Nasszellen wurden in die bestehende Raumaufteilung besser integriert, unter anderem die Küche offen zum Wohn-/Essraum. Eine davor geschobene 2.5 Meter tiefe Terrasse auf Kalksteinpfeilern erweitert diese Wohnlandschaft nach aussen zum heute stark begrünten Innenhof. Im Erdgeschoss wurde das alte Restaurant Frohegg restauriert und erhielt einen zeitgemässen Stahl- und Glasanbau ins Grüne des Hofgartens.





UMBAU MÜNSTERGASSE 62

QUERSCHNITT
1: 50

336-8

TRACHSEL STEINER + PARTNER
METSCHENSTRASSE 41 3005 BERN
TEL. 031 45 71 23

DIPL. ARCHITECTEN ETH / SIA

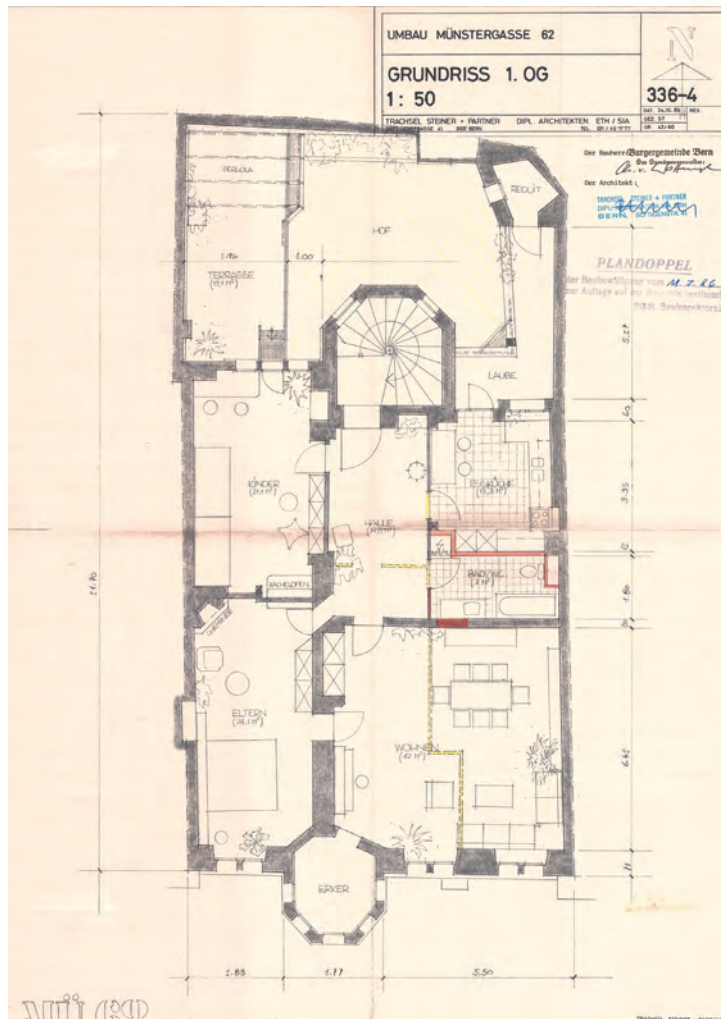
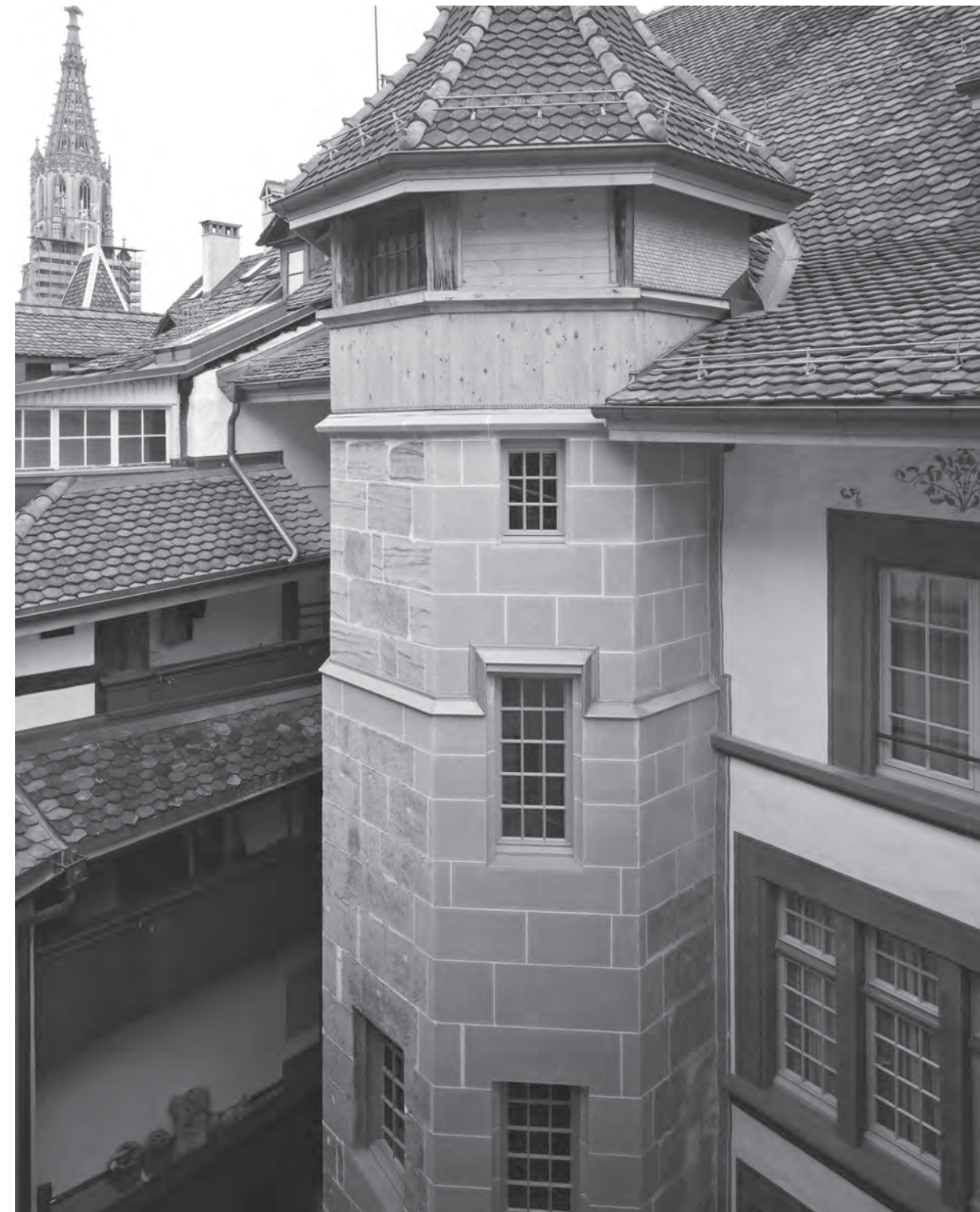
OK.FIRST + 19.82
Der Bauherr: Bürgergemeinde Bern
Der Architekt: TRACHSEL STEINER + PARTNER
METSCHENSTRASSE 41 3005 BERN

OK.DACHGESCH. II +16.04

von May-Haus, Münsterergasse 62,
Bern

Lage / Geschichte: Das aus ursprünglich zwei Bauten vereinigte Bürgerhaus wurde im 15. Jahrhundert zum Wohnsitz der Familie von May. Der Fassade vorgebaut ist seitdem der polygonale dreigeschossige Erkerkorpus mit Narrenkopf am Fuss des reich verzierten Erkerkorbes. Im Innern sind die historischen Räume im Verlaufe der Jahrhunderte mehrfach „modernisiert“, das heisst dem sich wandelnden Zeitgeschmack angepasst worden. Entscheidend war dann, um 1700, die Umnutzung vom Einfamilien-Bürgerhaus zur geschossweisen Wohnnutzung. Im 19. Jahrhundert wird der Innenhof überdeckt und als Kontor genutzt. Als die Bürgergemeinde das Gebäude 1980 zwecks Sanierung erwirbt, befindet es sich in schlechtem Zustand.

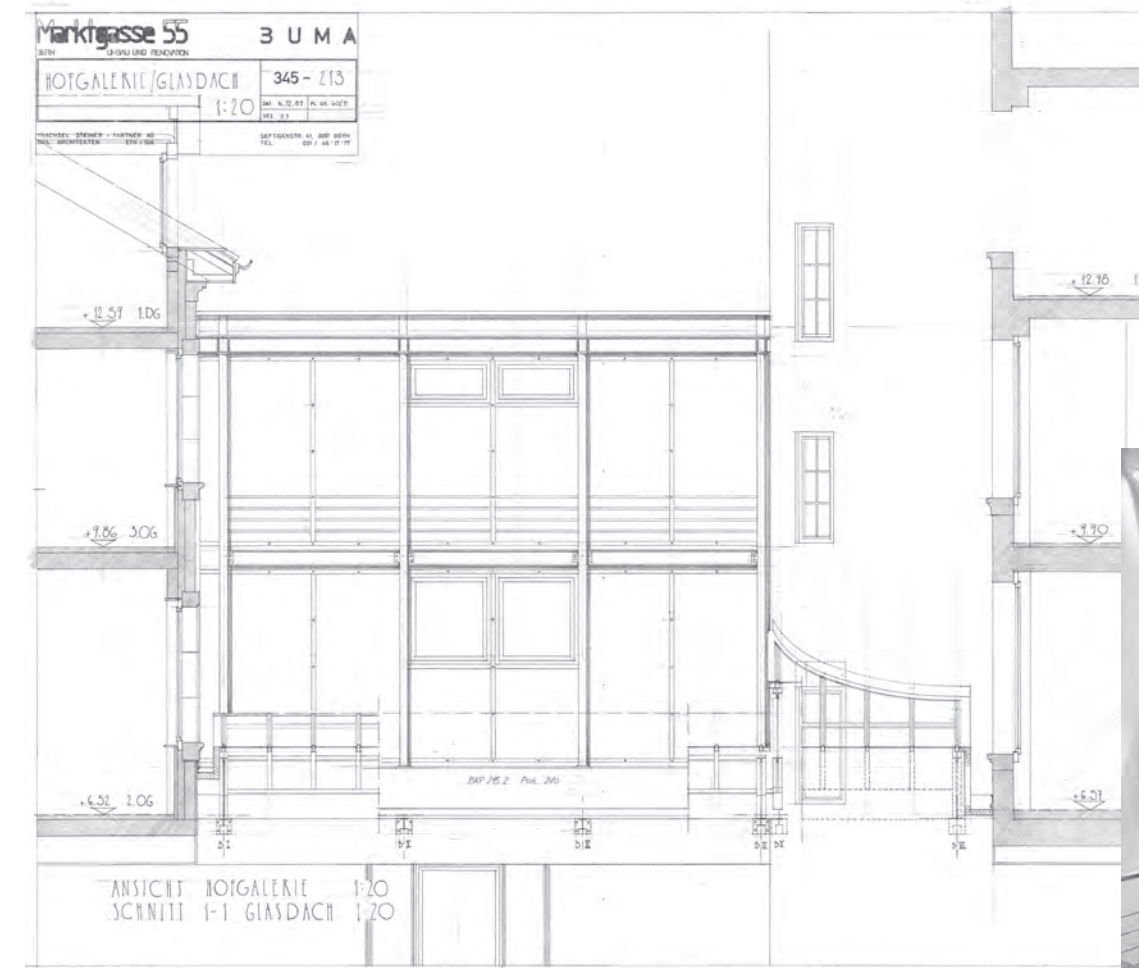
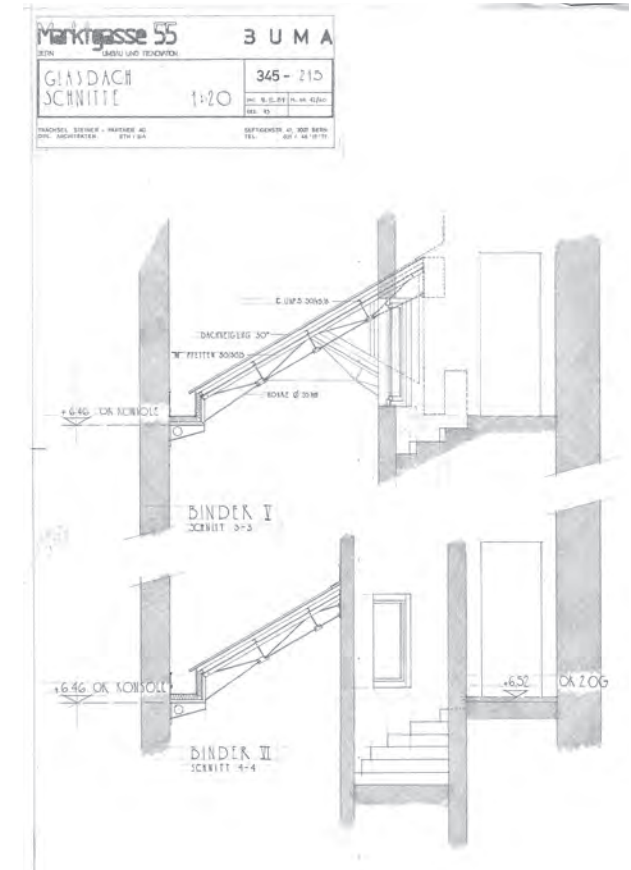
Projekt: Unter möglichst vollständiger Erhaltung der historischen Substanz und der zum Teil mehrfach überlagerten Wand- und Deckenschichten sollte das Gebäude einer zeitgemässen Wohnnutzung zugeführt werden. Der Innenhof wurde freigelegt und neu mit einem Stahl- und Glasgebäude am Hofrand „genutzt“. Trotz des Einbaus der notwendigen Nasszellen wird die Inneneinrichtung mit dem noch ablesbaren Nebeneinander von zwei älteren Häusern nicht verändert. Die vorhandene Innenausstattung bestimmt Charakter und Gliederung der Räume, die Cheminées sind wieder betriebstüchtig. Heute beherbergt das Gebäude eine Galerie und einen Laden sowie drei 4-Zimmer-Wohnungen mit Erkerstube und einem Estrich, der unter anderem als Wasch- und Trockenraum genutzt wird.





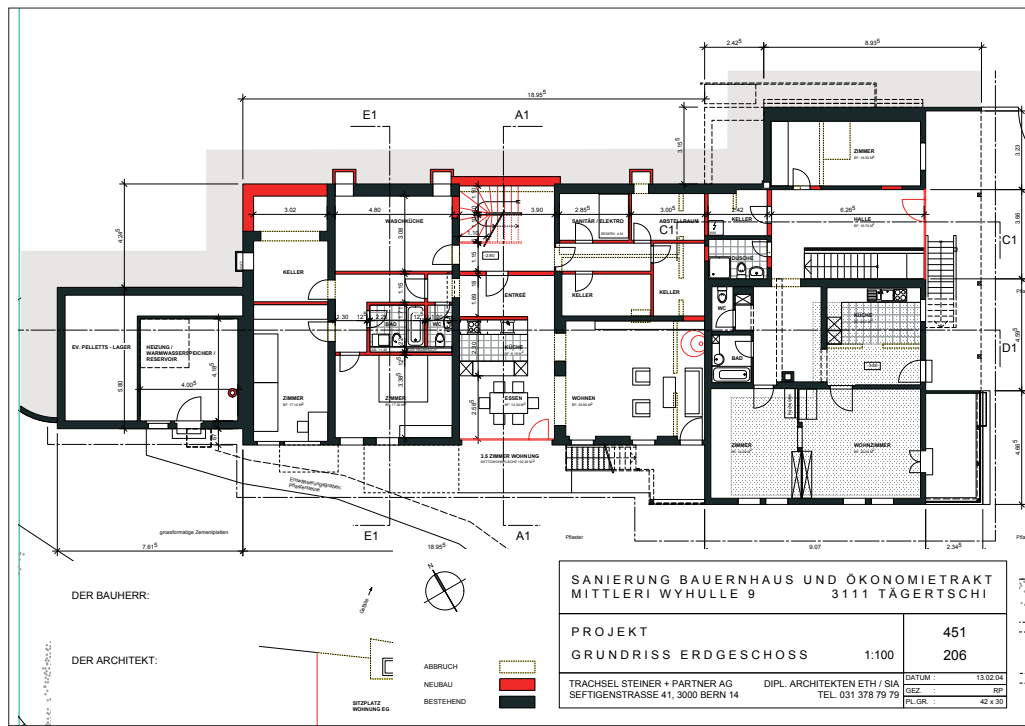
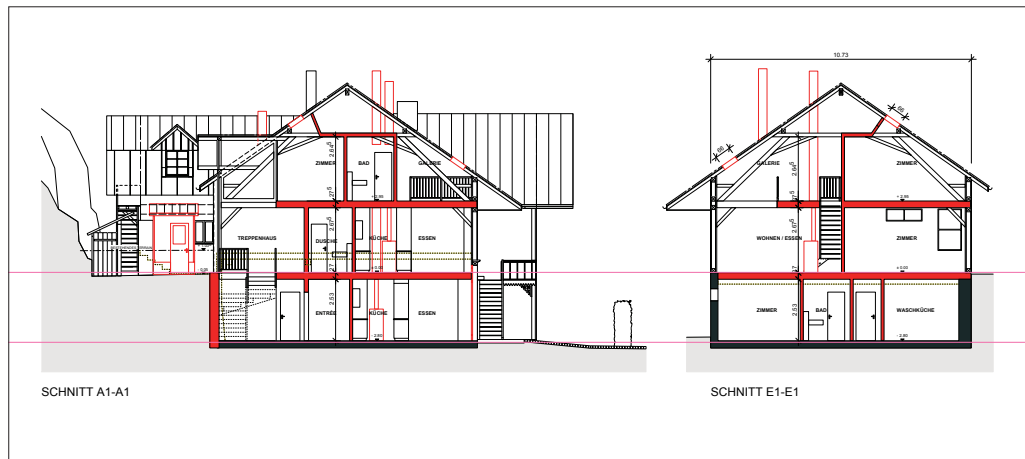
Wohn- und Geschäftshaus Marktgasse 55, Bern

Lage / Geschichte: Der mit zwei verschiedenen Fassaden in Erscheinung tretende historische Bau steht auf der Nordseite der Markt-gasse. In der Grundrissdisposition sind noch die beiden Erschliessungskerne von zwei ehemals selbständigen Gebäuden ablesbar. Ebenfalls ist die interne Brandmauer fast vollständig erhalten. Im grösseren Gebäude stadtabwärts ist die typische Riemenparzellierung mit Vorderhaus – Innenhof – Hofgebäude erhalten. Beim kleineren Bau ist das Vorderhaus mit auf den Zwischenpodesten versetzt erschlossenen Geschossen praktisch vollständig überliefert. Einzelne nicht freigelegte Wandteile mit Spuren von Bemalung oder Bollenfriesen weisen bis ins 16. Jahrhundert zurück.



Projekt: Um dem Gebäude ein zukünftiges wirtschaftliches Überleben zu sichern, musste ein Lift eingebaut werden. Die grundrissliche Disposition des grossen Modegeschäfts, vom UG – 1. OG, entstand in Zusammenarbeit mit Theo Hotz, Zürich. Entlang einer in weitem Bogen gerundeten Wand werden die Kunden via Glasbrücke in die Tiefe des Ladens geführt. Eine aufwendig gerundete Stahl-Glastreppe erschliesst via Glasspaserelle die drei Verkaufsebenen. Wie in den verschwundenen Warenhäusern erhält dieser Innenhof Zenithalllicht. Die Schaufenster machen den Laden in seiner Tiefengestaltung erlebbar und thematisieren das Verkaufsprodukt, die Modekleider.





Bauernhaus Weinhalde 9, Tägertschi

Lage: In erhöhter Hanglage profitiert das Ende des 19. Jahrhunderts erstellte Gebäude vom fantastischen Alpenpanorama. Der Wohnteil in Riegbauweise konstruiert, mit eternitumrandeter Front. Zum östlich gelegenen Ziergarten hin breite Laube mit reichen Details, u.a. profilierte Pfosten und filigran ausgesägte Brüstung. Der ehemalige Ökonomieteil unter höherem und quer zum Wohnteil liegendem First (hangparallel). Reich gestaltete Gimwand aus scherschchnittartig gesägten Brettern

(Auszug aus: Inventar Kanton Bern).

Projekt: Bei der Umnutzung des Ökonomieteils, einhergehend mit dem Umbau des herrschaftlichen Wohnteils, wurden drei zusätzliche Wohnungen unter Belassung der vorhandenen Gebäudehülle eingebaut. Über ein gemeinsames hangseitiges Treppenhaus erschlossen, wurde im ehemaligen Stallteil mit Futtergang eine 3-Zimmer-Wohnung eingebaut. In den darüber liegenden Heuböden und im Dachgebälk wurden zwei Duplex-4-Zimmer-Wohnungen mit Galerie errichtet. Dank geschickter Anordnung der Lichtöffnungen blieb das von weitem sichtbare Gebäude in seinen wesentlichen Teilen unverändert. Die Haustechnik mit Solarpanels für die Brauchwassererwärmung, Pelletsheizung und eigener Brunnstube für das Trinkwasser entspricht den damaligen aktuellen Standards.

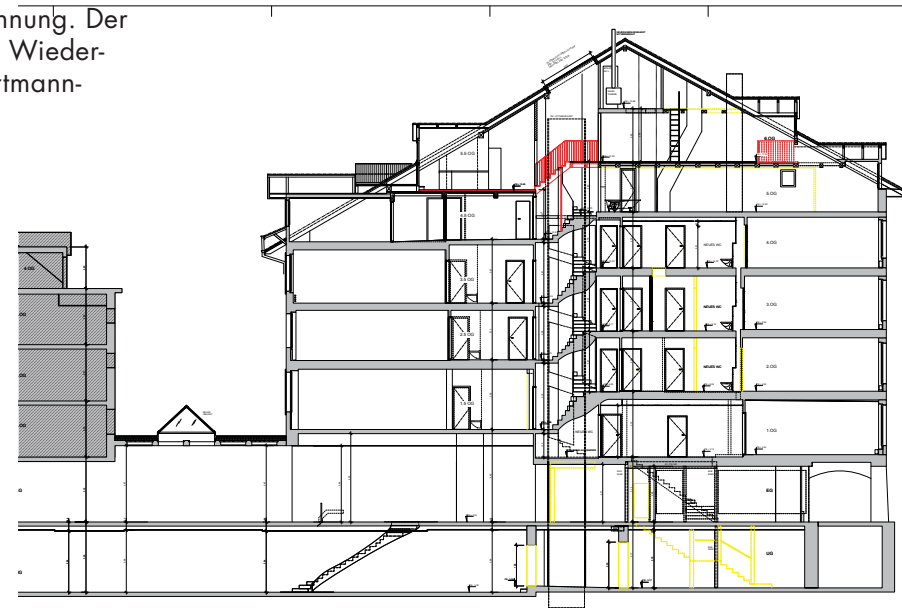




Wohn- und Geschäftshaus Marktgasse 18, Bern

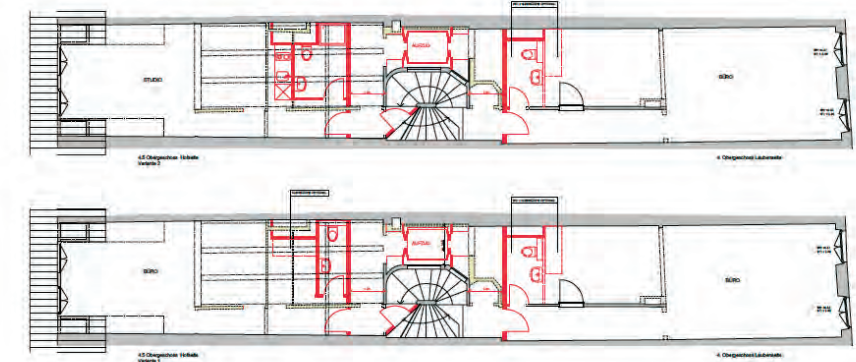
Lage / Geschichte: Das im Kern über 300-jährige Gebäude steht auf der Sonnseite der Markt-gasse. Dank extensiver Nutzung sind die Substanz des Gebäudes und die inneren Oberflächen weitgehend erhalten. Die ältesten Bauteile – Streifbalken und Bohlenböden in den unteren Geschossen – stammen aus dem 17. Jahrhundert, ebenso die Wendeltreppe. Im 19. Jahrhundert wurde das Gebäude aufgestockt. Die zweiachsige Fassade findet ihre Verdoppelung in der Markt-gasse 20, welche vermutlich gleichzeitig gebaut wurde.

Projekt: Beim Umbau gelang es, die wichtigsten noch vorhandenen Räume mit original Täfer und Parkett zu erhalten oder wiederherzustellen. Die Struktur mit halbgeschossig versetzten Niveaus, zwischen Gassen und Hofseite, mit Erschliessung ab historischem Wendelstein blieb erhalten, der vormalige Lichthof erhielt einen Glaslift. Die ursprünglich zu Wohnzwecken, später als Lager genutzten Räumlichkeiten der Ober-geschosse wurden zu Büro- und Praxisräumen umgestaltet, dies unter Beibehaltung der kleinteiligen Raumfolgen. Auf drei Niveaus entstand im Dach eine grosszügige 3,5-Zimmer-Wohnung. Der Bauherr erhielt für sein Engagement zur Wiederherstellung des Inneren den Dr. Jost Hartmann-Preis 2006.



62

63



MARKTGASSE 18, BERN	
LEDERHÄUTEN HABEIL	
VORPROJEKT	471
GRUNDRISSE 4.00	150
TRAGWERK, STRUKTUR, VERBUNDENES GLAS, ANFORDERUNGEN AN ANGESCHLOSSENE	100, 100, 100, 100



Villa Morillonstrasse 88 Bern

Lage: In erhöhter Lage über der Morillonstrasse, an der östlichen Flanke des kleinen Moränenhügels „Knüslhubel“, befindet sich die stattliche Villa von Franz Trachsel. Die repräsentative zweigeschossige Gartenfront mit Mansardendach ist durch einen Terrassenvorbau aus den 60er-Jahren heute von der Morillonstrasse her nicht mehr einsehbar. Das Eigenhaus des Architekten ist als ein Vertreter des romantisch-traditionalistischen Bauens der ersten Jahrhunderthälfte einzuordnen (Aus: Inventar Marzili-Weissenbühl).



Projekt: Die sechssachsige Villa von 1922 mit vorgebautem Altan war ursprünglich mit gelben Platten und grünen Bändern aus Eternit verkleidet, welche die Fassade in einer traditionellen Architektursprache gliederten. Die drei Wohnräume im 1.OG waren in den drei Grundfarben Rot/Blau/Grün lasiert, z.T. mit profiliertem Täfer gegliedert. Bei der Sanierung 2007/08 wurde die Fassade in ihrer Farbigkeit rekonstruiert und im Gartengeschoss eine 2,5-Zimmer-Wohnung eingebaut. In den mit Schiebetüren untereinander verbundenen Wohnräumen in der Belétage wurde, in Zusammenarbeit mit Andrea Schweizer (Fa. Lisa Feiler), sorgfältig eine Inneneinrichtung aus vorhandenen Beständen und neuem Mobiliar installiert. Die Veränderungen der 60er-Jahre wurden damit grösstenteils rückgängig gemacht.



Zeitsprünge und Generationenwechsel

Das Werk der drei Generationen ist geprägt von Übergängen und Hauptschaffensperioden. Mit den Überbauungen im Zentrum des Weissenbühlquartiers und dem Wohnhochhaus an der Wankdorffeldstrasse hat die mittlere Generation die Architektur der 60er Jahre städtebaulich und quatierräumlich in diesen expandierenden Stadtteilen zeittypisch vertreten. In sensibler Lage wurde das Altersheim Oranienburg auf der Hangkante des Altenbergs errichtet. Franz Trachsel und Fred Steiner haben mit diesen Bauten Zeichen einer Zeit gesetzt, die wachstumsorientiert und relativ unbelastet von energetischen und ökologischen Anliegen war. Die nachfolgenden Bauten

der heutigen Generation erfahren dann erste Prägungen durch einen bewussteren Umgang mit den Ressourcen.

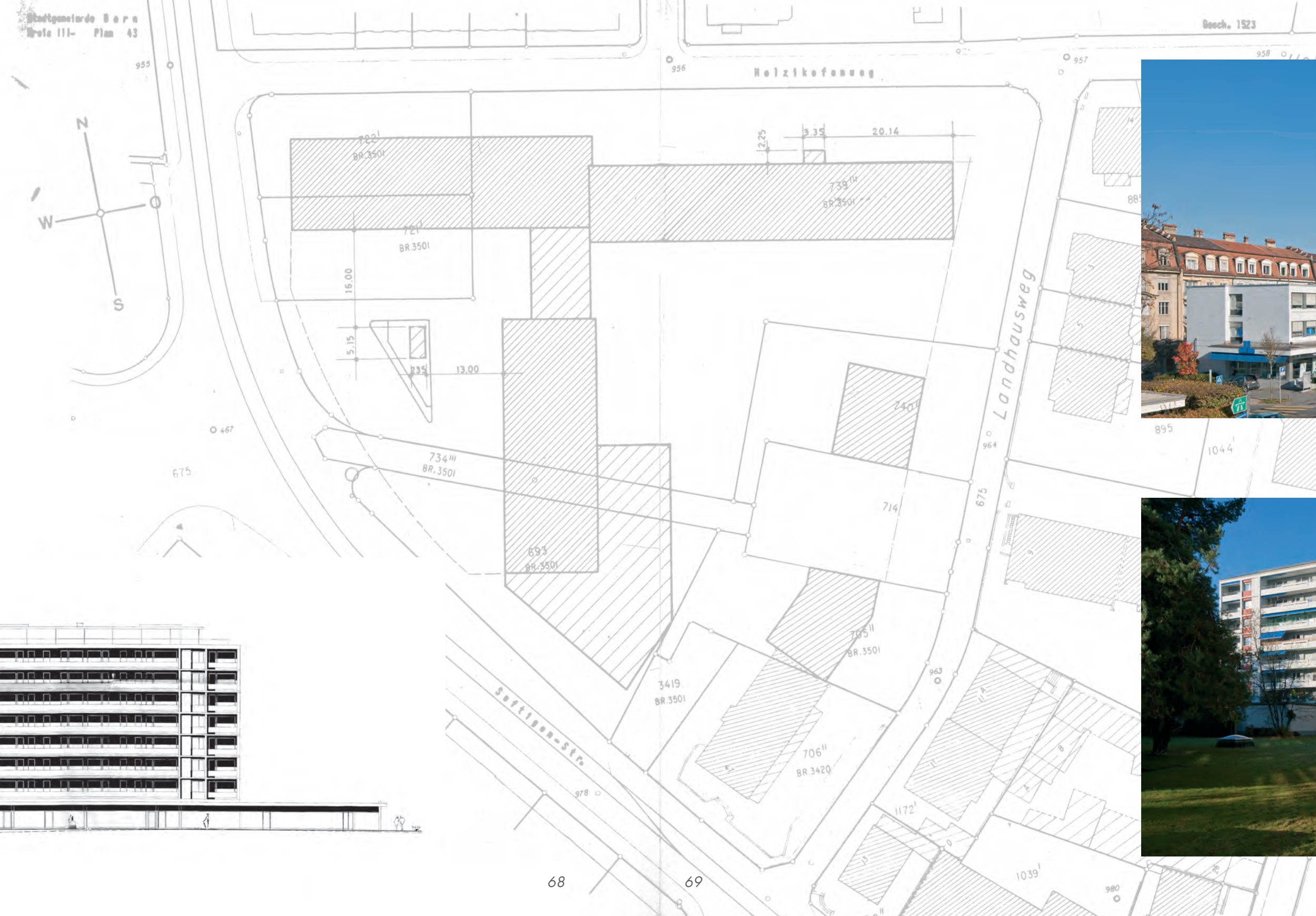
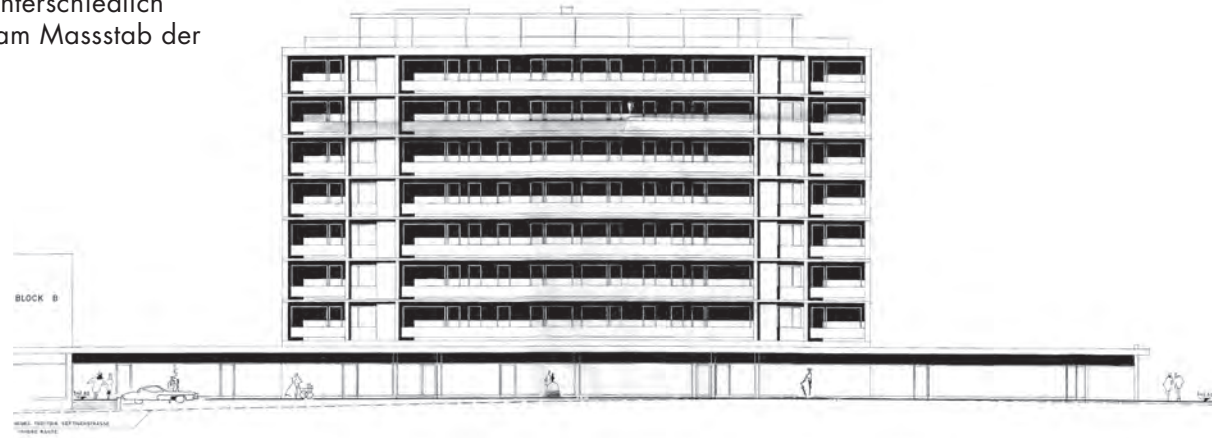
Für die sich aus dem Entwurfsteam von Jürg Bay und dem Verfasser entstehende Architektur steht vor allem die Wohnüberbauung Kirschenacker Sektor 1, sowie viele der öffentlichen Bauten (nächstes Kapitel). Die letzten drei Bauten im Generationensprung bis heute sind im Team mit Martin Steiner und Patrick Beyeler entstanden. Minergiestandard ist Vorgabe der Planung. In der Ausführung gehört dieser bereits zur Routine.



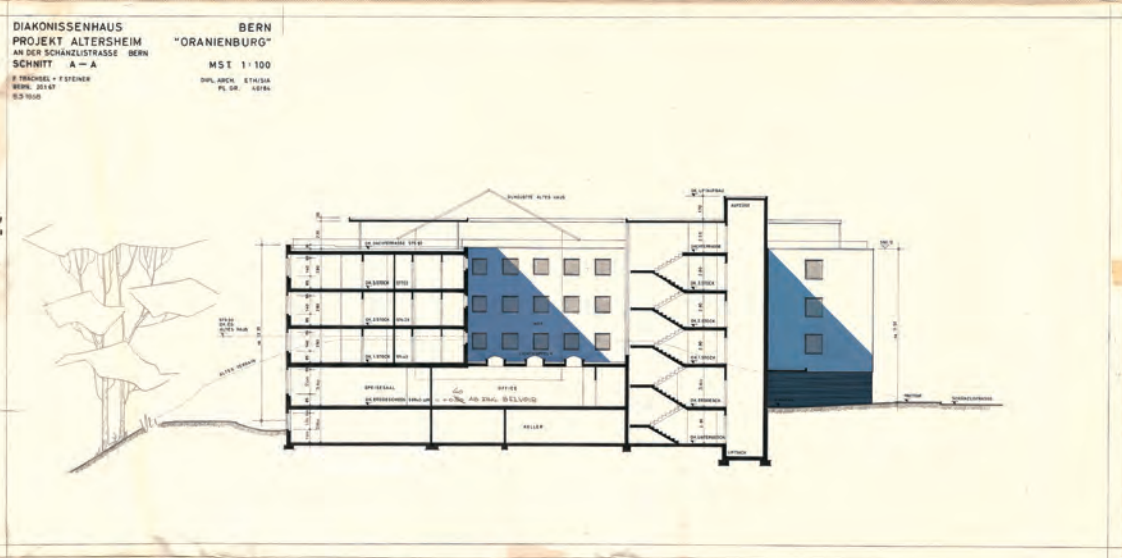
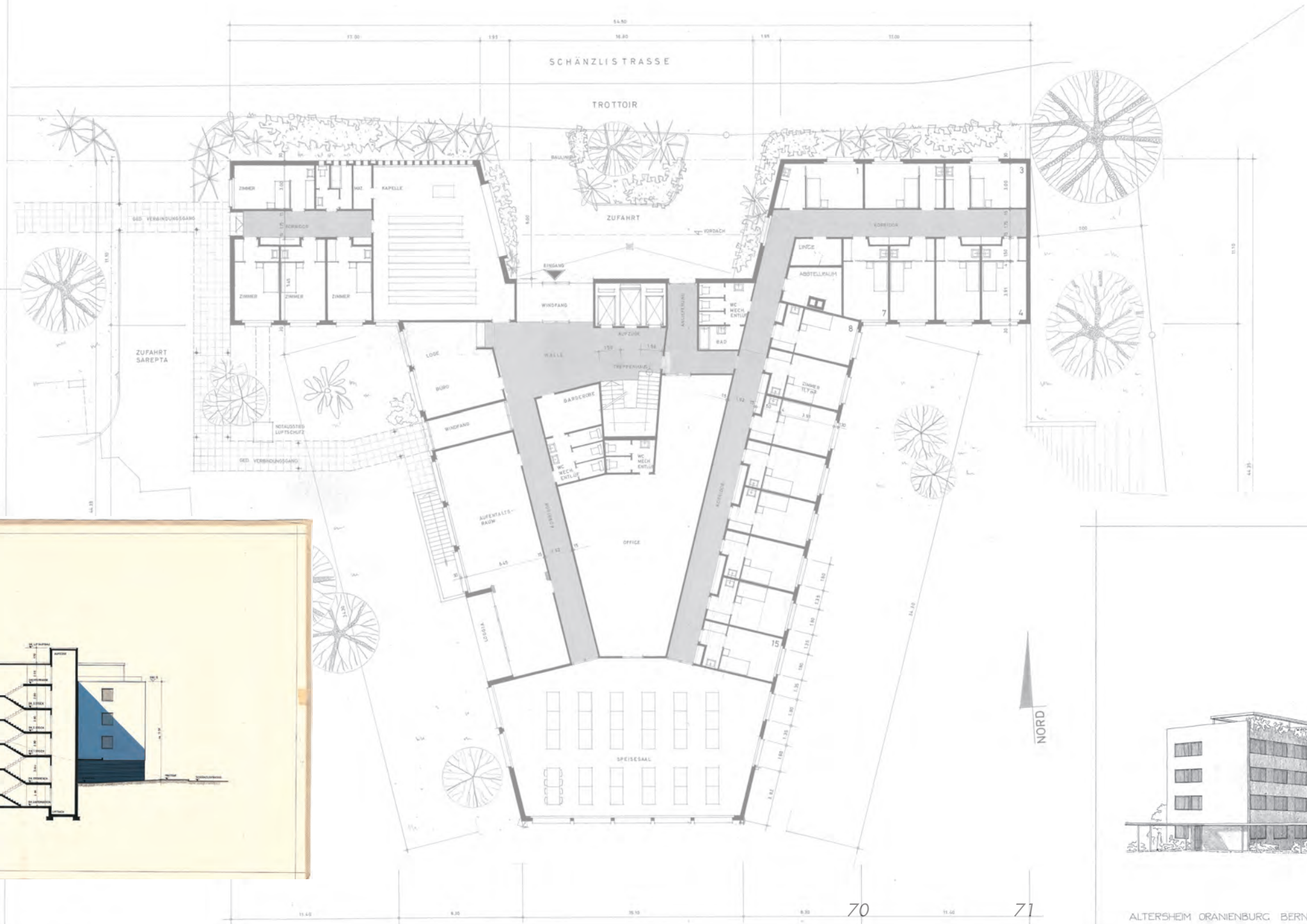
Wohn- und Geschäftshäuser Seftigenstrasse 41 – 45, Bern

Lage: Im Zentrum des Weissenbühlquartiers, im Geviert von Seftigenstrasse/Holzikofenweg/Landhausweg steht diese typische Überbauung der 60er-Jahre. Als rechter Winkel zum weiten Bogen der Seftigenstrasse entwickelt, bilden die lange Bürohauszeile am Holzikofenweg und das markant senkrecht dazu stehende Wohnhochhaus eine platzähnliche Erweiterung des Strassenraums. Der anschliessende grüne Innenhof ist nicht erschlossen und dient als ruhige Oase inmitten des den Komplex umrandschenden Verkehrs. Die kleinmassstäblich gehaltene Häuserzeile am Landhausweg reagiert auf die damals noch vorhandene Struktur des 19. Jahrhunderts mit kleineren Riegbauten und Lagerbaracken.

Projekt: Mit der Realisierung dieser grossen Überbauung entstand ein neuer markanter städtebaulicher Schwerpunkt im Weissenbühl. Die öffentliche Nutzung des Erdgeschosses mit Cafeteria, Apotheke, Grossverteiler und diversen anderen Läden sowie einer Tankstelle belebt dieses sonst eher beschauliche Quartier. Ein O/W-orientierter Gebäuderiegel mit Büronutzung am Holzikofenweg bildet eine gewollte Zäsur zur nachbarschaftlichen Jugendstilhäuserzeile. Die quer gestellte Hochhaus Scheibe bricht mit dem Muster der Blockrandbebauung und gestaltet den Verkehrsknoten Seftigenstrasse/Weissensteinstrasse zum Stadtraum. Die horizontal betonten Fassaden sind je nach Nutzung unterschiedlich gegliedert, orientieren sich aber am Massstab der umgebenden Bebauung.



DIAKONISSENHAUS BERN
 PROJEKT ALTERSHEIM "ORANIENBURG"
 AN DER SCHÄNZLISTRASSE BERN
 GRUNDRISS ERDGESCHOSS 568.18 MST 1:100
 F. TRACHSEL + F. STEINER DIPL. ARCH. ETH / SIA PLGR. 90/75
 9. DEZEMBER 1967 HC
 24. JANUAR 1968 HC
 EINGANG BELVOIR 567.62 m² M



Altersheim Oranienburg, Bern

Lage: Das V-förmige Gebäude mit zwei nördlichen Seitenflügeln steht an prominenter Lage über dem Aaretalsüdhang des Altenbergquartiers. Der 1967/68 errichtete Neubau für ein Schwesternhaus des Diakonissenhauses Salem dient heute als Altersheim. Die fein gegliederte Anordnung dieses Raumkörpers wird heute dominiert vom dahinter liegenden PTT-Verwaltungsbau.

Projekt: Im Erdgeschoss sind die Gemeinschaftsräume angeordnet: Halle, Kapelle, Empfangsloge, Aufenthaltsräume und der grosse Speisesaal am Kopf des Gebäudes. Im Kern sind alle dienenden Räume zentral untergebracht wie Garderoben, Toiletten und Erschliessung. Durch die gewählte V-Form profitieren alle Zimmer in den Obergeschossen von guter Belichtung und Aussicht sowie kurzen Erschliessungswegen. Durch den frei bleibenden Innenhof sind auch die Korridore taghell. In der Eingangsfassade auf der Nordseite wird die Gebäudemitte durch eine Sichtbacksteinfassade ablesbar gemacht. Die Kapelle tritt mit farbigen Gläsern und vertikalen Fenstersprossen als sakraler Raum auch nach aussen in Erscheinung.

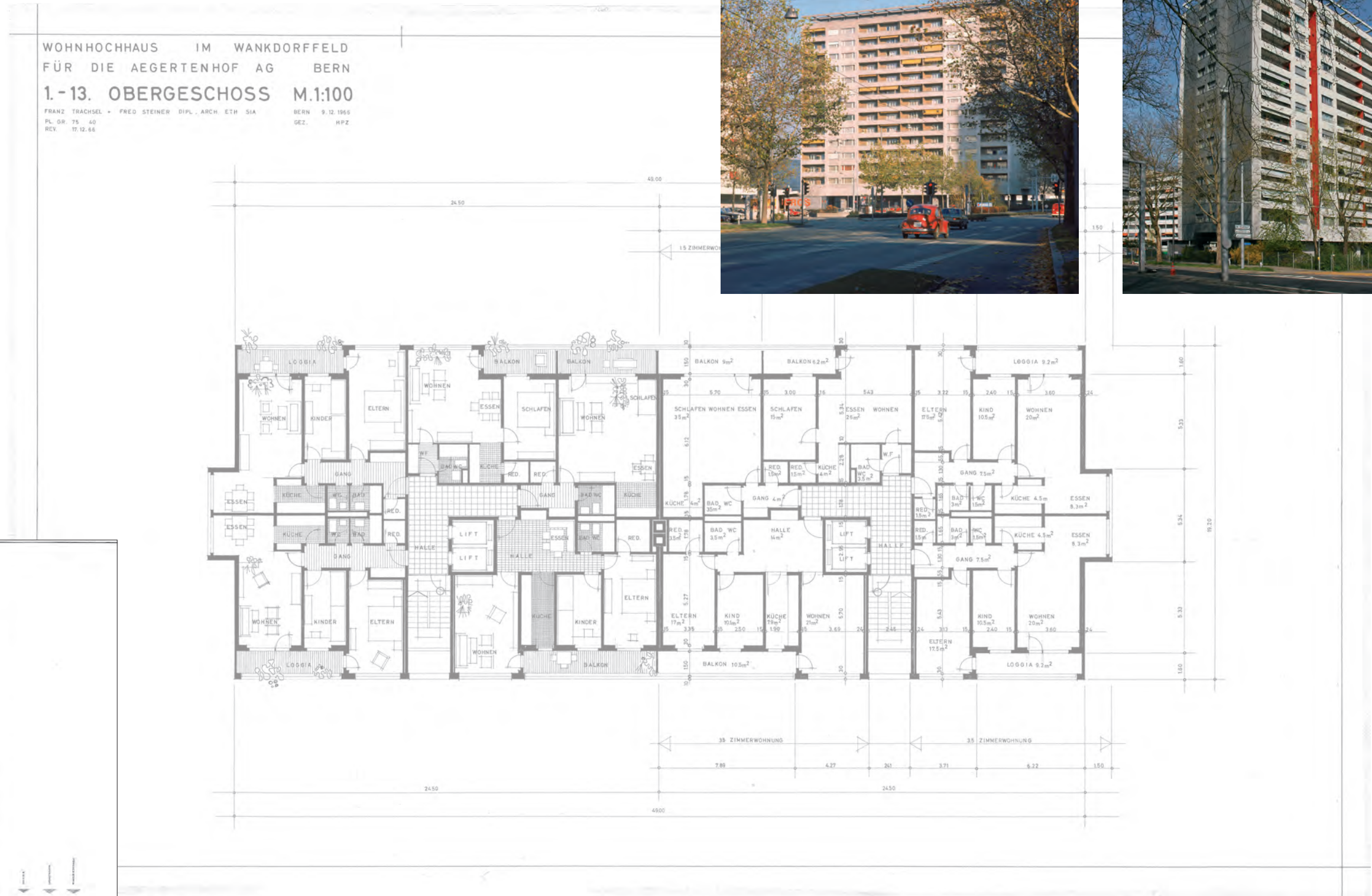
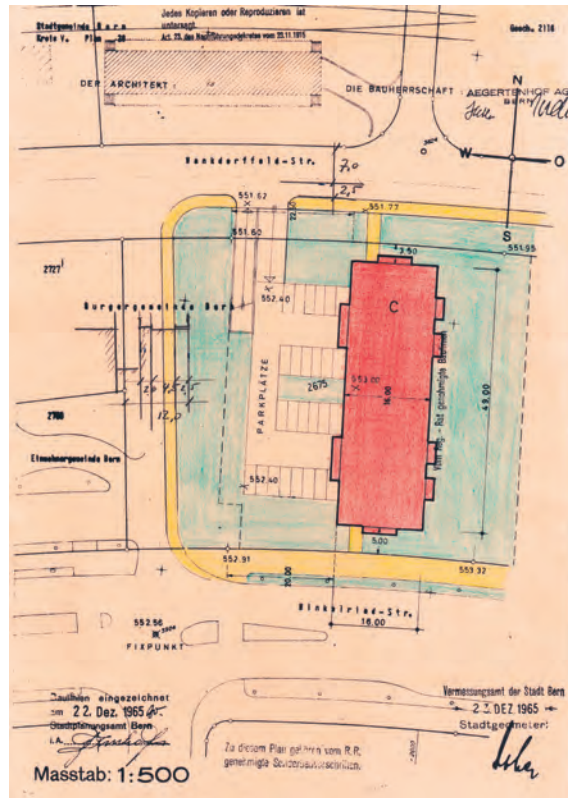


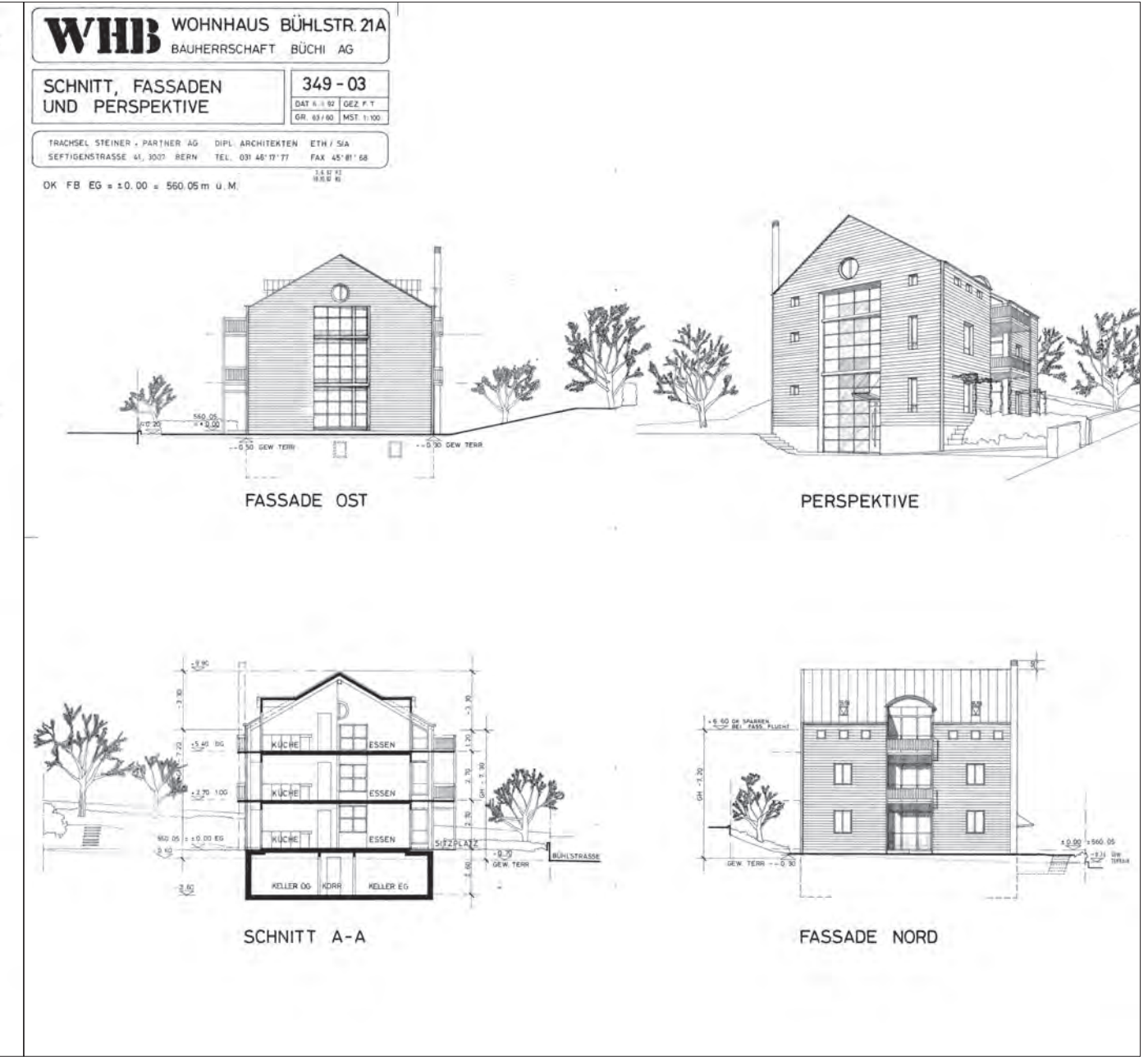
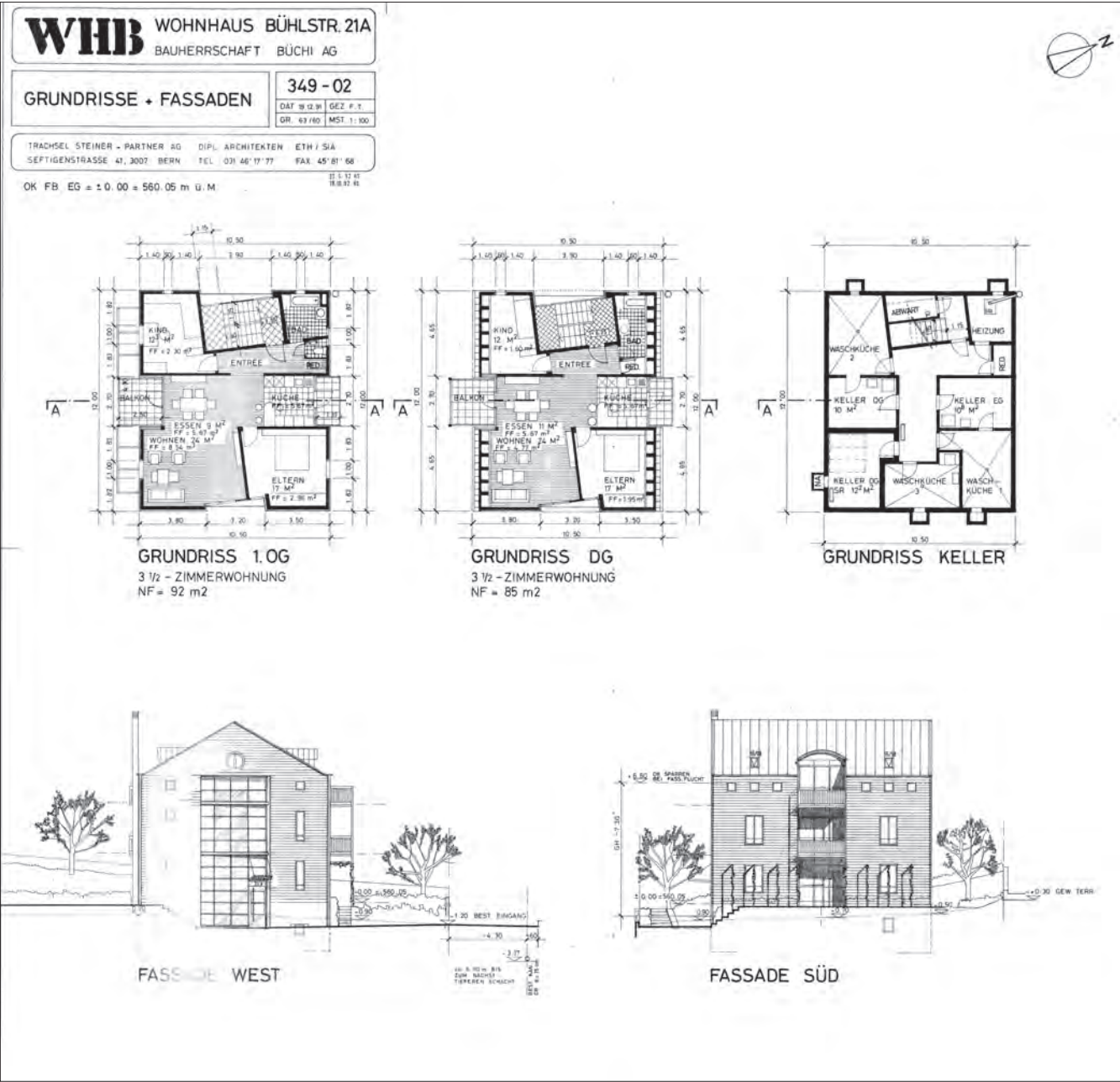
ALTERSHEIM ORANIENBURG BERN FASSADENSTUDIÉ VARIANTE B

Hochhaus Wankdorffeldstrasse 69 / Winkelriedstrasse 14, Bern

Lage: Als markanter Abschluss der geradelinigen Allee Winkelriedstrasse steht das Gebäude quer zu dieser Hauptachse und heute im Zentrum des neuen Entwicklungsschwerpunkts Wankdorf. Durch die städtebauliche Aufwertung und Einbindung mit den Neubauten der Feusi-Schule und des S-Bahnhofs Wankdorf und durch die zukünftige Erschliessung mit der Tramlinie 9 erhält dieses Hochhaus zunehmend eine wichtige Stellung im städtebaulichen Kontext.

Projekt: Erstellt wurde das 14-geschossige Wohnhochhaus mit 130 Wohnungen am damaligen Stadtrand auf einem Terrain der Bürgergemeinde Bern. Die horizontal geschichteten Brüstungsbänder der Balkone werden überlagert von vertikal gefassten Vor- und Rücksprünge für Zimmer und Erschliessungen, an den Schmalseiten von vertikalen Erkern. Bei der Fassadensanierung von 2004 – 2006 wurden die durch Alterung eher abweisend wirkenden Oberflächen aufgehell. Von der äussersten Schicht zurückspringende Teile sind in kräftigem Rot gefasst, um die Wohnlichkeit und Plastizität des 60er-Jahre-Baus wieder besser lesbar zu machen.



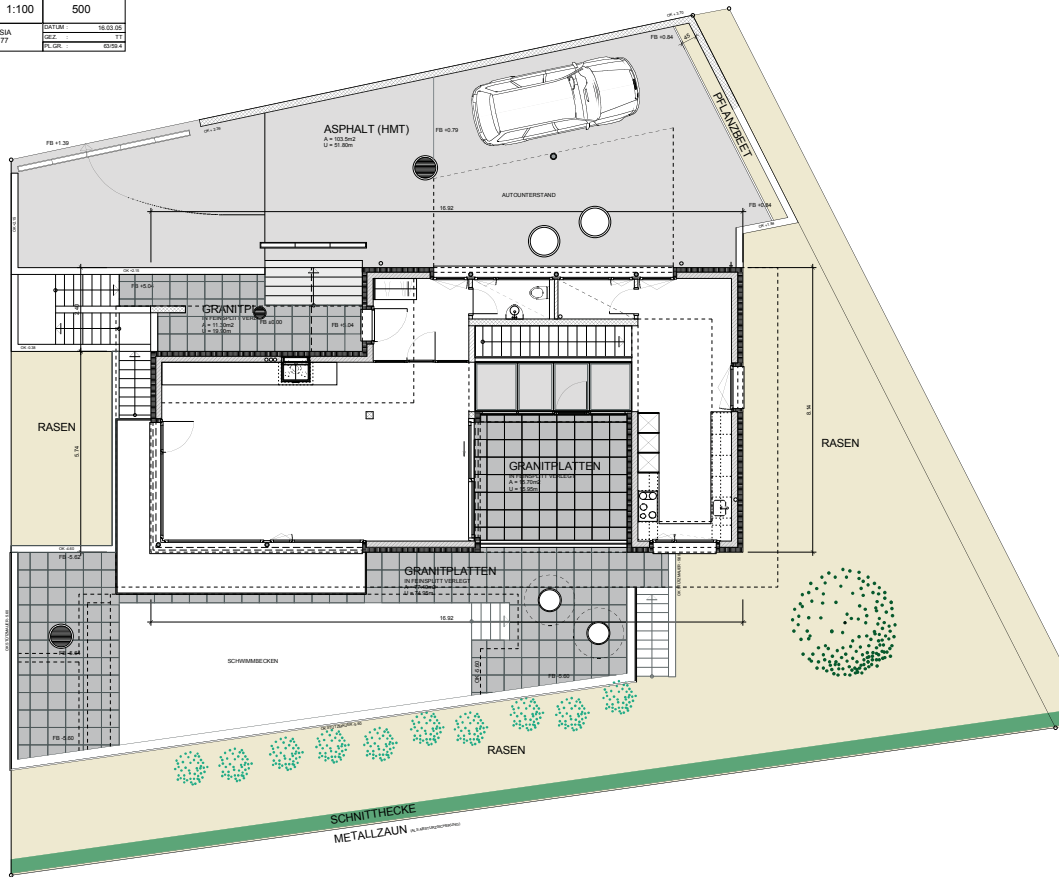


MFH Bühlstrasse 21A, Bern

Lage: Am westlichen Rand des Stadtbachquartiers, in leichter Hanglage des Finkenhubels, befindet sich dieses Dreifamilienhaus. Das kleine, universitätsnahe Quartier erhält seine Prägung von stattlichen Villen und Gärten. Entlang der Bühlstrasse reihen sich einheitlich gestaltete, aber eher bescheidene Wohn- und Kleingewerbebauten. In dieses Umfeld wurde der Neubau integriert.

Projekt: In postmoderner Sprache wurde der Dialog mit der vorhandenen Bebauung gesucht. Der würfelförmige Bau ist volumetrisch präzise geschnitten mit Metallsatteldach und farbiger Eteritfassade. Deren axialsymmetrische Anordnung reagiert auf den Formenkanon der klassizistischen Villen. Durch leichte Abdringung von Treppenhaus und Innenwand entstehen vielschichtige räumliche Bezüge. Die mittig angeordnete Koch- und Esszone durchstösst Nord- und Südseite mit loggia-ähnlichen Balkonen und schafft Blickachsen zum Quartier.

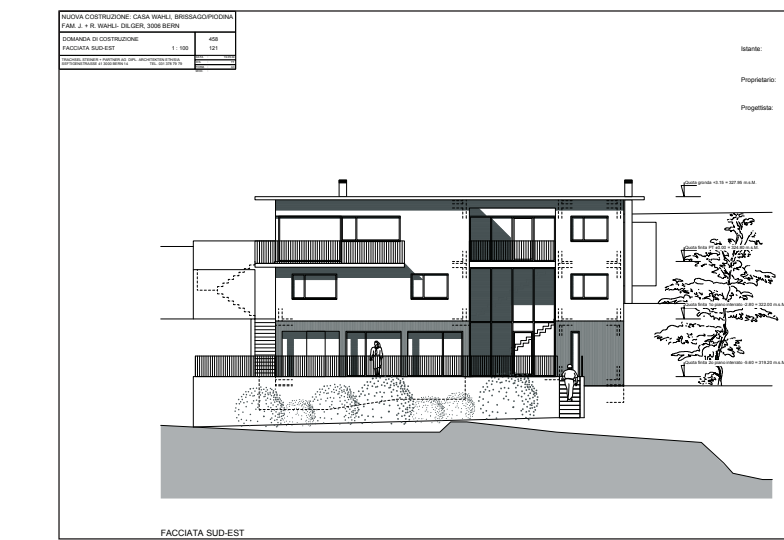
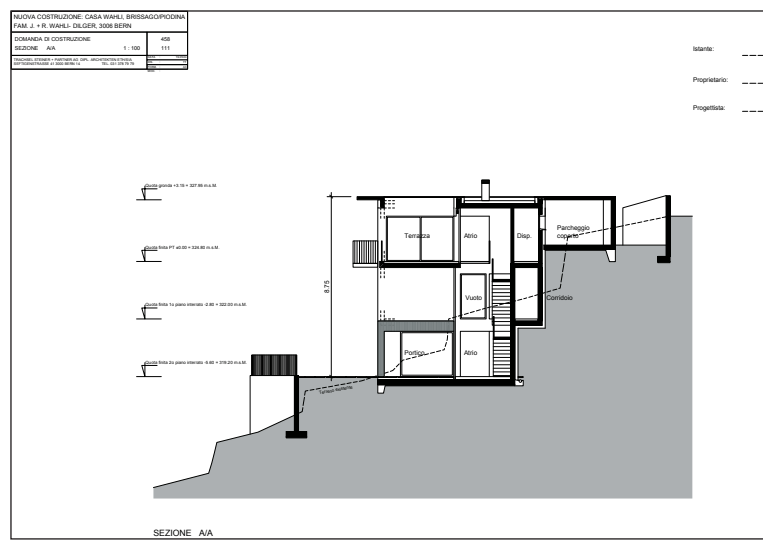
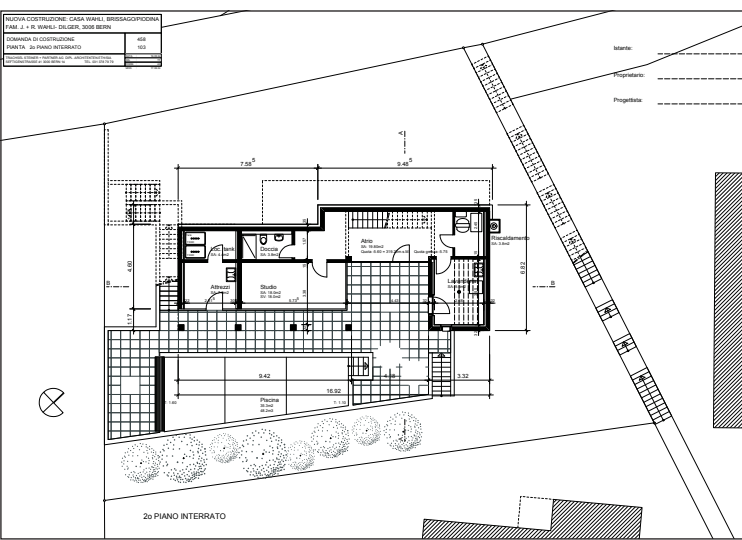
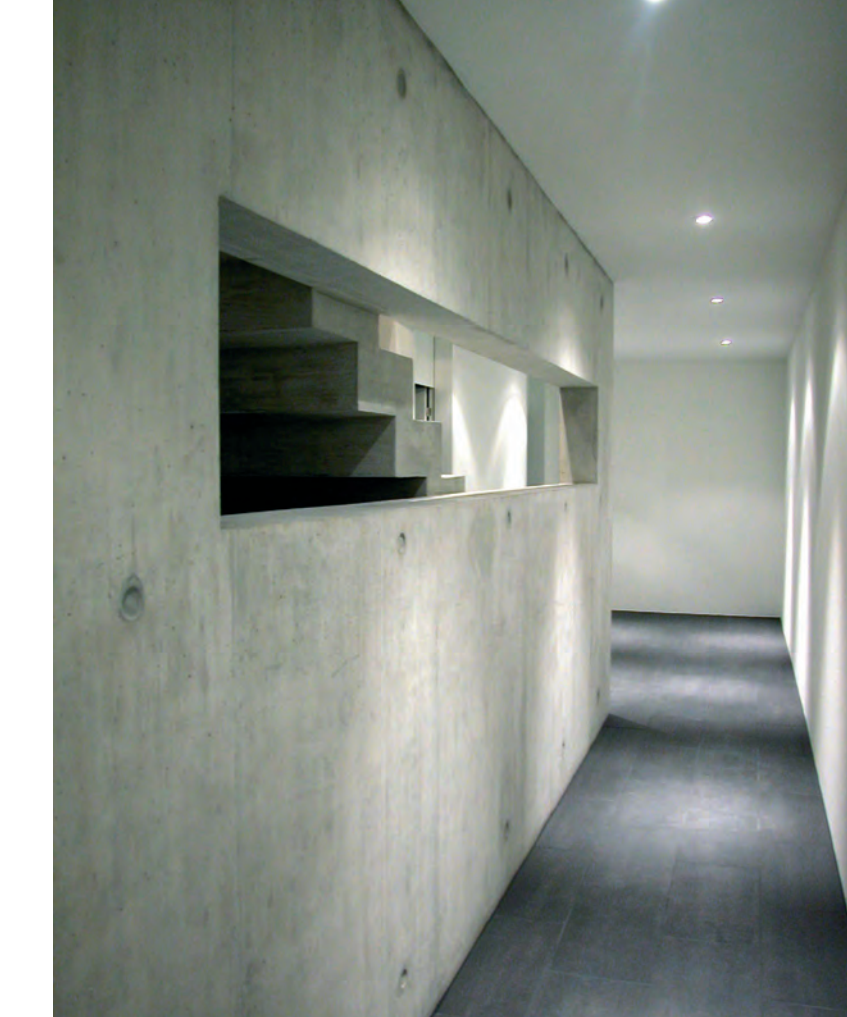
AUSFÜHRUNGSPLAN		458
UMGEBUNGSPLAN		500
TRACHSEL STEINER + PARTNER AG DIPL. ARCHITECTEN ETH/BA		
SEFTIGENSTRASSE 41 3000 BERN 17 TEL. 031 372 17 77		
FB EG ±0.00 = 324.80 m.ü.M.		



Casa Wahli, Brissago

Die Lage: Das Gebäude steht an einmaliger Hanglage, ca. 100 m über Brissago. Im ehemaligen Weinberg unterhalb des Strässchens nach Piodina durfte vom dreigeschossigen Gebäude nur ein Geschoss von oben in Erscheinung treten (freie Aussicht!). Die Staffelung im Schnitt berücksichtigt das Hangprofil und ermöglicht die ungehinderte Entwässerung auf der Hangseite. Die Südostorientierung der Hauptfassade öffnet sich grosszügig zum Lago Maggiore, die kleineren Fensteröffnungen der Seitenfassaden rahmen die Landschaftsausschnitte zu Bildern.

Das Projekt: Jedem Geschoss ist eine klare Funktion zugeteilt: Wohnen, Schlafen, Freizeit, wobei diese horizontale Anordnung vertikal vom Treppenhaus durchdrungen wird. Dessen zurückgesetzte Glasfront gibt den Blick nach aussen frei von der innersten Raumschicht. Der tiefe Einschnitt dient im Wohngeschoss als Innenhof und auf Gartenniveau als beschatteter Sitzplatz. Dieses überdachte Aussenvolumen gliedert den Baukörper in drei Teile, deren Massstäblichkeit auf die dortige traditionelle Bebauung reagiert. Die Verwendung der Materialien Sichtbeton, Verputz, Glas und Stahl wurde sorgfältig detailliert und sowohl im Innern wie im Aussen lesbar gemacht: u.a. durch eine Glasbrücke, welche den Wohnteil mit der Küche verbindet und die oberste Ebene des Treppenhauses bildet.





Überbauung Kreuzmatte Lyssach

Die Lage: Im Zentrum des von stattlichen Bauernhäusern geprägten Dorfes Lyssach liegt der aus dem 18. Jahrhundert stammende Wirtshausbau des „Kreuz“. Das dazu gehörende Areal, bisher als Parkplatz genutzt, wird mit drei Neubauten zusätzlich überbaut und erhält 29 Wohnungen, davon 4 im total erneuerten Altbau. Die Erschliessung erfolgt via Einstellhalle unter dem verkehrsfreien Innenhof, in welchem sich Kinder, Fussgänger und Velofahrer gefahrlos bewegen können.

Das Konzept: Mit dem Kreuz als markantem und identitätsstiftendem Baukörper und den Wohnbauten entsteht eine Baugruppe, die zwei vorherrschende Richtungen aufnimmt. Die entstehenden Aussenräume schaffen eine intime Spiel- und Aufenthaltszone. Sie ergeben auch die für das Bebauungsbild des Dorfes typische Durchlässigkeit der traditionellen Hofstatt. Die Architektur orientiert sich am bäuerlichen Haustypus. Die scharf geschnittenen Volumen ohne Vordächer und die tief eingeschnittenen Loggien sind zeittypische Ergänzungen. Im Altbau entstehen unkonventionelle Grundrisse mit offenen Wohn- und Arbeitszonen und Duplexwohnungen im Dachgeschoss.



Die öffentlichen Bauten

In allen drei Generationen spielen öffentliche Aufträge eine wichtige Rolle. Trotz zahlreicher Teilnahmen waren aber Aufträge aus öffentlichen Wettbewerben die Ausnahme. Vielmehr waren es Direktaufträge oder eingeladene Wettbewerbe, die zum Bauauftrag führten. In der Zeitspanne von 1989 – 2004 entstanden aus der intensiven Zusammenarbeit mit Jürg Bay wichtige öffentliche Bauvorhaben. Engagiert wurde über Entwurf und Detail bis zum Konsens beziehungsweise bis zum stärkeren Argument gerungen und diskutiert. Das

gesundheitlich bedingte Ausscheiden von Jürg Bay im Jahr 2003 war ein grosser Verlust.

Diese zum Teil grossen, mehrjährigen Bauvorhaben waren prägend für die 90er-Jahre. Mit Rolf Horisberger und Martin Steiner in der Ausführung waren die Belastungen gut verteilt, was Freiräume schuf für Entwurf und Akquisition. Die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit im Team war dazu die beste Voraussetzung.

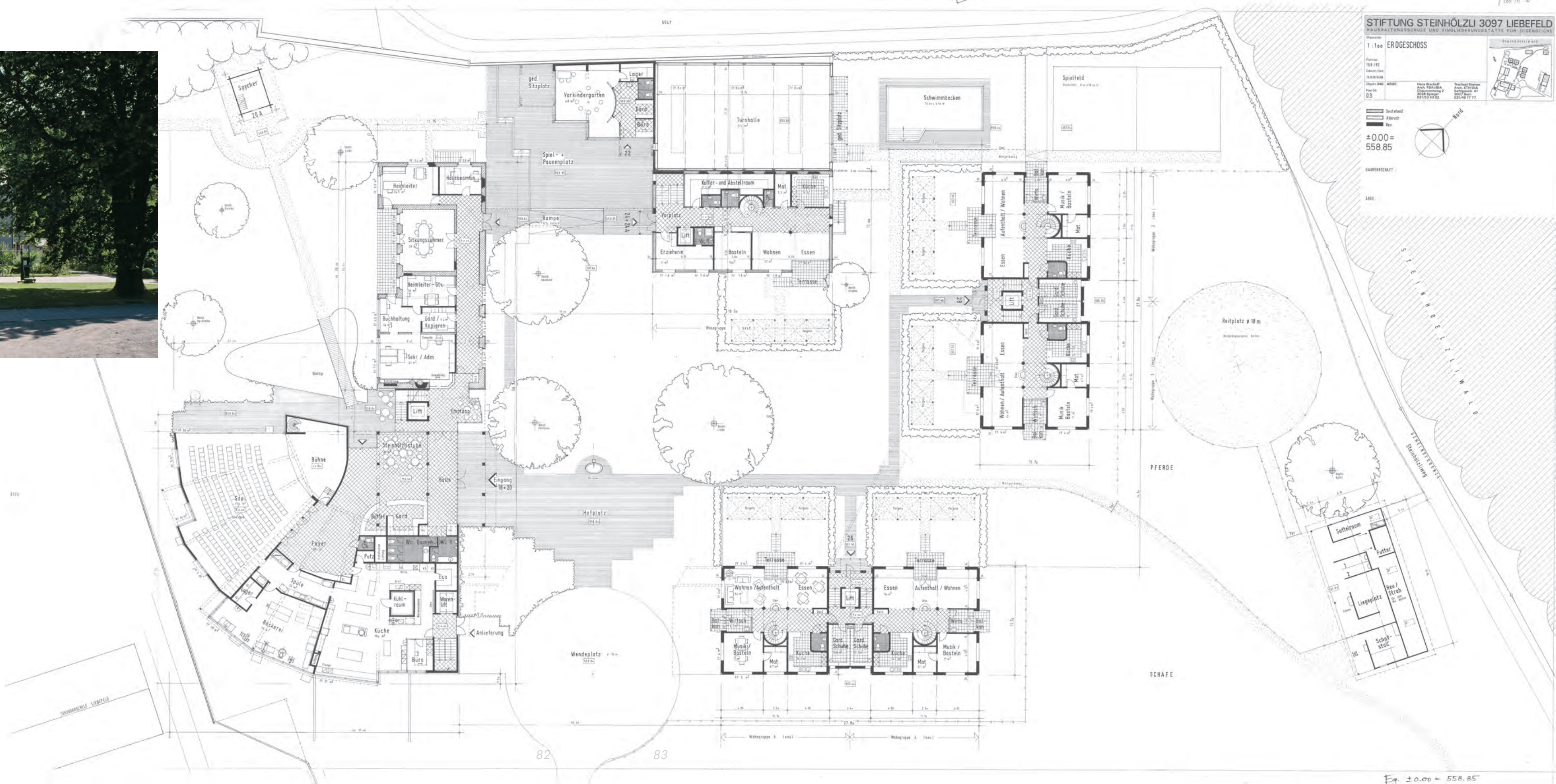


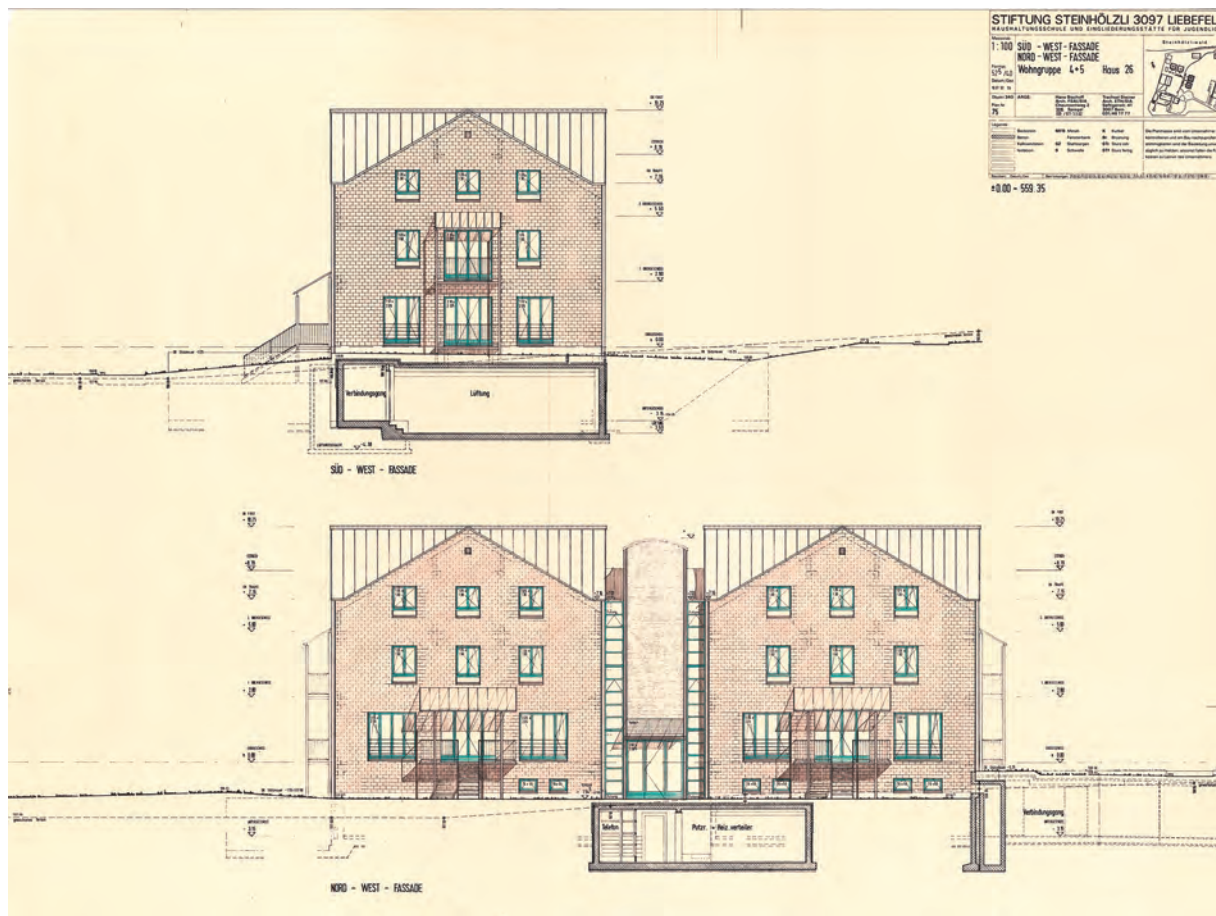


Stiftung Steinhölzli, Liebefeld - Köniz

Lage / Geschichte: Die Haushaltungsschule und Eingliederungsstätte für Jugendliche wird als Internat geführt und nimmt junge Erwachsene mit einer Lernbeeinträchtigung auf. Zwischen dem Hessgut-Schulhaus und dem nördlichen Steinhölzliwald gelegen, wurden auf dem leicht abgesenkten Terrain die Ausbildungsbauten und die Wohnhäuser um einen internen Hof gruppiert. „Entsprechend Pestalozzis Kopf-, Herz- und Hand-Pädagogik wird im Zusammenwirken von Arbeits-, Schul- und Wohnbereich eine gesamt-menschliche Ausbildung angestrebt.“ Die Anordnung der Gebäude versucht, dieses Leitbild zu interpretieren.

(Leitbild Stiftung)





Projekt: Das bestehende alte Schulgebäude, im 18. Jahrhundert eine Schenke, wurde umfassend um- und angebaut. Zusammen mit dem Viertelrundbau des Aula- und Mensagebäudes öffnen sich die Unterrichtsbauten zum intimen rückwärtigen Hof mit historischem Speicher. Die vier Wohngruppen mit Werkräumen im Sockel sind zum grossen Innenhof orientiert, dessen nordwestlichen Abschluss der Doppelbau von Kindergarten und Turnhalle bildet. Entsprechend den vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten dient dieser Hof als Verkehrsdrehscheibe und Raum für Aussenanlässe. Eine lebendige Fassadengestaltung mit Sichtmauerwerk und strukturierter Dachlandschaft unterstützt die pädagogischen Anliegen dieser Institution.

Unter grossem Engagement des Gartenarchitekten Ueli Zingg wurden die Grünflächen und Innenhöfe bis ins Detail gestaltet. Wegführung und Übergänge zum Waldrand und den umgebenden Bauten schaffen neue Bezüge zur Umgebung und integrieren das Ensemble ins Quartier.



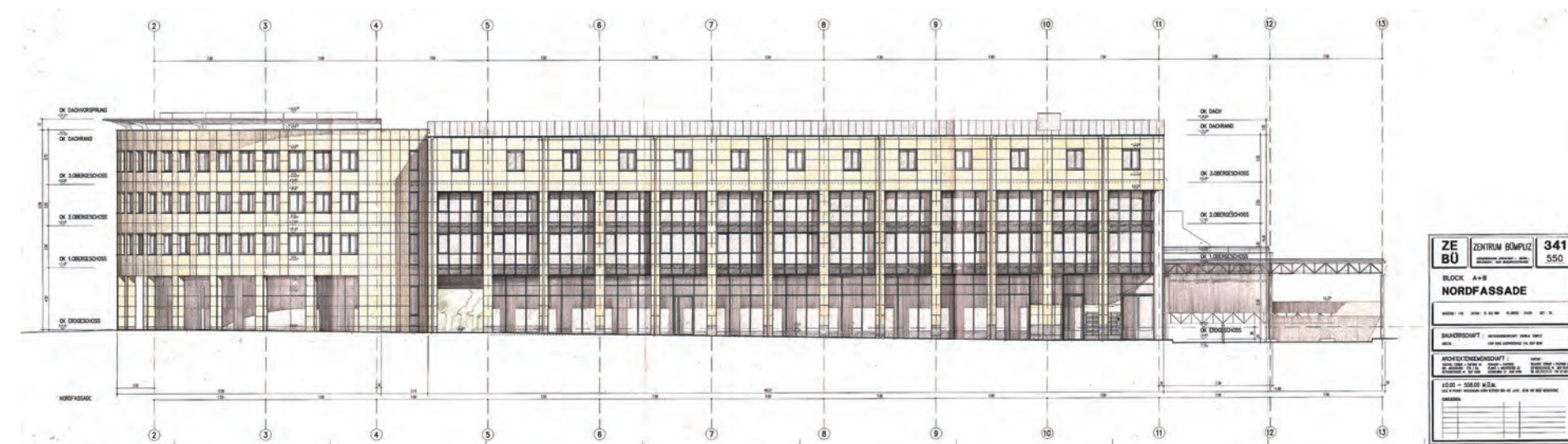


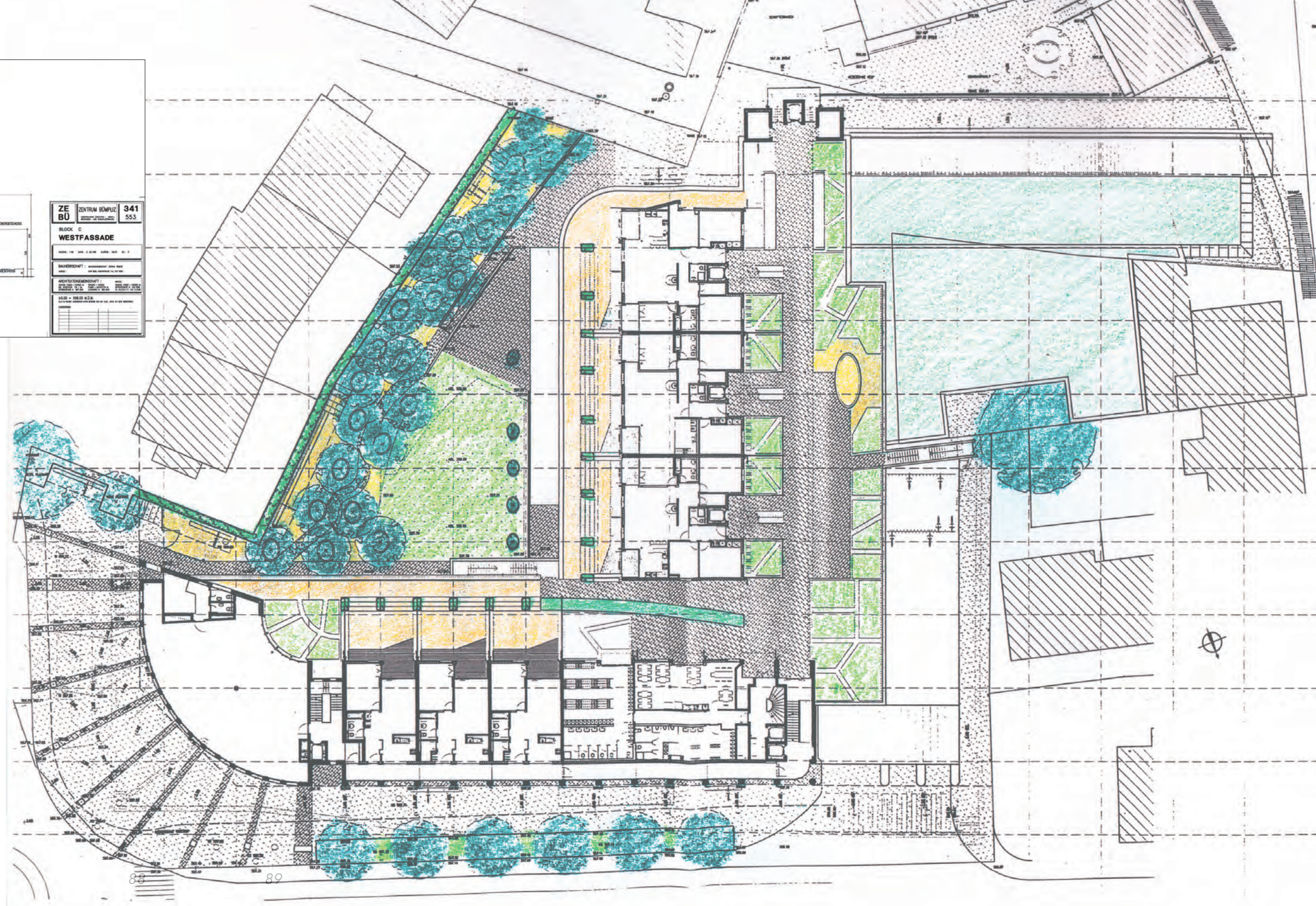
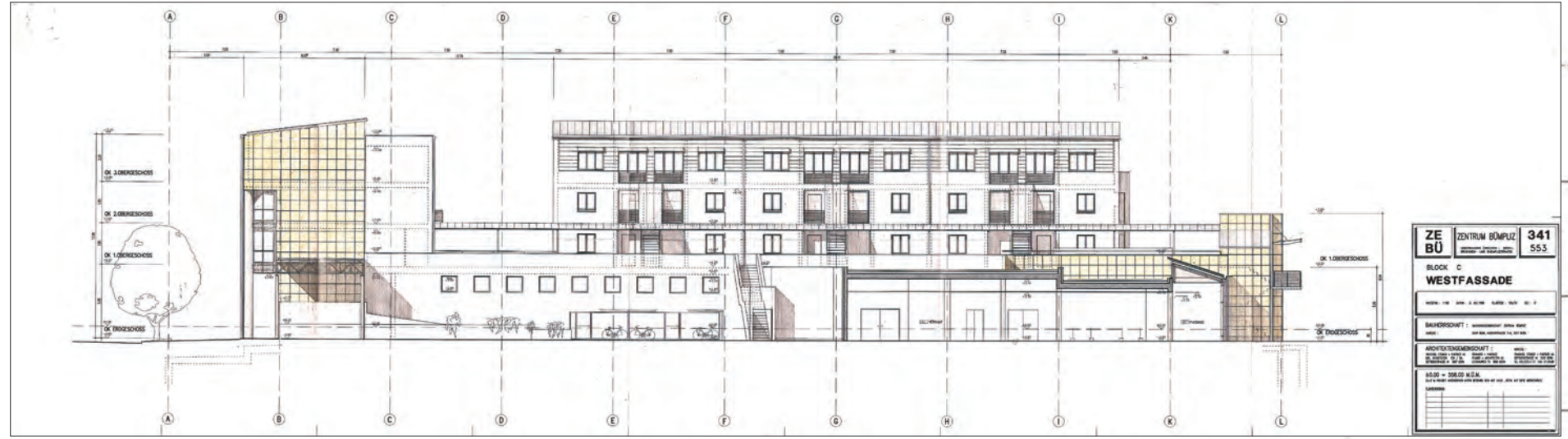
Zentrum Bümpliz

Lage / Geschichte: Im Kern des ehemaligen Bauerndorfes Bümpliz steht das neue „Zentrum Bümpliz“ im Dreieck zwischen Post, Kirche und Gasthof Sternen. Der geschwungene Lauf des Stadtbaches, die markante Stellung des alten Gasthofs Sternen und seiner Nebengebäude und die ehemalige Post (heute Raiffeisen Bank) verleihen dem Geviert eine einnehmende Ambiance. Mit der Erschliessung durch die Fussgängerzone Bümplizstrasse und dem Erläuterungsbericht zum Richtplan von 1986 wurde die städtebauliche und stadträumliche Konzeption vorgegeben und umgesetzt. Über die Anordnung und Verteilung der Volumina bestanden bindende Vorstellungen, die heute, 20 Jahre später, den Kern von Bümpliz prägen.

Projekt: Die Haupteerschliessung der Läden erfolgt über eine Passage, welche an die Fussgängerzone Bümplizstrasse andockt und sich via Innenhof zur Bern- und zur Bümplizstrasse öffnet. Die innenliegende Mall ist Marktplatz und Erschliessungsdrehscheibe, ab hier wird der Grossverteiler Coop via Rolltreppen ins UG erschlossen. Das darüber liegende Wohngebäude orientiert sich zum Innenhof, der die Fussgängerachsen bündelt und einem gut geschützten Kinderspielplatz Raum gewährt. Mit einer viergeschossigen Front und Lauben im EG erhält das im rechten Winkel dazu liegende und strassenbegleitende Wohn- und Geschäftshaus an der Brünenstrasse den ihm gebührenden urbanen Stellenwert. Zwei Parkebenen im 2. und 3. UG, erschlossen durch eine Rampe ab Brünenstrasse, sind via Aufzüge mit den Knotenpunkten für Ladenkunden und Bewohner in den oberen Geschossen verbunden.

Die sorgfältige Gestaltung der Pergolen, Terrassen und Grünflächen ist in Zusammenarbeit mit dem Gartenarchitekten Ueli Zingg entstanden.

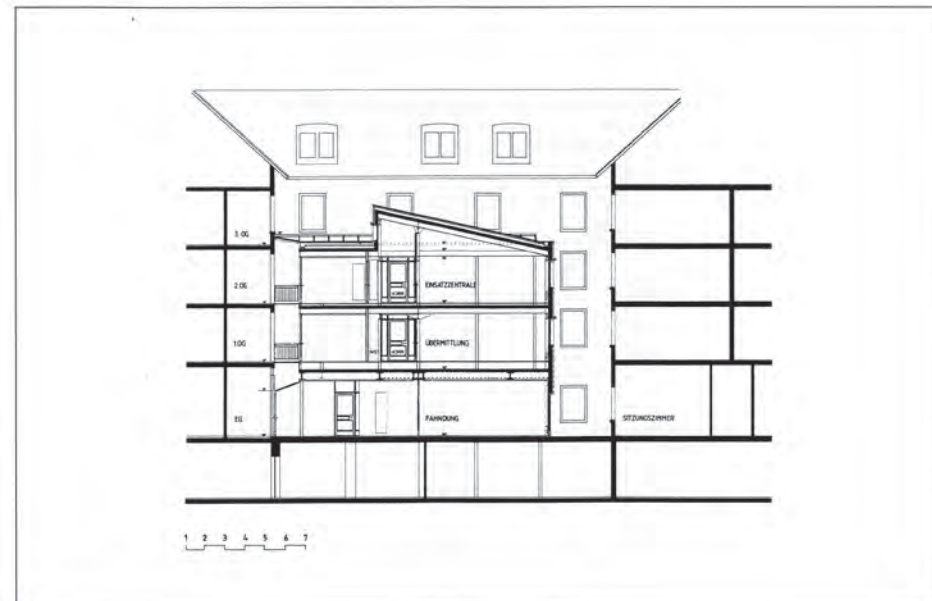
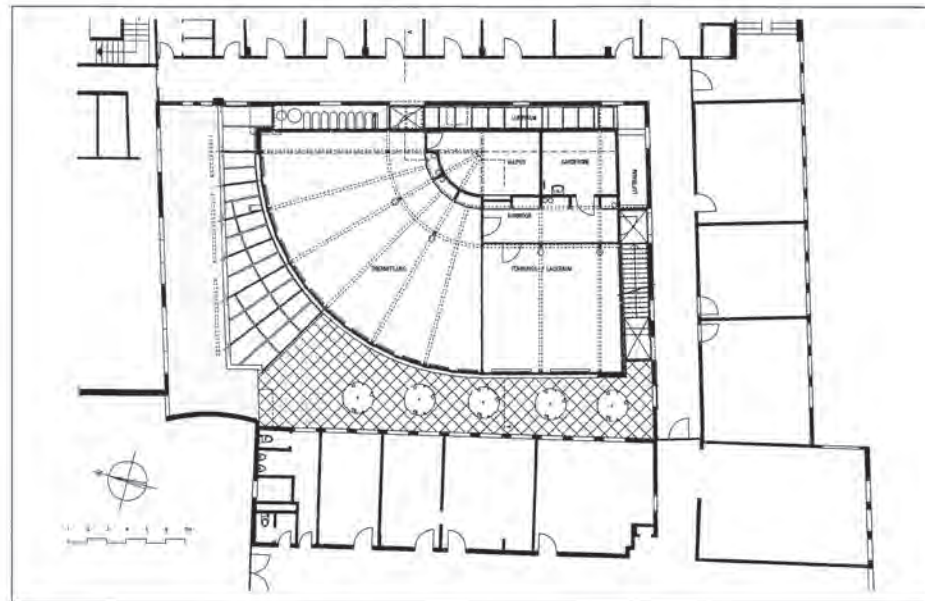
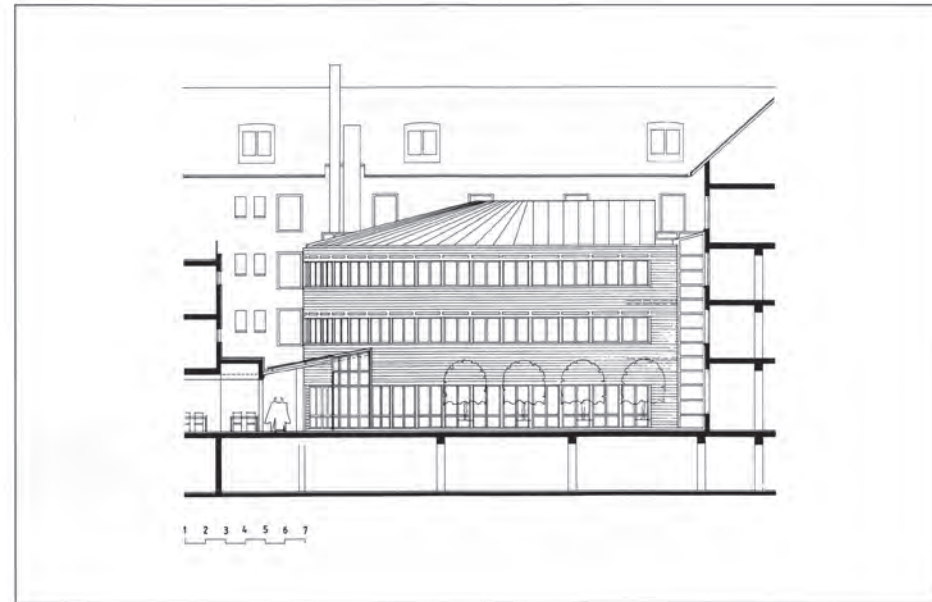
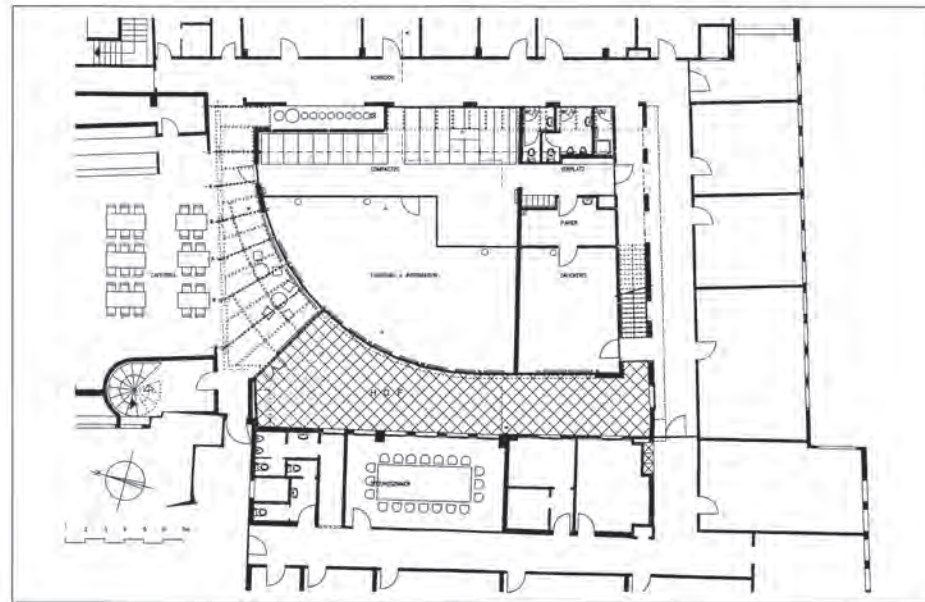




Umbau und Erweiterung der Polizeieinsatzzentrale PEZ Nordring 30, Bern

Lage / Geschichte: Das Verwaltungsgebäude Nordring 30, der „Ringhof“, wurde in mehreren Etappen realisiert. Der Haupttrakt mit seiner zeittypischen 50er-Jahre-Rasterfassade prägt das Strassenbild am Nordring. Der gesamte Gebäudekomplex mit Erweiterungsbauten am Turnweg besass keine räumlichen Reserven mehr, ausser im Innenhof. Es musste, trotz städtebaulichen und konstruktiven Sachzwängen, ein Gesamtkonzept erarbeitet werden, das sowohl funktional wie architektonisch überzeugte und an die rasch sich ändernden Bedürfnisse angepasst werden konnte.

Projekt: Die neue computergestützte Polizeieinsatzzentrale musste in das bestehende Gebäude integriert werden, sollte sie doch als wichtigstes Element die eigentliche Zentrumsfunktion ausüben. Mangels Raumreserven und Umlagerungsmöglichkeiten, bot sich allein der zentrale, dreigeschossige Innenhof zur Erweiterung an. Der erdgeschossige Hofeinbau – in früheren Zeiten Teil des Strassenverkehrsantes – wurde ausgebrochen und das neue dreigeschossige Gebäude als Container so konzipiert, dass die vorhandene Hofsituation erhalten und die alte Lochfassade so weit wie möglich unangetastet blieb. Es galt, die vorhandene Nutzungsstruktur beizubehalten und die Arbeitsräume weiterhin mit Tageslicht zu versorgen.



Deshalb wurde das Volumen als Zylindersegment mit seinen zwei Schenkelflächen von den Korridorzonen des bestehenden Gebäudes mittels eines Tageslicht führenden Raumschlitzes abgelöst. Er beherbergt die vertikalen und horizontalen Erschliessungselemente für Verkehr und Haustechnik: Treppen, Brücken, Kamin, Lüftungsrohre, Heizung- und Kühlleitungen.

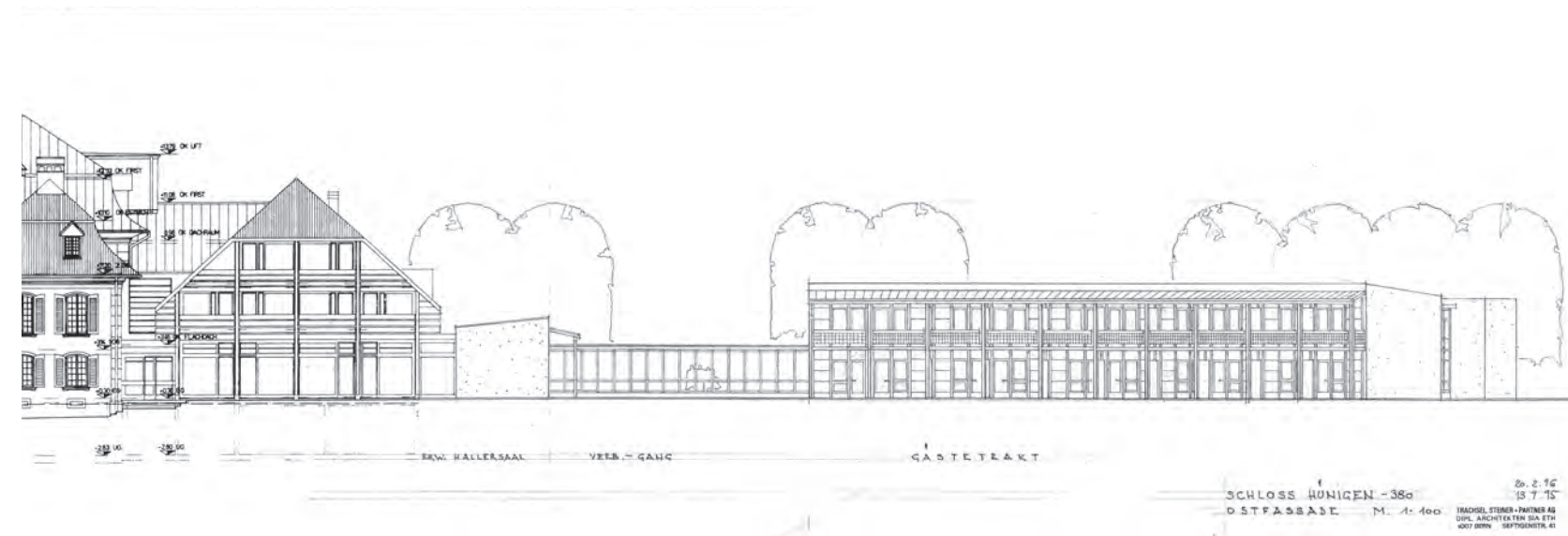
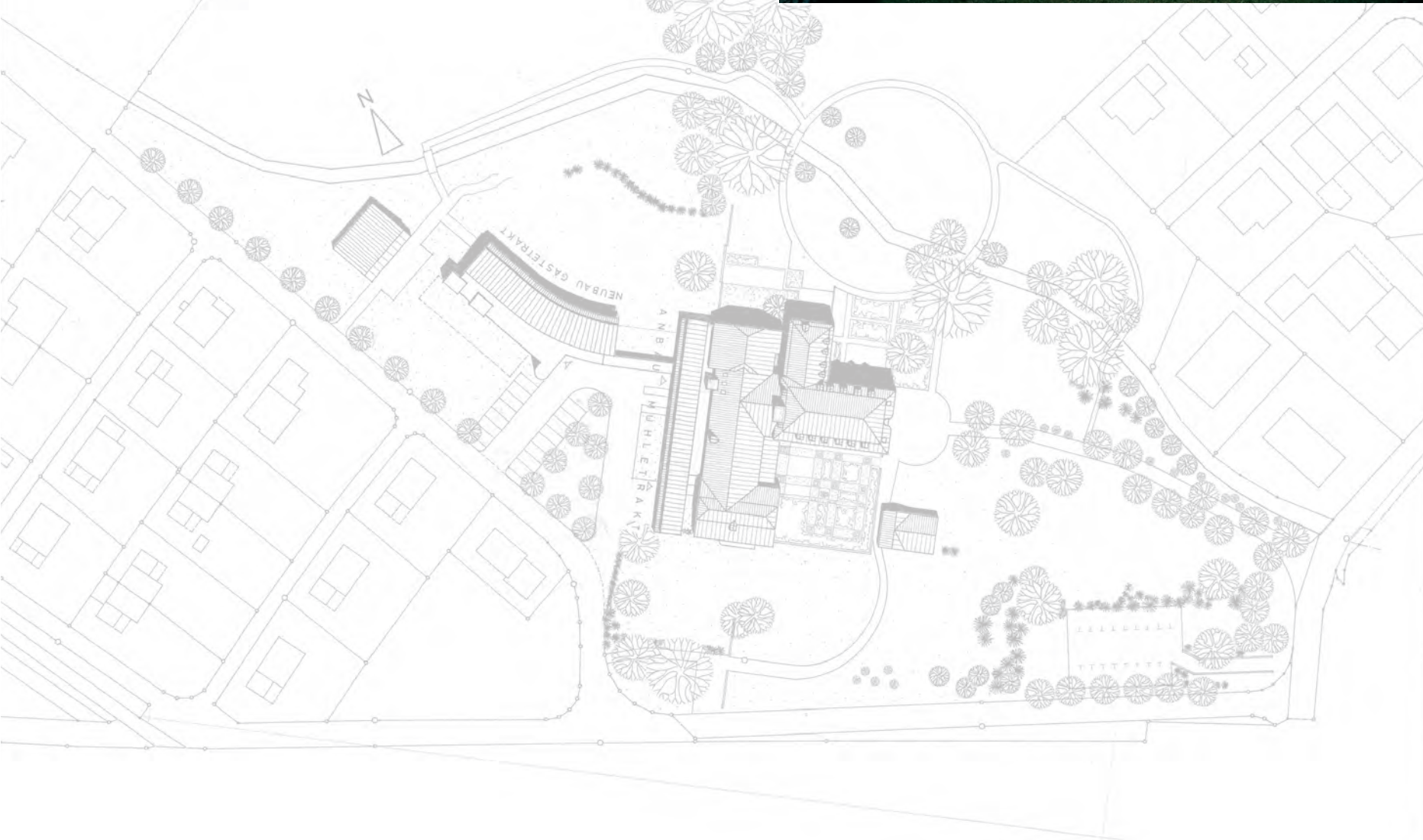
Durch das transparente Anbinden der bestehenden erdgeschossigen Cafeteria mittels eines an das runde Gebäude angelehnten Glasdachs entstand die gewünschte Öffnung und nutzbare Beziehung zum neuen Hof-„Aussenraum“.

Nordring 30, Bern / Kantonspolizei

Lage / Geschichte: Im von Franz Trachsel errichteten Verwaltungsgebäude am mittleren Nordring galt es, nachdem 1997 bereits die Polizeieinsatzzentrale eingebaut werden konnte, im Kernbereich die Erdbebensicherheit zu verbessern und den Haupteingang neu zu gestalten.

Projekt: Die Umbauarbeiten von 2003 konzentrierten sich neben der Erdbebenstatik auf einen behindertengerechten Zugang zum Haupteingang sowie auf die Vergrößerung von Eingangsfoyer und Empfang. Der neue Lift sowie der Umbau der Toiletten brachte auch hier eine Verbesserung für Besucher mit einer Behinderung. Mit der Neugestaltung dieser Kernzone erfolgte die Inszenierung eines hellen und freundlichen Zugangs im sensiblen öffentlichen Kontaktbereich mit der Kantonspolizei.





Schloss Hünigen

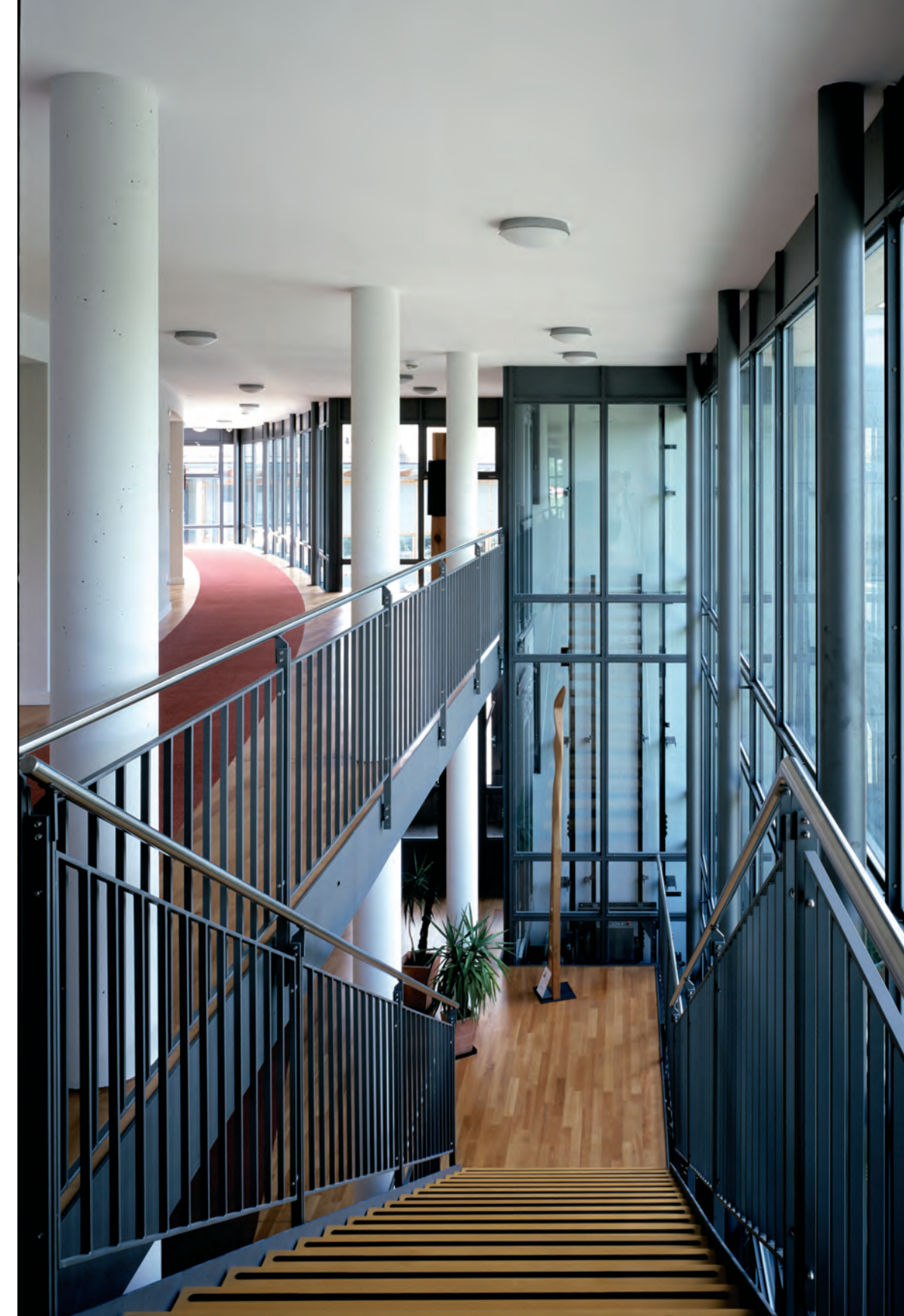
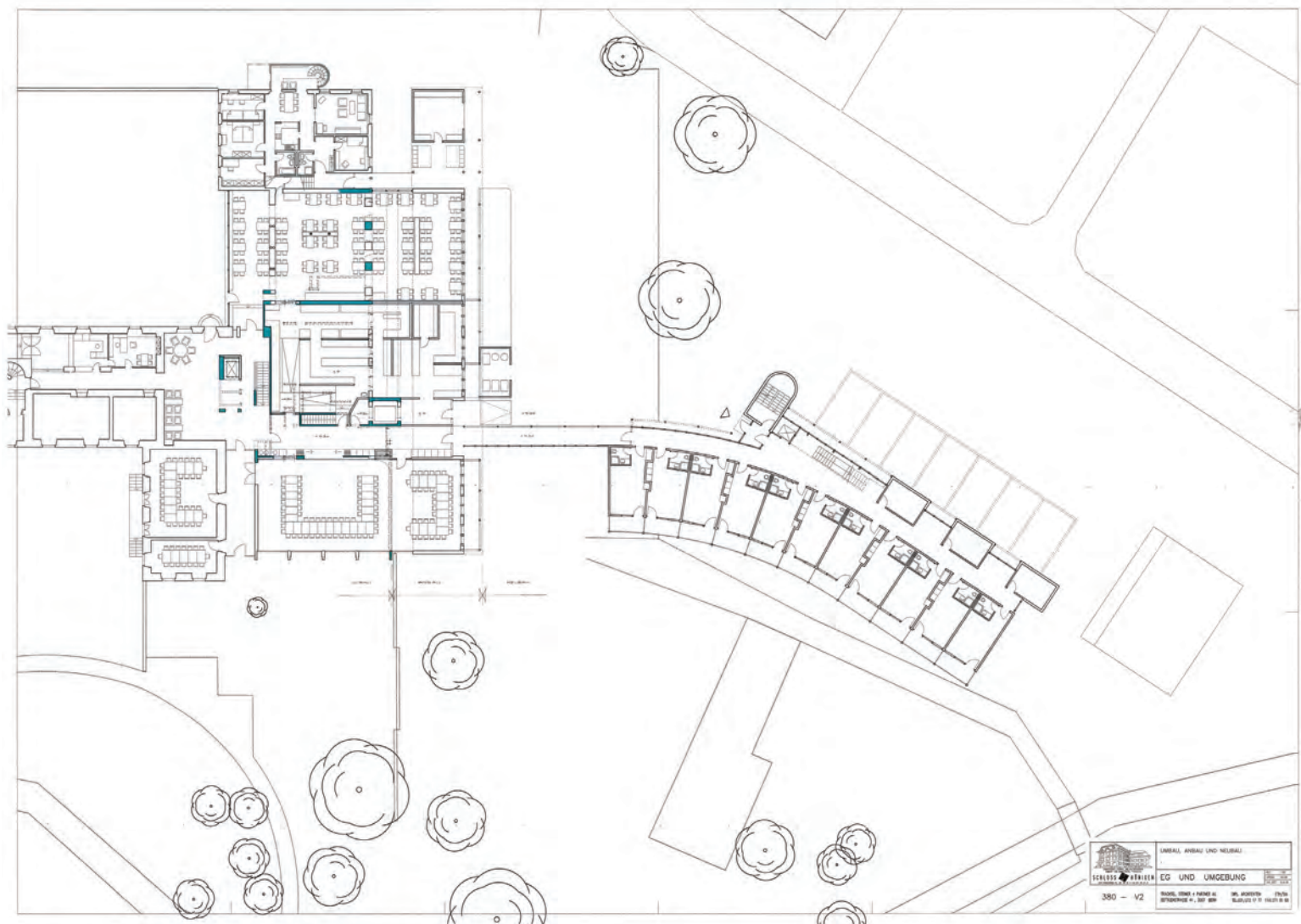
Lage / Geschichte: Als westliches Tor zum Emmental, im Ortsteil Stalden von Konolfingen, steht das Schloss Hünigen. Die bewegte Geschichte beginnt um 1580 mit dem Neubau von Schloss und Nebenbauten durch Nicklaus von Scharnachtal. Während über 300 Jahren prägte die Familie May die geschichtliche und bauliche Gestaltung des Hauses, bis es 1923 durch den Kauf der Evangelischen Gesellschaft zum christlichen Heim wurde. In den 60er Jahren entwickelte sich der Betrieb immer mehr zum Tagungs- und Schulungsort, was schliesslich zur grossen Umbauphase in den 70er Jahren führte mit Teilabbrüchen und Wiederaufbau des Mühletrakts und des Bernerhauses.

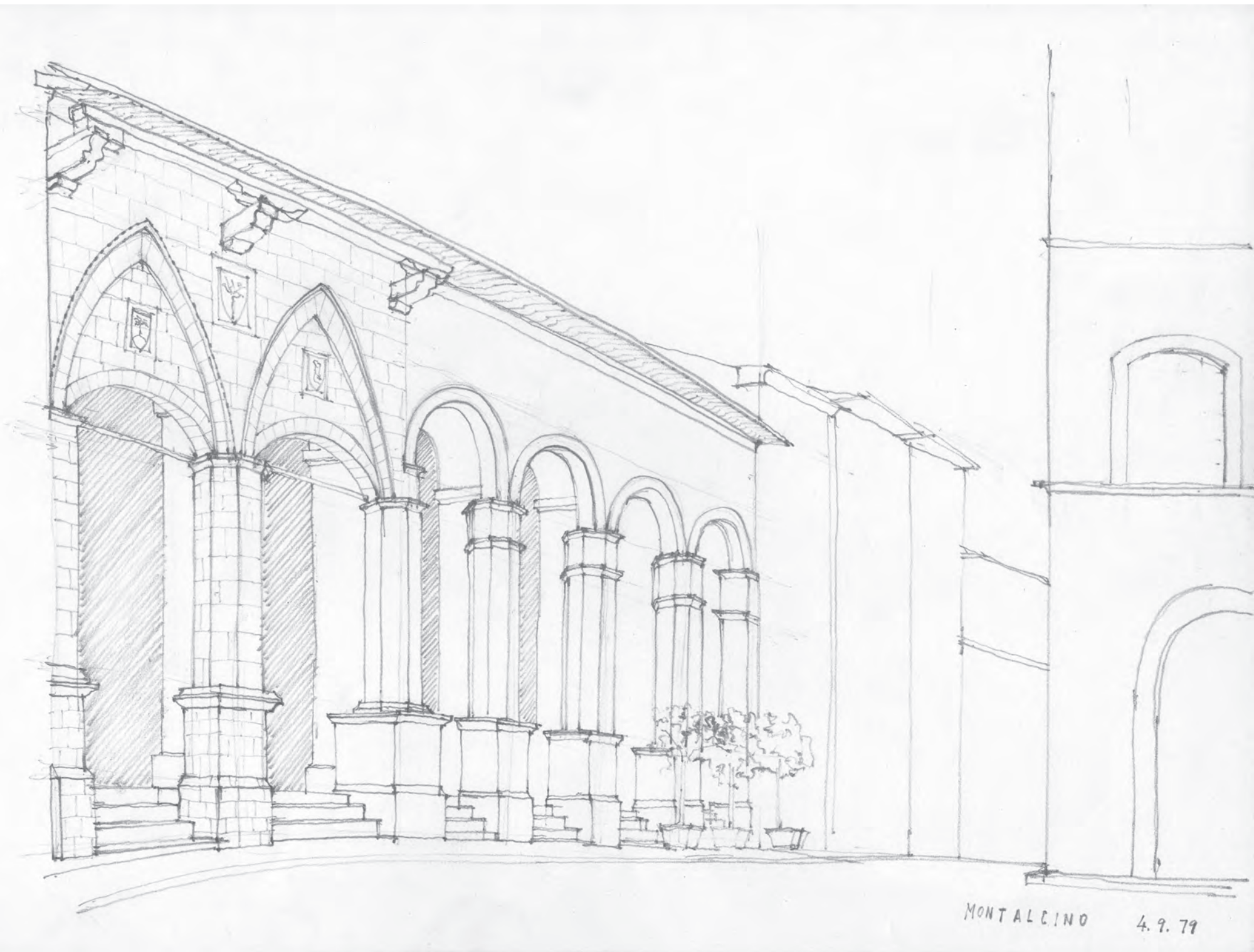


Projekt: Das Überbauungs- und Gestaltungskonzept macht die geschichtliche Entwicklung ablesbar. Das äussere Erscheinungsbild des Schlosses durfte weder verändert noch durch den Neubau konkurrenziert werden. Der neue Hoteltrakt zeigt massive Fassadenteile aus Sichtbeton und transparente Abschlüsse zu den Verkehrszo- nen hin in einer Stahl-Glas-Konstruktion. Für die Fronten der Zimmer und den Erweiterungsbau verwendete man mit Eternit ausgekleidete Holzrahmenelemente. Die Erweiterung des grössten Saals, sowie der Bau der High-Tech-Küche und der Restauration erfolgten durch die Vorlagerung eines eingeschossigen, sowohl architektonisch wie auch materialmässig abgesetzten Nebengebäudes entlang der Nordfassade: als Anbau am ehemaligen Mühletrakt. Gleichzeitig wurde auch ein modernes Energiekonzept gemäss dem Bundesprogramm „Energie 2000“ realisiert.

Die Erweiterung des Schlossparks wurde dem Berner Landschaftsarchitekten Ueli Zingg anvertraut. Für die Innenausstattung zeichnet die Bel Etage, Willisau, unter der Leitung von Leo Krucker verantwortlich.

Die 22 Doppelzimmer im neuen, mutig geschwungenen Hoteltrakt verfügen über den modernsten Hotelkomfort. Sie sind zum Park hin gerichtet, gleich gross, bestechen zudem durch die Höhe des Raumes und haben einen Balkon oder eine kleine Terrasse.





Skizze von Hans Steiner, Montalcino 1979

Chronologisches Verzeichnis der aufgeführten Werke



Siedlung Weissensteingut, Bern

Baujahr 1919 - 1925
Architekt Franz Trachsel
Bauherrschaft Eisenbahnerbaugenossenschaft Bern
Fotos Archiv ts-p

S. 28



Oranienburgstrasse (Wohnkolonie Altenberg), Bern

Baujahr 1923 - 1925
Architekt Franz Trachsel
Bauherrschaft Baugenossenschaft Altenberghalde
Fotos gerber-menz.ch

S. 30



Siedlung Egelgasse, Bern

Baujahr 1933 - 1938
Architekt Franz Trachsel + Walter Abbühl
Bauherrschaft Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals
Fotos gerber-menz.ch

S. 32



Siedlung Löchligut, Bern

Baujahr 1937 - 1941
Architekt Franz Trachsel + Walter Abbühl
Bauherrschaft Wohn- und Baugenossenschaft
Fotos Hans Tschirren / gerber-menz.ch

S. 34



Siedlung Wylergut, Bern

Baujahr 1943 - 1948
Architekt Franz Trachsel
Bauherrschaft Siedlungsbaugenossenschaft Bern-Wyler
Fotos Archiv ts-p

S. 36



Aarberggasse 40 (Aarbergerhof), Bern

S. 38

Baujahr 1950 - 1952
Architekt Franz Trachsel
Bauherrschaft ?
Fotos gerber-menz.ch / Archiv ts-p



Kantonale Verwaltung Ringhof, Nordring 30, Bern

S. 40

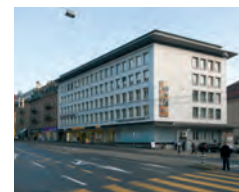
Baujahr 1952 - 1955
Architekt Franz Trachsel
Bauherrschaft Ringhof AG
Fotos Archiv ts-p



Geschäftshäuser zum Kyburger, Burgdorf

S. 42

Baujahr 1954 - 1956
Architekt Franz Trachsel
Ausführung Franz R. Trachsel + Fred Steiner
Bauherrschaft Prosperitas AG
Fotos F. Henn/F. Meyer-Henn / Foto Gugger (Modell)



Geschäftshaus Effingerstrasse 15, Bern

S. 44

Baujahr 1955 - 1956
Architekt Franz Trachsel + Fred Steiner
Bauherrschaft Brügger - von Tobel Weinhandlung
Fotos gerber-menz.ch



Wohn- und Geschäftshäuser Seftigenstr. 41-45, Bern

S. 68

Baujahr 1961 - 1963
Architekt Franz R. Trachsel + Fred Steiner
Bauherrschaft Prosperitas AG
Fotos gerber-menz.ch



Hochhaus Wankdorffeldstr. 69 / Winkelriedstr. 14, Bern

S. 72

Baujahr 1965 - 1966
Architekt Franz Trachsel + Fred Steiner
Bauherrschaft Aegertenhof AG
Fotos Hans Rausser / Clint Blaser



Altersheim Oranienburg, Bern

S. 70

Baujahr 1967 - 1968
Architekt Franz R. Trachsel + F. Steiner
Bauherrschaft Diakonissenhaus Salem
Fotos gerber-menz.ch



Rathaus zum äusseren Stand, Zeughausgasse 17, Bern

S. 48

Baujahr 1979 - 1981
Architekt Franz Trachsel + Fred Steiner
Bauherrschaft Stiftung Rathaus zum äusseren Stand, V. Kleinert
Fotos gerber-menz.ch / Hans-Ulrich Steiner



Schweizerhofpassage, Spitalgasse 38, Bern

S. 52

Planung 1979 - 1981
Baujahr 1984 - 1986
Architekt Trachsel Steiner + Partner AG:
R. Horisberger / H. Steiner
Projektleitung F. Leuthold
Bauherrschaft Erbgemeinschaft de Meuron, vertreten durch
v. Graffenried AG
Fotos Christoph H. Hoigné / Hans-Ulrich Steiner



Wohn- und Geschäftshaus Belpstrasse / Mattenhofstrasse, Bern

S. 54

Baujahr 1984 - 1988
Architekt Trachsel Steiner + Partner AG: H. Steiner + S. Probst
Bauherrschaft MOSAG
Fotos gerber-menz.ch



von May - Haus, Münsterergasse 62, Bern

S. 56

Baujahr 1985 - 1988
Architekt Trachsel Steiner + Partner AG:
H. Steiner + R. Kaufmann
Bauherrschaft Bürgergemeinde Bern, Samuel Burkhard
Fotos Denkmalpflege der Stadt Bern, Christine Blaser